

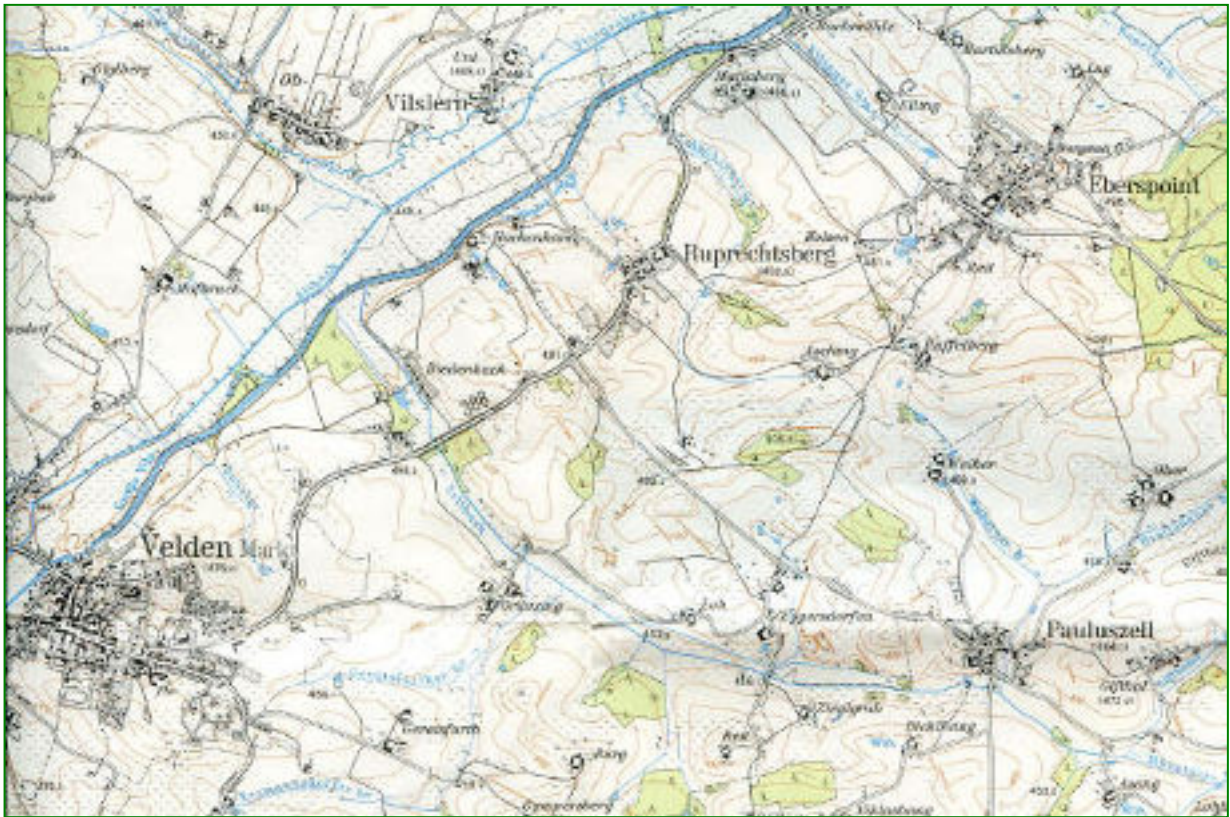


*Beitrag*

*zur Geschichte*

*des kleinen Dorfes im*

*Markt Velden/Vils*



Anhang 1  
Seite 71

*Bayerisches Landesvermessungsamt, München Topographische Karte 7639  
Biedenbach an der Straße von Velden nach Rupprechtsberg*

Jahr 2012

Gesamtherstellung: Geistl. R. Gabriel Kreuzer, Pfr. i. R.

Redaktion: G.R. Gabriel Kreuzer Pfr. i. R. Tel. 08742/967387, E-Mail: [Gabriel.Kreuzer@t-online.de](mailto:Gabriel.Kreuzer@t-online.de)

Heimatsforschung Gabriel Kreuzer

# INHALTSVERZEICHNIS

Titelblatt	1
Topographische Karte	2
Herstellung	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort – Schloss Biedenbach	4
Biedenbach, ehemalige Hofmark mit Schloss	5
Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach in den Markt Velden	11
Zur Geschichte des Baues oder Neubaus des Schlosses in Biedenbach	20
Die Grafen von Preysing-Lichtenegg-Moos in Biedenbach	27
Wappen der Grafen-Lichtenegg-Moos	29
Biedenbach – Sternhof – Hofbruck	30
Die Sternhofkapelle	37
Das neue Biedenbach	41
Hauskapelle im Schloss Biedenbach	44
Schloss Biedenbach	48
Der Ort Biedenbach	56
Die Pfarrei St. Peter im Markt Velden	66
Anhang	71
Quellen, Literatur, Nachweise	97
<u>Nachtrag</u>	98
Begebenheiten, Geschichten, Erzählungen	98
Baumwanderung	98
Der erwischte Spanner	98
Der verdorbene Appetit	99
Einbürgerung in Biedenbach	99
Anekdote aus Biedenbach von der Nachkriegszeit	100
Hilfsbereitschaft	100
Brand im Stadel	101
Angeblicher Diebstahl von Heeresigentum	101
Die ertappten Fischereihelfer	102
Ein Biedenbacher Dorffest	102
Skiwanderung	103
Unfall	103
Zusatz und Ergänzung	105
Foto: Schloss Biedenbach 1995, Velden vom Sternhof aus 2012	107

# *Schloss Biedenbach*



## **V**orwort

Auf der einen Seite wollen wir Menschen nicht neugierig sein, aber auf der anderen Seite wäre es manchmal ganz gut, wenn wir dieses oder jenes erfahren und wissen würden. So manchen Menschen täte es vielleicht ganz gut, wenn sie dies oder jenes von ihren Sorgen, Freuden, Hoffnungen, Ängsten und Lebensgeschichten aussprechen könnten und für andere wäre es gut, dies zu hören.

Wenn man in einem kleinen Dorf lebt, da gibt es vieles zu erzählen und auch zu hören. So manches Mal möchte man erfahren, wann und wie ein Ort, wo und wie sein Ortsname entstanden ist.

So manch einen interessiert sicherlich auch die Geschichte des kleinen Ortes Biedenbach. Biedenbach ist heute ein kleines Dorf im Markt Velden. Im Laufe der Ortsgeschichte von Biedenbach wurde der Name verschiedentlich geschrieben: Bibenbach, Pedenbach, Pitenbach, Biebenbach, Biedenbach, so wie man gesprochen hat. Ein phantasievoller Mensch könnte sagen: Beim Bach oder bi = beide oder zwei Häuser am Bach.

Ich habe versucht, ein wenig Licht und Helligkeit in die Ortsgeschichte Biedenbach zu bringen. In vielen Archiven und Überlieferungen habe ich nachgesucht, um Daten über Biedenbach zu finden. Bei vielen Menschen des Ortes und Umgebung habe ich nachgefragt, um Lebensgeschichten und Erinnerungen zu erfahren, um diese aufzuschreiben und der Nachwelt zu erhalten. Was ich bis jetzt gefunden habe, habe ich zusammengetragen und versucht, eine Ortsgeschichte, vor allem über das Schloss und den Ort Biedenbach, zu schreiben.

G.R. Gabriel Kreuzer, Pfarrer i. R.



Kupferstich von G. Wiesmayer Obervilslern 1992

## Biedenbach

### Ehemalige Hofmark mit Schloss

Das Schloss Biedenbach liegt inmitten eines schönen kleinen Parkes an der Straße des Marktes Velden nach Ruprechtsberg. Die Anfänge dieses Schloßchens reichen wohl weit bis ins 14. Jh. zurück. Aber es braucht noch viele Forschungen, um genaue Daten über Biedenbach zu erfahren.



*Wildbannkarte der Herrschaft Fraunhofen vom Jahre 1584 (Bibebach = Biedenbach)*

zur Pfarrgeschichte in Velden. „In der Zeit um 890 erfahren wir, dass die Kapelle in Velden in der Hand des königlichen Kanzlers und Diakons Aspert lag, der im Herbst 891 den bischöflichen Stuhl von Regensburg bestieg. Diakon Aspert hatte bereits um 890 mit Bischof Embricho von Regensburg einen Vertrag abgeschlossen und mit Erlaubnis des Königs Arnulf nach Sankt Peter und Sankt Emmeram in Regensburg die Kirchen von Feldun und zu Pauluszell und die Orte Gebensbach und Obergeiselbach geschenkt. Kirche und kaiserlicher Besitz zu Velden fielen also ohne Zweifel um 900 an Regensburg. Daher kam es, dass die Bischöfe von Regensburg seit dieser

Schon seit dem 9. Jahrhundert wurden, obwohl Velden zur Diözese Freising gehörte, die jeweiligen Pfarrer vom Ordinarius der Diözese Regensburg ernannt. Darum gibt es sicher einen Zusammenhang, wie man oft in Fach-Gesprächen auch hören kann, zwischen der Bischofskirche St. Peter in Regensburg und der Pfarrkirche St. Peter in Velden. Es gibt viele mündliche Überlieferungen, aber ob diese stimmen, müssen durch genaue Forschungen geklärt werden.

*(Anhang 2 Seite 72)*

Pfarrer Karl Namberger schreibt in der Broschüre „1200 Jahre Velden“ im Jahre 1973

Zeit - die Praesentation – das Vorschlagsrecht – eines Pfarrers für die Pfarrei Velden bis zur Säkularisation hatten und auch ausübten, obwohl die Pfarrei immer zur Diözese Freising gehörte. Die Pfarrer wohnten oft nicht in der Pfarrei Velden, sondern residierten in Regensburg und hatten einen Vikar (Amts-Vertreter) in der Pfarrei Velden.“

Eine mündliche Überlieferung sagt aus: Um 1630 hat ein Pfarrer aus gräflichem Geschlecht den Pfarrhof erbaut. Da er in Regensburg wohnte, hatte er einen „plebanus“ (wird im Kirchenlatein auch als Pfarrer bezeichnet - Volks-Pfarrer oder Leutepriester) nach Velden zur Vertretung gesandt.

In der „Sunderschen Matrikel“ wurde schon um 1530 neben dem parochus (Pfarrer) auch ein plebanus (Pfarrer) genannt.



*Schloss Biedenbach um 1990*

Johannes Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos schreibt in einem Schreiben (an das Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege am 15.12.2011): „Das Schlösschen wurde um 1620 von der in der Zwischenzeit ausgestorbenen Familie, der Freiherrn „Auer von Piedenbach“ als Ersatz für ein früheres, wegen Baufälligkeit abgerissenen Schlosses, das vom jetzigen Schloss etwa 200 Meter nördlich, am noch existierenden Weiher gestanden haben muss, erbaut. Um 1720 kaufte ein Graf Seyboldsdorf, damaliger Pfarrer von Velden, das Schloss, um es zum Pfarrhof von Velden zu machen. Er wählte wohl dieses doch vom Markt Velden recht abgelegene Anwesen, um selbst außerhalb der Veldener Marktgerichtsbarkeit zu sein. Er übernahm damals schon eine parkartige Gartenanlage im ungefähr gleichen Ausmaß von heute. Er ließ auch die sehr schöne Wandmalerei in der Schlosskapelle erstellen und legte die Alleen am Weg auf der West- und Ostseite des Anwesens und die entlang der damaligen Sandstraße nach Velden an. Ende des 19. Jahrhunderts baute man den jetzigen Pfarrhof in Velden, nahe der Kirche und bemühte sich damals seitens der Pfarrei über 10 Jahre lang das, nun mehr überflüssige, Schloss Biedenbach zu veräußern, so schrieb der damalige Pfarrer nach München an das Ordinariat, ob man nicht das Schloss abreißen könne, da man dann wenigstens die Backsteine und Dachziegel nebst Holz vom Dachstuhl veräußern könne. Der damalige Gutsverwalter Stern schlug alle Allee- und sonstigen Bäume, mit Ausnahme der Kastanie im westlichen Teil des Gartens (war damals wohl noch zu klein), zur Brennholzge-

winnung um. So dass meine Urgroßmutter aus Kronwinkl, als sie das erste Mal den Immobilienkauf Biedenbach von ihrem jüngsten Sohn (1906) begutachtete, meinte: „Das ist ein reizendes Haus in einer scheußlichen, baumlosen Gegend.“ Die Daten dieses Schreibens sind nur ungefähre Daten und bringen für die Geschichtsforschung wenig Hilfe und haben keinen Einfluss.

Felix Mader hat im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege im Jahre 1921 in dem Buch „Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bezirksamt Vilsbiburg“ unter Biedenbach geschrieben:

„Ehemalige Hofmark mit Schloss. Im Jahre 1397 wird **„Kaspar Reiker zu Pedenbach“** in den Urkunden genannt. In einer weiteren Urkunde wird gesagt, dass im Jahre 1481 Ulrich Reikher von Herzog Georg den halben Sitz zu Pidenbach erhalten hat.

Im 16. Jh. saßen die Auer von Winkel und später eine Linie Vieregg auf dem Gute. Nach deren Aussterben fiel dieses „so Churfürstlichen Mann- und Weibslehen etc.“ dem Kurfürsten Ferdinand anheim. Dieser verlieh das Gut seinem Kriegsrat Max von Siebertshofen.

Um 1750 erscheinen die Freiherren von Burgau, 1772 folgten die Freiherren von Imhoff als Besitzer, dem Freiherr von Leonrod folgte. Im 19. Jh. diente das Schloss als Pfarrhof von Velden... Einfache, dreiflügelige Anlage, wohl des späteren 17. Jahrhunderts. Der nördliche Flügel enthält das Wohngebäude. Dieses hat zwei Geschosse.“



**Auszug aus der Urkatasterkarte vom Jahr 1812**

(Quelle: Landesamt für Vermessung, München)

Im Laufe der Zeit haben sich auch auf der anderen (rechten) Seite des Zellbaches Leute angesiedelt und fanden Arbeit bei den Herrschaftshäusern. Das Herrschaftshaus stand sehr wahrscheinlich in der Nähe des Weihers.

In diesem Zusammenhang muss man auch den historischen Atlas von Bayern, Teil Altbayern (Heft Nr.37, S. 225 Sitz Biedenbach, bearbeitet von Georg Schwarz 1976) heranziehen. Schwarz schreibt über den Sitz in Biedenbach und führt an, dass nach Hund die Besitzer des Sitzes „Pedenbach“ die Familie Reigker war. Der Name Reigker oder Reickher oder Reykher wird verschieden nach mundartlicher Sprache geschrieben.

Der erste Herr von Biedenbach war wohl Kaspar Reiker um 1397.

Sein Nachfolger war Walter Reigker, der 1444 nach der Überlieferung Stadtrichter zu Landshut war und wahrscheinlich 1463 verstorben ist.

Ihm folgte 1463 Tibolt Reigker und (*Anhang 3 Traditionen, Seite 72*) 1481 Ulrich Reigker.

Ulrich Reigker hat nach Hund von Herzog Georg dem Reichen den halben Sitz zu „Pidenbach“ als herzogliches Lehen erhalten. Ulrich Reigker war vermählt mit Agatha von Klugheim zu Braunpichl. Im Jahre 1503 folgte Caspar Reykher mit dem Zusatz zu „Bidenbach“. Er hatte nachweisbar bis ca.1505 den Sitz zu „Bidenbach“ (Gemeinde Ruprechtsberg, - heute Markt Velden) östlich von Velden an der großen Vils inne.

Mit Caspar Reykher endete für die Familie Reiker der Sitz in Biedenbach. Bereits im Jahre 1558 ist der Sitz Biedenbach als fürstliches Lehen im Besitz des Erasmus Auer von Winkel nachgewiesen.

Die Urkunden sagen dann weiter aus, dass ab 1580 zum ersten mal Pidenbach Hofmark genannt wird. Ab dieser Zeit gehört die Hofmark Pidenbach als fraunbergisches Lehen mit den „einschüchtigen Gütern“ dem „Forstnergut“ zu Trauterfing (damals Gemeinde Wolferding, heute Stadt Vilsbiburg), dem Hof zu Grünzing (damals Gemeinde Ruprechtsberg; heute Markt Velden), dem Herzoglehen „Porkstat“ (eventuell Bockstatt) in der Nähe von Grünzing (ehemalige Gemeinde Ruprechtsberg, heute Markt Velden) und den Herzogslehen „Ulrichsaß“ und „Seidlhub“ dem Hans Ainkhürn, Rentmeister zu Landshut. Die Niedergerichtsrechte liegen beim Landgericht Biburg (Vilsbiburg).

Im Jahre 1597/99 übernahm den Sitz Biedenbach der Sohn des Hans Ainkhürn, Hans Albrecht Ainkhürn. Er war Pfleger zu Neustadt. Sein Sitz bestand aus einem hölzernen Herrenhaus, dem Hofbau, dem Sedlbauer und der Amtsmannsölde. Hinzu kamen zu den anderen einschüchtigen Gütern die beiden einschüchtigen Güter Geierseck und Egerts (= Schafhausen, beide Gemeinde Ruprechtsberg heute Markt Velden). Hans Albrecht Ainkhürn „maßte sich die Hofmarksherrschaft an“. Er starb im Jahre 1636.

Nun kam die Hofmark Biedenbach mit der Hofmark Wurmsham an seinen Schwiegersohn Wolf Heinrich Vieregg.

Nach dem Aussterben der Linie Viergegg fiel „dieses so churfürstliche Mann- und Weiblslehen etc.“ dem Kurfürsten Ferdinand zu. Um 1669 gelangte die „Hofmark Pitenpach“ an den Baron Max von Siegertshofen. Er war ein Kriegsrat des Kurfürsten Ferdinand. Max von Siegertshofen bewohnte aber den Sitz Biedenbach nicht.

Nach dem Baron von Siegertshofen kamen die Freiherrn von Burgau. Um 1750 hat Clement Freiherr von Burgau die Hofmark „Pidenbach“ übernommen.

Vom Freiherrn von Burgau erhielt als Sitz im Jahre 1780 der Thurn- und Taxische Forstmeister Carl Freiherr von Imhof. Dieser besaß mit Carl August Freiherr von Leonroth, Pfleger zu Hilpoltsein, diesen Sitz zu Biedenbach (*Anhang 4 Seite 73*).

Nun endet die adelige Herrschaft in Biedenbach. Langsam verfielen die Gebäude.

Bis dahin waren also zwei Höfe da. Der Sitz Biedenbach und der Pfarrhof. Wenn man die Urkatasterkarte von 1812 genau anschaut, dann erkennt man neben dem Weiher zwei große Hofstätten (Gehöfte). Diese Stätten erkennt man auch aus dem Katasterblatt der Steuer-Gemeinde Velden des kgl. Landgerichts Vilsbiburg in Niederbayern aus dem Jahre 1812.

Aus dieser Kopie des Steuer – Katasters aus dem Jahre 1803 sieht man unten die Straße Velden nach Ruprechtsberg, oben den Namen Biedenbach. Unter dem Namen „bach“ erkennt man den





*Auszug Katasterplan 1812*

Weiber und daneben die zwei Gehöfte. Oberhalb der Straße von Velden nach Ruprechtsberg ist der Pfarrhof zu sehen. Von der Straße Velden nach Ruprechtsberg geht ein Fahrweg östlich am Pfarrhof vorbei bis zum Weiher und dann weiter bis zu den Arbeiteransiedlungen (*Anhang 5, Seite 73*). Der Pfarrhof ist heute noch da und die Ansiedlung auch. Die Gehöfte am Weiher sind nicht mehr vorhanden und der Weiher ist zugeschüttet bzw. nach dem zweiten Weltkrieg von der Gemeinde aufgefüllt worden. Die Straße von der Ansiedlung verläuft heute noch an einem kleinen Weiher vorbei, der im Laufe der letzten hundert Jahre entstanden ist und mit einem Abflusskanal unter der

Straße hindurch mit dem verschwundenen Weiher verbunden war. Der Abfluss funktioniert heute noch.

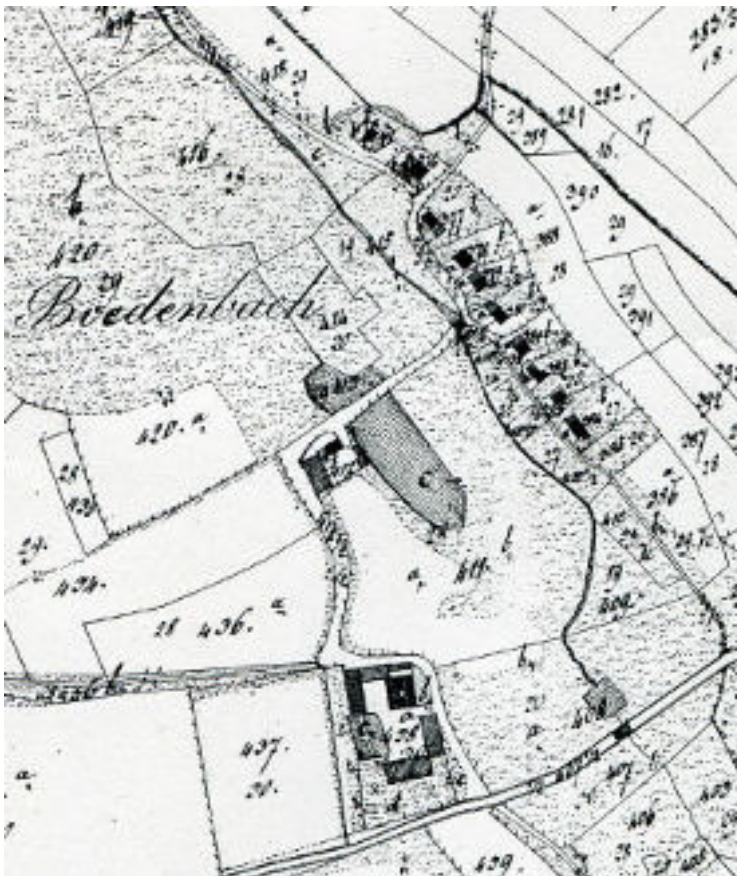
Im Katasterplan von 1845 (*Anhang 6 Seite 74; und 6 a Seite 75*) sind bereits zwei Weiher, aber das obere Gehöft nicht mehr eingezeichnet. Im Katasterplan von 1812 und 1845 ist dieses noch stehende Gehöft mit Nr. 28 eingezeichnet.

Die ältesten Leute des Ortes und der Umgebung, die schon über 80 Jahre sind, können sich noch an ein altes Holzhaus mit Stallungen und Stadel erinnern, das Ende der 1950er oder anfangs der 1960er Jahre mit den Nebengebäuden abgebrochen wurde. Nach der mündlichen Überlieferung soll dieses Haus das älteste Holzhaus in der Umgebung gewesen sein. Manche alte Leute - z.B. Willi Heinz mit 87 Jahren aus der Nachbarschaft des Schlosses, der viele Jahre im Schloss gearbeitet hat, - können sich heute (im Jahr 2012) noch erinnern, dass dieses Haus bis zuletzt von einer Familie mit Namen Riedl, die aus dem Bayerischen Wald zugezogen war, bewohnt war und bei der gräflichen Familie Arbeit gefunden hatte. Nachfahren dieser Familie mit gleichem Namen Riedl leben noch in Biedenbach, haben aber keine Erinnerung oder Überlieferung an das alte Haus. Die wenigen kleinen Fenster des alten Hauses sind noch gut bei den alten Leuten in Erinnerung. Leider ist kein Foto zu finden. Auch die Haustüre muss sehr klein und eng gewesen sein.

Dieses hölzerne Haus könnte der Sitz des Sohnes von Hans Ainkhürn sein, der um 1600 in Biedenbach war. Da ist die Rede von einem Sitz in Biedenbach, der aus einem hölzernen Herrenhaus, dem Hofbau, dem Sedlbauer und der Amtsmannsölde besteht. Es könnten durchaus zwei Gehöfte gewesen sein, wie der Urkataster von 1812 zeigt.

Der Weiher, der im Urkataster von 1812 eingezeichnet ist, wurde als „Grafenweiher“ bezeichnet. Das Gelände des verschwundenen Weihers wird heute noch Grafenweiher genannt. Dieser Name wurde im Laufe der Zeit auf den noch vorhandenen Weiher übertragen.

Die Adeligen waren um 1780 bis zum Ende des Jahrhunderts nicht mehr da bzw. es finden sich bis heute keine Aufzeichnungen. Wahrscheinlich waren die Gebäude auch nicht mehr bewohnt und waren verlassen. Der Urkataster von 1812 zeigt jedenfalls noch zwei Gehöfte, das eine (obere) Gehöft neben dem Weiher und das 2. (untere) Gehöft neben der Straße gegenüber dem Weiher.



*Katasterblatt der Steuer-Gemeinde Velden des kgl. Landgerichts Vilsbiburg in Niederbayern aus dem Jahre 1845*

33 Jahre später, 1845, wurde wieder ein Katasterblatt der Steuer-Gemeinde - Velden gemacht. Da ist das obere Gehöft am Weiher nicht mehr da. Das untere Gehöft ist noch da und es ist ein wesentlich größerer Weiher eingezeichnet. Hier dürfte das alte Holzhaus gestanden haben.

Wenn man diese Geschichtsergebnisse überdenkt, lässt dies nur einen Schluss zu:

Es gab ein Haus für die Adeligen und ein Haus für den Pfarrer. So war auch

anfangs des 19. Jahrhunderts das eine Haus – der alte Pfarrhof - (auch Schloss genannt) sicher im kirchlichen Besitz. Es war seit jeher der Pfarrsitz (Pfarrhof) für die Pfarrei Velden. Seit Pfarrer Georg Karl Anton Graf von Freyen-Seyboldstorf, der dies erbaut oder renoviert hat, war der Pfarrhof ein Schloss.

Dionys Hangl, Pfarrer in Velden von 1811-1823, verfasste im Jahre 1813 eine Pfarrbeschreibung und zählte alle Filialen, Einöden, Weiler und Dörfer wie Wohnhäuser in Velden auf. Unter Biedenbach machte er auf dieser Pfarrbeschreibung eine Randnotiz: „neben den Häusern Schloss mit Pfarrsitz“. Unterlagen im Pfarrarchiv Velden besagen auch, dass ein Schloss schon früher der Pfarrsitz für die Pfarrei Velden und im Besitz der Kirche gewesen sein muss.

Dionys Hangl (manchmal auch fälschlicherweise Hänagl geschrieben) war von 1811 – 1823 Pfarrer in Velden. Pfarrer Gabriel Kreuzer hat im Akt von Hangl eine Notiz gefunden: „In Biedenbach müssen 2 Besitzungen (Höfe) gewesen sein, der Pfarrhof und ein Schloss, von dem nichts mehr vorhanden ist. Die Meinung, dass das Schloss mit seinem Besitz in kirchlichen Besitz bzw. Pfründebesitz übergegangen ist, stimmt nicht, da nach den geschichtlichen Aufzeichnungen in Biedenbach schon im 17. Jahrhundert auch adlige Pfarrer saßen, zur gleichen Zeiten waren dort auch Adelige, die erst im 19. Jahrhundert nicht mehr nachzuweisen sind. Ist vielleicht das Schlossgut in den Besitz der Pfarrpfründe übergegangen? Und der frühere Pfarrhof abgebrochen worden? Wo wäre der frühere Pfarrhof gewesen?“

Jedenfalls gibt es Aufzeichnungen im Pfarrarchiv, dass bereits unter Pfarrer Ludwig Graf von Berchem (Pfarrer in Velden 1799 – 1811) dieses Haus verkauft und dafür ein Haus für ein Pfarrhaus in Velden erworben werden sollte.

Näheres zu den Bauten in Biedenbach ist niedergeschrieben: „Zur Geschichte des Baues oder Umbaues des Schlosses in Biedenbach.“

Das Haus der Adelligen wird wahrscheinlich, nachdem kein Adelliger mehr da war, zum Abbruch freigegeben worden sein, damit die Anwohner die Abbruchsteine für ihre Häuser zum Ausbau oder Aufbau verwenden konnten. Dies war damals so üblich. Auch das Schloss in Eberspoint war einst zum Abbruch freigegeben, die letzten Reste wurden erst um 1930 abgetragen.

### **Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach in den Markt Velden**

Am 16. Oktober 1898 übertrug Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold dem Priester Simon Unterauer, Pfarrer in Halfing, die Pfarrei Velden „vorbehaltlich jeder Veränderung im Bestand der Pfarrei“. Aus weiteren Aufzeichnungen und Unterlagen von Pfarrer Simon Unterauer im Pfarrarchiv Velden erfahren wir, dass er von den vorgesetzten Stellen als neuer Pfarrer von Velden den Auftrag bekam, „den seit einigen Jahrhunderten gehegten Plan, den Pfarrsitz von Biedenbach nach Velden zu verlegen, auch in die Tat umzusetzen habe.“

Zunächst aber die Vorgeschichte zur Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden.

Aufzeichnungen im Pfarrarchiv sagen: Das „Anton Weiglhaus“ gegenüber der Kirche und dem Knabenschulhaus soll das neue Pfarrhaus werden. „Das Anton-Weiglhaus wurde sehr wahrscheinlich vom Geistlichen Rat Pfarrer Anton Weigl, Pfarrer in Velden von 1850 – 1882, erbaut, das er dann am Ende seines Lebens dem Knabenseminar in Freising gab. In seiner Amtszeit hat er auch dem Markt Velden für die Mädchen ein Schulhaus – nach Akten im Pfarrarchiv - auf eigene Kosten und mit pfarrlichen Geldern erbaut. Am 25. Oktober 1857 konnte das Mädchenschulhaus, trotz Intrigen aus der Gemeinde eingeweiht und der Schulbetrieb begonnen werden. Anton Weigl kam von Dünzling Kreis Kehlheim. Er war zunächst Universitätsprofessor am Ludwigsgymnasium in München und dann Pfarrer in Altheim bis er 1850 nach Velden versetzt wurde. Er war hier in Velden nicht nur Pfarrer, sondern viele Jahre königlicher Distriktschulinspektor „mit vorzüglichem Geschick und besten Erfolgen“. 1870 wurde er zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat ernannt. Anton Weigl war ein beliebter und ein sehr aktiver

Pfarrer in Velden. Mit großer Energie hat er die Pfarrkirche St. Peter in Velden nach damaligem Kunstverständnis renovieren bzw. umgestalten lassen. Ein Zeugnis davon ist noch heute das Retabel (Altaraufsatz) des großen Hauptaltares der Pfarrkirche aus dem Jahre 1855 von dem Bildhauer Anselm Sickinger, München.

In Vergessenheit geraten ist die jahrzehntelange Mühe von Pfarrer Anton Weigl, den alten „Schlosspfarrhofsitz“ von Biedenbach nach Velden zu verlegen. Den Schlosspfarrhof hatte der damalige Pfarrer von Velden, bzw. seine Mutter Maria Anna, um 1730-1740, Carl Alois Anton Graf von Freyen-Seyboldsdorf (Pfarrer in Velden 1742-1762), neu gestaltet, erneuert und einen großen Teil neu gebaut. Die nachfolgenden Pfarrer wollten den Pfarrsitz aus seelsorgerlichen Gründen von Biedenbach nach Velden in die Nähe der großen Markt-Kirche verlegen.

Pfarrer Anton Weigl hat diesen alten Wunsch, den Pfarrsitz nach Velden zu verlegen, sofort nach Amtsantritt aufgegriffen. Nach langen Gesprächen und Diskussionen mit den ortsansässigen Leuten reichte Pfarrer Weigl unterm 12. März 1862 bei der oberhirtlichen Stelle die Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden in die Nähe der Pfarrkirche ein.

In der folgenden Zeit entstand ein reger Briefverkehr zwischen dem Pfarramt Velden und dem Königlichem Bezirksamt Vilsbiburg und der Königlich Regierung von Niederbayern (*Staatsarchiv Landshut, BezA/LRA Vilsbiburg 3656*).

Pfarrer Anton Weigl musste fast zwei Jahre auf eine zufriedenstellende Antwort von der oberhirtlichen Stelle auf seinen Antrag vom 12. März 1862 um Verlegung des Amtssitzes von Biedenbach nach Velden warten. Am 11. August 1864 teilte Weigl die Antwort der oberhirtlichen Stelle vom 28. April 1864 dem Königlichen Bezirksamt Vilsbiburg mit.

Die oberhirtliche Stelle sei nicht abgeneigt, den Pfarrsitz von Biedenbach nach Velden, zu verlegen. „Der Pfarrer solle für den sämtlichen Pfarrwidum einen Käufer finden. Er solle dazu die Obercuratelgenehmigung erwirken. Er solle neben den beiden Schulhäusern und der Pfarrkirche einen ganz nahe gelegenen Bauplatz organisieren, durch Ankauf eines Hauses und einen angrenzenden Acker von ca. 1 ½ Tagwerk zur Anlegung eines Gartens:“

Bereits am 30. August 1864 antwortet die königliche Bayerische Regierung von Niederbayern, dass diese „Vorstellung“ genauer untersucht werden muss.

Für den 6. November 1864 wurde eine „Commission der kgl. Kreisregierung“ angekündigt, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu begutachten. In der folgenden Zeit rührt sich bis zum 21.1.1867 nichts mehr. Unter diesem Datum stellt Pfarrer Weigl wieder einen Antrag an das königliche Bezirksamt Vilsbiburg, bei der Verlegung des Pfarrsitzes behilflich zu sein. Pfarrer Weigl führt einen schwerwiegenden Punkt an: „Der Pfarrsitz solle im Mittelpunkt der Pfarrei sein, er stelle den Antrag im Interesse der Pfarrkinder.“

Unterm 6. März 1867 lehnt die Königliche Regierung von Niederbayern im Einvernehmen mit dem Erzbischöflichen Ordinariat die Verlegung des Pfarrsitzes ab, „da noch kein Käufer des bisherigen Pfarrsitzes gefunden ist.“

Am 8. Juli 1870 schreibt auf Drängen des Pfarrers Weigl das Erzbischöfliche Ordinariat selbst an die Königliche Regierung von Niederbayern, die Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden aus Seelsorgsgründen „kräftig zu fördern“. Der unterzeichnende Generalvikar Dr. von Brand weist darauf hin, dass wegen der Größe der Pfarrei Velden, schon am 13. August 1811 die Verlegung des Pfarrsitzes und Errichtung von drei Exposituren angeregt worden ist.

Bei der Suche nach einem geeigneten Haus und Anwesen für einen Pfarrhof in der Nähe der Kirche in Velden tat sich plötzlich ein Hinweis auf, als im Sommer 1870 Josef Barth vom Metzgerhaus Hausnummer 88 im Markt Velden starb. Josef Barth war der Bruder von Georg Barth, welcher der Besitzer vom Staudinger-Bräu und Bierbräuer war. Weigl teilte dies dem Ordinariat und der Regierung mit, dass das Metzgerhaus und Vogteienhaus, die nebeneinander gegenüber der Kirche liegen, zu erwerben wären.

Die Königliche Regierung von Niederbayern weist bereits am 30. September 1870 das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg an:

„Das Pfarramt solle die Mittel aufzeigen mit denen der Kaufpreis von zwei Häusern bezahlt werden kann:

1. Haus: Barth Metzgerhaus (Verwitwete Antonia Barth)

2. Haus: Vogteienhaus“

Weigl und die Kirchenverwaltung verhandelten nun mit Frau Antonia Barth, die am 7. November 1870 Alleinerbin von ihrem Ehemann Josef Barth geworden war. Sie war bereit zu verkaufen. Weigl sandte am 2. Dezember 1870 den Kirchenverwaltungsbeschluss der Kirchenverwaltungen Velden und Erlach zum Ankauf der genannten Häuser als Bauplatz für ein Pfarrhaus in Velden nahe der Pfarrkirche in Höhe 5100 fl. (Florin – Gulden) an das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg.

Am 9. Januar 1871 lehnte die Regierung wieder alles ab. Begründet wurde dies mit dem Satz: „Es gibt noch keinen Käufer für das Biedenbacher Anwesen“ (*Anhang 7 Seite 76*).

Pfarrer Weigl nutzte aber die Gelegenheit, denn so einfach, sagte er sich, ist es nicht, wieder an so einer günstigen Stelle einen Platz für ein Pfarrhaus zu finden. Weigl wollte nicht aufgeben und kaufte auf eigene Kosten von Antonia Barth am 31. Januar 1871 um 2100 fl das Anwesen Hausnummer 88 (später wurden die Hausnummern geändert auf die Hausnummer 16). Antonia Barth war eine Verwandte von Georg Barth. Wenige Wochen später kaufte Pfarrer Weigl von der Nachbarin Frau Theres Sedlmaier am 18. April 1871 den Hopfengarten dazu. Das neue Anwesen hatte nunmehr die Grundfläche von 1,10 Tagwerk.

Nunmehr setzte sich, unabhängig von Pfarrer Weigl, auch die Marktgemeinde für die Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden ein. Am 3. September 1872 lehnte man den Antrag um Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden erneut ab mit der Begründung: „...und die Verlegung des Pfarrsitzes überhaupt erst in Frage kommt, wenn ein vollständiger und ausführbarer Plan über die Neuorganisation der Pfarrei Velden vorliegt.“

Nun hört und liest man für lange Zeit nichts mehr über die Verlegung des Pfarrsitzes.

Pfarrer Anton Weigl ist alt und müde geworden und wollte diese Angelegenheit seinem Nachfolger überlassen. Aber er gab dennoch nicht ganz auf. Er hatte ja das Vogteienhaus Nr. 16 (Barth – Metzgerhaus) mit eigenen Mitteln schon lange gekauft. In eigener Initiative zeichnete er Pläne, von denen keiner mehr vorhanden ist. Im Bezirksamt Vilsbiburg wurden die Pläne erst ab 1901 aufgehoben. Er baute dann aus eigener Kraft und Mitteln ein Pfarrhaus im Jahre 1878 und vermachte das neu erbaute Pfarr-Haus testamentarisch dem Erzbischöflichem Knabenseminar in Freising. Für ihn war die Arbeit getan. Einige Jahre später starb Pfarrer Anton Weigl am 27. März 1882 in Biedenbach, Gemeinde Ruprechtsberg.

Im Grundbuchamt wurde die Erbschaft für das Erzbischöfliche Knabenseminar Freising am 9. August 1883 eingetragen.

*Anhang 8  
Seite 77*

*Katasterblatt der Steuer-Gemeinde  
des kgl. Landgerichts Vilsbiburg  
in Niederbayern  
aus dem Jahre 1845*



Nr. 1.

Münster am 28ten März 1892

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute,  
der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ kannt,

den Ehepaar Josef Johann Baptist geboren  
wohnhaft zu Lindenberg am 30

und zeigt an, daß der Ehepaar geistliche

Katholik und Martha geboren am

29. März 1862 alt 29 Jahre alt der relig.

wohnhaft zu Lindenberg am 30

geboren zu Lindenberg in der Provinz

Westphalen im Regierungsbezirk Münster

der Provinz Westphalen geboren am

30. März 1862 geboren am

30. März 1862 geboren am

30. März 1862 geboren am

des Jahres tausend acht hundert achtzig und zwei

hundert und zwei

verstorben sei \_\_\_\_\_

Vorgelesen, genehmigt und \_\_\_\_\_

J. Bader, Propst

Der Standesbeamte.

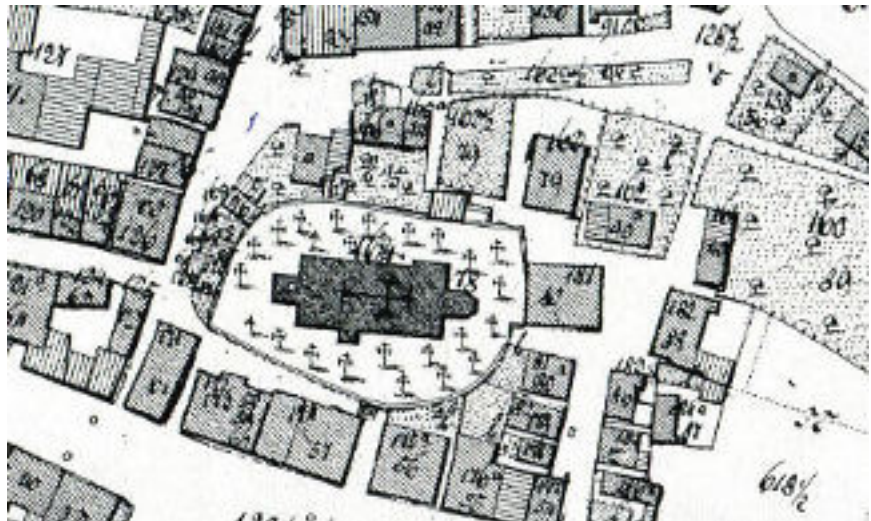
Schmitt

Archiv  
Markt  
Velden

Dieses Katasterblatt von 1845 zeigt uns östlich der Kirche neben dem Friedhof ein Haus eingezeichnet. Dies wird das alte Knabenschulhaus sein, das von der Kirche Velden unter Pfarrer Bachmaier 1829/30 erbaut wurde. Die Kosten hat ausschließlich die Kirche bestritten. Die Knabenschule war immer im Eigentum Pfarrei Velden. Bei der Umgestaltung des Kirchplatzes wurde das alte Knabenschulhaus (*Anhang 9 Seite 78*), das seit 1954 nicht mehr belegt worden war, im Dezember 1968 abgerissen. Es hatte fast 140 Jahre seine Dienste getan.

Dieser Platz ist heute noch im Eigentum der Kirchenstiftung Velden und wird heute als Spielwiese für den gemeindlichen Kindergarten benützt.

*Auszug aus dem Katasterblatt  
1845/47*



Gegenüber des freien Platzes, steht ostwärts ein kleines Gebäude (nebenan auf dem Katasterblatt Hausnummer 88, südlich liegt Hausnummer 16, später wurde nachdem der Pfarrhof gebaut wurde Nummer 88 Nummer 16). Dieser Platz ostwärts um die Markt-Kirche wurde auch

Vogtei genannt. Das Gebäude hatte um das Jahr 1885 die Hausnummer 16. Beide Anwesen hatte bereits Pfarrer Weigl in den siebziger Jahren zum Neubau eines Pfarrhauses für den Markt Velden erworben und an dieser Stelle mit eigenen Mitteln im Jahre 1878 ein kleines Pfarrhaus erbaut. Er vermachte dieses Haus Nr. 16 dem Erzbischöflichen Knabenseminar in Freising mit dem Vermerk, dieses Gebäude für ein Pfarrhaus in Velden bereit zu halten..

Sein Nachfolger, Dekan Joseph Greimel wollte in seinem vorgerückten Alter die Verlegung des Pfarrsitzes seinem Nachfolger überlassen. Pfarrer Greimel, obwohl er 16 Jahre Pfarrer in Velden war, unternahm also nichts in der Angelegenheit den Pfarrsitz nach Velden zu verlegen. Pfarrer Joseph Greimel starb 1898.

Nun stellte die Gemeindeverwaltung des Marktes Velden am 1. August 1898 beim Königlichen Bezirksamt Vilsbiburg den Antrag, die Verlegung des Pfarrsitzes der Pfarrei Velden von Biedenbach nach Velden sobald als möglich zu veranlassen. Die Marktgemeinde bittet das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg, den Antrag um Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden an die Königliche Regierung von Niederbayern weiterzuleiten. Der Antrag an die Regierung lautete: „Die Marktgemeinde bittet darum, dem neuen Pfarrer die Verlegung des Pfarrsitzes zur Pflicht aufzuerlegen.“ Es werden von der Marktgemeinde viele Punkte aufgeführt. Im 7. Punkt schreibt die Marktgemeinde: „wie schon erwähnt, hat der Geistliche Rat Anton Weigl im Jahre 1878 in Velden selbst ein Pfarrhaus erbauen lassen, um die Lösung zu beschleunigen. Dieses Haus liegt in allernächster Nähe von Kirche und Schulhaus, in sehr ruhiger und angenehmer Lage, ist in bestbaulichem Zustand und besitzt einen schönen geräumigen Garten und erleidet, wenn eventuell notwendig, einen Aufbau oder auch einen Anbau.“

Unterschrieben haben Bürgermeister Schweller und alle Gemeinderäte.

Die Königliche Regierung von Niederbayern bemühte sich, den Antrag der Marktgemeinde vom 1. August 1898 schnell zu beantworten und schrieb bereits unterm 9. August 1898 an das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg: „...alsbald das Gesuch der Marktgemeinde Velden der geeigneten Instruktion zu unterstellen und die verwaschenen Verhandlungen sodann in Vorlage zu bringen.“ Ferner gibt es eine Aktennotiz mit den Worten: „unterm 7. Oktober 1898 hat sich Freiherr von

Soden-Fraunhofen zum Schluss geäußert, wenn Holz und Waldung dabei wäre, würde er sofort kaufen.“

Während dieser Verhandlungszeit muss Pfarrer Simon Unterauer (der zu der Zeit Pfarrer noch in Halfing war) in die Verhandlungen einbezogen worden sein. Wie schon oben beschrieben, wurde Unterauer am 16. Oktober 1898 Pfarrer in Velden. So konnte Pfarrer Unterauer am 6. November 1898 unter anderem an das Königliche Bezirksamt in Vilsbiburg schreiben: „1. Der Pfarrhof in Biedenbach samt Grundstücken solange zu verpachten bis ein günstiger Kaufpreis erzielt wird....

2. das in Velden von Hochw. H. Pfarrer Weigl als Pfarrhof erbaute Haus aus Pfründemitteln anzukaufen, dasselbe einen Stock aufzubauen...“ Ferner schrieb Unterauer: „Sollte auf diese Vorschläge nicht eingegangen werden, würde er auf die Pfarrei Velden verzichten.“ Am 13.11. 1898 richtete Unterauer einen weiteren Brief an das Königliche Bezirksamt: „...wenn das Weiglhaus zu beziehen wäre, würde er es sobald als möglich beziehen und im Frühjahr umbauen und Biedenbach verpachten.“

Das Ordinariat des Erzbistums München Freising schreibt in einem Brief unterm 4. November 1898, dass keine „Erinnerung“ gegen eine Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden und der Verpachtung der „Widdumsgründe“ in Biedenbach bei den weltlichen Behörden gestellt wird. In diesem Schreiben heißt es weiter: „was dem Erzb. Knabenseminar gehörigen, im Inventare mit 10100 M bewertete Haus in Velden betrifft, so will es der Pfarrpfründe um den Preis von 8000 M abgelassen werden.“ Unter Berücksichtigung des Mietvertrages soll Pfarrer Simon Unterauer den Mietern des Hauses kündigen.

In diesen Tagen überschritten sich die Briefe der einzelnen Behörden und Stellen. Z.B. So genehmigte schon am 5. Dezember 1898 die Königliche Regierung von Niederbayern mit zwei Punkten die Verlegung des Pfarrsitzes nach Velden: „1. Verpachtung, steht nichts entgegen. Verkauf nicht genehmigt. 2. Weiglhaus kann um 8000 M vom Knabenseminar abgekauft werden. Die Erweiterung des Pfarrhauses ist genehm.“

Nach Einsicht der noch vorhandenen Akten ist Pfarrer Simon Unterauer am 15. Dezember 1898 nach Velden gereist und übernahm die Pfarrei Velden. Ihm wird wohl die Genehmigung zur Verlegung des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden vorgelegen haben und einverstanden gewesen sein.

Einige Monate später am Josefitag, den 19. März 1899, hat die Königliche Regierung von Niederbayern die Umbaupläne des Weiglhauses genehmigt. Umbauplaner war wohl der Baumeister Johann Schmaderer. Am 30. Mai 1899 wird Maurermeister Georg Brenninger aus Velden (war der Vater des international anerkannten Künstlers Bildhauer Prof. Georg Brenninger) beauftragt, den Umbau des Weiglhauses zum neuen Pfarrhof in Velden auszuführen.

Am 14. September 1900 reichte Pfarrer Simon Unterauer beim Königlichen Bezirksamt Vilsbiburg den Vollzugsbericht über die Vollendung des Umbaus des neuen Pfarrhofes und der Nebengebäude ein:

Die Kosten beliefen sich auf:	Ankauf	3300.00 M
	Ankauf	8000.00 M
	Umbau und Nebengebäude	2232,40 M
	Grundstück	<u>2591,00 M</u>
		16123.40 M

Der Umbau kostete um 7000 M mehr als von der Königlichen Regierung Niederbayerns genehmigt war. Am 24.10.1900 erteilte die Regierung die Entlastung für die ganze Summe. Nun konnte der Umzug des Pfarrsitzes von Biedenbach nach Velden vollzogen werden.

Nach einer mündlichen Überlieferung von einem langjährigen Kirchenverwaltungsmitglied der Pfarrei Velden, (Ludwig Maier – Bauer in Runthal – geboren am 15. Juli 1889 und gestorben am 1. Mai 1980 ) berichtet Pfarrer Gabriel Kreuzer (1979 – 2002 Pfarrer in Velden), ist Pfarrer Simon Unterauer noch im Jahre 1900 von Biedenbach nach Velden umgezogen.



Pfarrer Simon Unterauer konnte also bald nach Vollendung des Umbaus mit den Kooperatoren im sogenannten Anton - Weiglhaus am Vogteiplatz Nr:16 in Velden Wohnung nehmen.



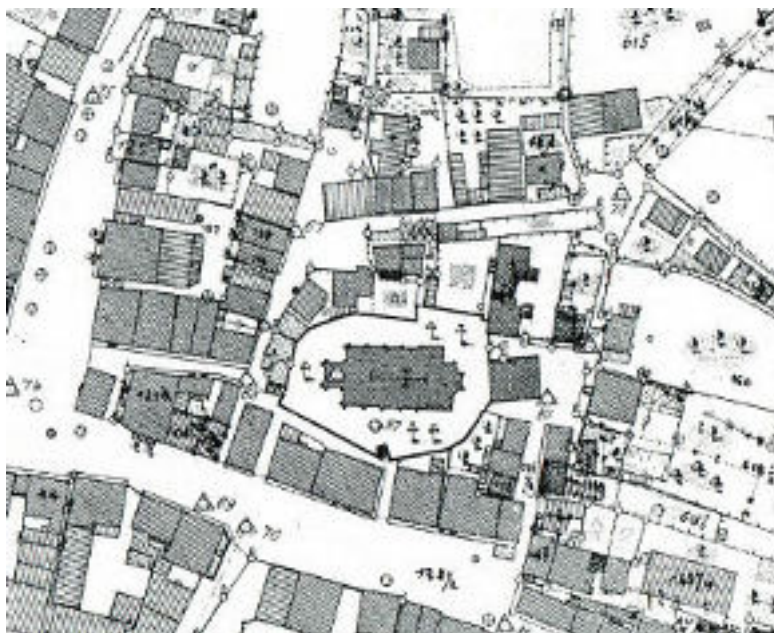
Im alten Pfarrhof in Biedenbach blieb nur das zum Betriebe des 106 Tagwerk großen Anwesens notwendige Gesinde. Der neue Pfarrhof wurde durch einige Stockwerke



erhöht und mit einem Anbau (*Anhang 10 Seite 79*) bedeutend vergrößert. Im 1.Stock errichtete man im Anbau eine kleine Hauskapelle mit etwa 20 qm. Ein kleiner neubarocker Hausaltar wurde aufgestellt. Als Altarbild wurde der „Auferstandene“ mit Wunden bedeckte Herr ohne Fahne dargestellt. Diese Kapelle lud die Hausgeistlichen (Pfarrer und Kooperatoren) und Pfarrhausangestellten zum täglichen Gebet ein.

In diesem Anbau wurden ebenso das Pfarrarchiv, die Pfarrhausbibliothek und auch Abstellräume untergebracht.

Die doppelte Haushaltführung des bisherigen Pfarrhofes in Biedenbach und der neue Pfarrhof in Velden brachten große Unannehmlichkeiten mit sich. Daher wurde der alte Pfarrhof mit der gesamten Ökonomie verpachtet. Diese Verpachtung brachte große Schwierigkeiten und war nicht rentabel genug. Das Wohngebäude stand zur Renovierung an, ebenso die Wirtschaftsgebäude – Stall und Scheune -, der Stadl war mehr oder weniger sogar baufällig. So dachte man wieder an einen Verkauf des ganzen Biedenbacher Besitzes. Mit dem Erlös wollte man den Umbau des neuen Pfarrhofes erreichen und 36 Tagwerk in Velden erwerben.



*Auszug des Katasterplanes aus dem Jahr 1898*

*Auf diesem Plan sieht man schon ganz deutlich den Neubau des Anton Weigl Pfarrhofes mit Anbauten*

Im Jahre 1900, wie schon beschrieben, gelang es, den Pfarrhof in Velden umzubauen und 2 Tagwerk und 86 Dezimalen zu kaufen. Mit dem Verkauf des gesamten Anwesens von Biedenbach ging nichts vorwärts. Pfarrer Simon Unterauer gab aber nicht auf. Er hatte gute Verbindungen zu dem im Jahre 1885 neu gegründeten Benediktinerkloster St. Ottilien aufgebaut. Die Ottilianer waren zu der Zeit gerade dabei, eine Schwesterngemeinschaft der Benediktiner-Missionsgesell-

schaft für Deutsch-Ostafrika aufzubauen. So trat Pfarrer Unterauer mit der Priorin, M. Brigitte Korff, der Missionsschwestern in Verbindung. So können wir in einem Schreiben vom 17. Mai 1902 von Simon Unterauer an den Bezirksamtmann Miller des Königl. Bezirksamtes Vilsbiburg lesen: „Errichtung eines Armen und Kranken und Invaliden Asyl.“ In seinem Brief schreibt er: „Zum Verkauf des Pfarrwiddum in Biedenbach tut sich eine günstige Gelegenheit auf. Die Schwestern der Benediktiner-Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika, Mutterkloster St. Ottilien, möchten das Pfarrwiddum in Biedenbach für 65000 M kaufen und ein Haus für Kranke der umliegenden Gemeinden einrichten. Das Geld würde für den Ankauf und Erweiterung des Pfarrhofes in Velden von 1899 – 1900 verwendet werden.“

Unterm 23. Mai 1902 schreibt Pfarrer Unterauer an den Bezirksamtmann Miller: „Erlaube mir die Anfrage, ob Sie meine Eingabe bezüglich des Pfarrhof-Verkaufes in Biedenbach schon durchgesehen haben und dieselbe für richtig abgefasst finden. Im bejahendem Falle würde ich am Montag nach München fahren, um mit dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof über die Angelegenheit sprechen, weil die Missionsschwestern schon mit dem 1. Juli Besitz ergreifen möchten vom Anwesen und sogleich mit der Einrichtung eines Asyls beginnen würden.“ Einen Tag später, am 24. Mai 1902 sendet der Bezirksamtmann an Pfr. Unterauer ein Telegramm: „Vorstellung bei Herrn Erzbischof erscheint im Interesse der Förderung der Sache jedenfalls zweckmäßig. Der Orden hätte für die Erwerbung der Realitäten in Biedenbach um die landesherrliche Bewilligung Dispens von den Amortisationsgesetzen nachzukommen und einen überfälligen Gesuch baldigst hier einzureichen. Die Akten können vorher nicht der kgl. Regierung vorgelegt werden.“

Am 29. Mai 1902 schreibt Pfr. Unterauer noch einmal dem Bezirksamtmann: „Danke für Ihre freundliche Karte. Erlaube mir noch die Frage: Haben die Schwestern das Dispensationsgesuch noch nicht eingereicht beim kgl. Bezirksamte Vilsbiburg? Bitte um Mitteilung – dann könnte ich morgen, wenn es notwendig erscheint, Nachmittag persönlich bei Ihnen erscheinen...“ Dem Pfr. Unterauer war es ein großes Anliegen, dass der Pfarrhof so schnell wie möglich an die Missionsschwestern geht. Für ihn war es wichtig, dass der große Schlosspfarrhof mit Grund und Boden in Biedenbach im kirchlichen Bereich bleibt und dass sich in seiner Pfarrei Klosterschwestern niederlassen. Aber diese Hoffnung zerfiel sehr schnell, als ein Schreiben vom Königl. Bezirksamte vom 2. Juli 1902 kam, dass die Missionsschwestern in St. Ottilien noch keine staatliche Genehmigung haben und somit auch keine Liegenschaften erwerben können.

Einige Wochen später steht im Vilsbiburger Anzeiger unterm 7. August 1902. „Der frühere Pfarrhof in Biedenbach wurde von einem Orden aus St. Ottilien bei Augsburg käuflich erworben und beabsichtigt selber daselbst eine Klosterschule zu errichten. Beim Gebäude selbst befinden sich ca. 100 Tagwerk Grund. Als Kaufpreis wird die Summe von 60.000 M genannt. Der Verkauf des Gesamtkomplexes wurde vom Erzbischöflichen Ordinariat bereits gut geheiß. Die Verwendung des erworbenen Gutes übernahm der Orden bereits am 1. Juli 1902. Der neue Besitzer beabsichtigt auch, alle um das Anwesen anliegenden Gründe zum Eigentum zu erwerben.

Nebenbei bemerkt soll hier angegeben werden, dass das Benediktinerkloster in St. Ottilien selbst erst 1885 gegründet worden ist und im Aufschwung stand.

So stand zwei Tage später, am 9. August 1902, in den Vilsbiburger Nachrichten. „Es wird uns mitgeteilt, dass die uns zugegangene Notiz über den erfolgten Verkauf des Pfarrhofes in Biedenbach bei Velden irrtümlich ist. Richtig ist nur, dass die Ordensgesellschaft der Benediktinerinnen in St. Ottilien bei Geltendorf geneigt wäre, das Pfarrhofanwesen in Biedenbach anzukaufen, um es als Mutterhaus für den Orden einzurichten. Dieser Plan wird erst dann verwirklicht werden können, wenn die genannte Ordensgesellschaft Korporationsrechte erlangt hat und staatlich anerkannt ist, was vorläufig noch nicht der Fall ist.

Nun fand sich unerwartet ein neuer Käufer. Mit der Einwilligung der kirchlichen und staatlichen Behörden wurde das ganze Pfarrwiddum am 24. November 1906 von Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos in Kronwinkl gekauft. Der Besitz war zu dieser Zeit 34 ha und 395 Dez. groß. (*Anhang 10 a Seite 79*)

Käufer war Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos aus Kronwinkl. Der Kaufpreis für den Schloss-Pfarrhof und den ganzen Besitz betrug 61500 Mark. Bei dem Verkauf wurde dem Pfarrer Unterauer für den neuen Pfarrhof in Velden, 25-30 Tagwerk Grund zu erwerben, zur Auflage gemacht. Da niemand Grund abtreten wollte, konnte dieser Auftrag nicht erfüllt werden. Nur 4 Tagwerk Grund konnten um den Pfarrhof erworben werden.



*Pfarrhaus  
mit An- und Umbau  
in Velden  
nach dem Umbau  
um 1900*

Etwas später kamen noch 4 Tagwerk Grund in weiterer Entfernung - außerhalb Veldens an der Straße nach Wurmsham, gegenüber dem „Burmer-Bauern“ - dazu. Dieser Acker-Grund wurde für einen Wald angepflanzt. Die für das Pfarrwiddum erhaltene Summe wurde dem Pfründevermögen zugeschlagen, das damit auf 200 000 Mark angewachsen war.

Da das Anton-Weigl Haus nahe der Pfarrkirche lag, war es von Pfarrer Weigl eine gute Wahl, dieses Haus als neues Pfarrhaus zu erbauen. Heute ist dieses Pfarrhaus auch der Sitz des Pfarrverbandsleiters und das Büro für den gesamten Pfarrverband Velden/Vils.



*Pfarrkirche - Kindergarten - Pfarrhaus – Pfarrheim um 2000*

## Zur Geschichte des Baues oder Umbaues des Schlosses in Biedenbach



*Modell des Schlosses  
in  
Biedenbach um 1930*

Das Schloss ist heute eine dreiflügelige Anlage aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Im Obergeschoss des Wohngebäudes ist eine Hauskapelle, ein rechteckiger Raum mit einer Flachdecke. Im Buch „Die Kunstdenkmäler von Bayern Bezirksamt Vilsbiburg“ wird hingewiesen auf das Deckengemälde: „Immaculata“ aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und auf das Altarbild „Gang nach Emaus“ auf Blech gemalt.

In den Gängen, Zimmern und Räumen sind die barocken Lisenen bis zum heutigen Tag gut erhalten geblieben. Auch die alten großen Kachelöfen, die von den Gängen aus beheizt werden, sind zu sehen und zu bewundern.

Aus all den mündlichen wie schriftlichen Überlieferungen, Berichten und Aufzeichnungen über Biedenbach kommt Pfarrer Kreuzer auf folgenden geschichtlichen Werdegang.

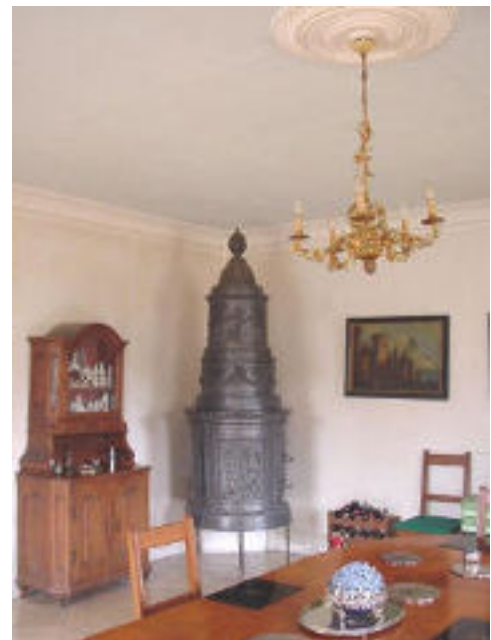
Die Pfarrei St. Peter Velden bestand schon um 1205. Dies geht allein schon daraus hervor, dass in diesem Jahr die Pfarrei Velden Abgaben an das Stift Au entrichten musste.

So taucht natürlich die Frage auf, wo ist das Wohnhaus des Pfarrers gewesen?

Wenn auch die Aufzeichnungen für Adelige in Biedenbach gegen Ende des 14. Jahrhunderts beginnen, so waren wahrscheinlich Herrschaften schon viele Jahrzehnte früher in Biedenbach.

Deshalb wird sich auch der Pfarrer in der Nähe der Adelligen niedergelassen haben. So dürfte wohl die Vermutung von Pfarrer Hangl stimmen, dass hier in Biedenbach zwei Höfe, ein Hof für die Adelligen und ein zweiter Hof für den Pfarrer und seine Mitarbeiter (Kooperatoren) waren.

Die Entwicklung von Biedenbach liegt dennoch im Dunkeln und muss noch genauer erforscht werden. Jedenfalls im 14. und 15. Jh. lebten in Biedenbach die Adelligen Reiker (Reikher). Im Laufe



der nächsten Jahrhunderte wechselten die Besitzer. Ende des 18. Jahrhunderts enden die Aufzeichnungen über die Besitzer des adeligen Hauses. Ob dieses Haus ein Schloss war, ist nicht bekannt. Jedenfalls war in Biedenbach ein Sitz von Adeligen und ihrer Mitarbeiter.

Es kann aber durchaus sein, nachdem keine Adeligen mehr da waren, dass diese Gebäude zum Abriss frei wurden und die Ansiedler, die nebenan wohnten, diese zum Aufbau oder Ausbau ihrer Häuser nahmen, so wie es bei anderen adeligen Gebäuden der Brauch war, z.B. Vilssöhl, Eberspoint und Wurmsham.

Pfarrer Gabriel Kreuzer meint, nachdem immer Pfarrer in Biedenbach waren, wird ein Pfarrwiddum mit Pfarrhaus immer auch am gleichen Ort gewesen sein. Von Anfang an war also das heutige Schloss als Pfarrhof erbaut worden. Im Laufe der Zeit wurde natürlich dieses Haus für die Mitarbeiter (Kooperatoren und Aushilfen) und Dienstboten öfters umgebaut und erweitert.

Wenn man das heutige Schloss-Gebäude anschaut und begutachtet, ist dieses Gebäude ein Barockbau mit einer geräumigen Hauskapelle für den Pfarrer, der nicht immer in Velden, sondern zugleich in Regensburg z.B. Kanoniker war oder andere Dienste in Regensburg verrichtete.



*Schloss-  
Pfarrhof*

Die Pfarrer von Velden, das darf man nicht außer Acht lassen und vergessen, hatten immer eine Verbindung mit dem Bischofsstuhl in Regensburg. Die Pfarrei Velden wurde ja seit Anfang an vom Regensburger Bischof bis zur Säkularisation im Jahre 1803 besetzt. In der Säkularisation wurden die geistlichen (kirchlichen) Herrschaftsbereiche in die weltlichen umgewandelt. Die Regensburger bischöfliche Hofmark, zu der Biedenbach gehörte, wurde aufgelöst und vom Staat übernommen. Als dann Bayern ein Königreich wurde, hatte die königliche Regierung das Besetzungsrecht der Pfarrei in Velden. Der Pfarrer wurde dann eben von der königlichen Regierung fortan eingesetzt. Wann dieses Schloss in der Grund-Form erbaut worden ist, kann nur vermutet werden. Entweder ist das Schloss schon um 1630 – wie eine alte mündliche Überlieferung sagt - oder wie schriftlich niedergelegt im frühen 18. Jh. errichtet worden.

Michael Wening - um 1710 – schreibt in der Churbayerischen Land-Beschreibung (Seite 36 unter Pitenbach): „Biedenbach, Dorf, Dreiflügeliger Schlossbau aus dem späten 17. Jahrhundert an Stelle eines spätmittelalterlichen Sitzes,...“ im 18. und 19. Jahrhundert als Pfarrhof von Velden, jetzt Gutshof (– Seite 82). Niederschrift Pitenbach.

## Pitenbach.

**D**er Besizer diser Hofmarch / sambt dem Schloß ist Herr Carl Jacob / Freyherr von Sigertshofen auff Pitenbach / der Churfürstl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer / Obrist- Silber- Cammerer / Vlieger / Ferstmeister / vnd Mauttner zu Neustatt / vnd Abach an der Thonau / wohnet aber nit allda.

Ligt im Churfürstl. Vlieg- Gericht Vilsbiburg / ienseyts der Vils / in einem Thall.

Nach Absterben deren Biereggischen ist dises Gut / so Churfürstl. Mann- vnd Weibsch- Lehen ꝛc. ꝛc. Ihro Churfürstl. Durchl. Ferdinando völlig haimb gefallen / vnd als-

dann von höchsternannt Ihro Churfürstl. Durchl. dem Herrn Maximilian von Sigertshofen / zu Pitenbach / gewest Churfürstl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer / Kriegs- Rath / Obrist- Leutenant / auch Vlieger der Statt vnd Graffschafft Camb ꝛc. zur Gnad gegeben / vnd verlyhen worden:

Dises hat die absonderliche Befreyung / daß die Underthonen ihren Herrn Pfarrer keinen Zehend zugeben schuldig seyen / weil dann auß Abgang der Mitteln ad congruam sustentationem ein Pfarrer nicht subsistieren kundte / ist Pitenbach der Pfarr Velden einverleibet.

Die Niederschrift von Michael Wening (um 1710) über „Pitenbach“ ist übereinstimmend mit den Aufzeichnungen von Felix Mader „Die Kunstdenkmäler von Bayern - Bezirksamt Vilsbiburg“ über Biedenbach.

Besonders wichtig ist der letzte Satz: „Dises hat die absonderliche Befreyung, dass die Unterthonen (Untertanen) ihren Herrn Pfarrer keinen Zehend zu geben schuldig seyen, weil dann aus Abgang der Mitteln ad congruam sustentationem (zum gemeinsamen Unterhalt „Ernährung“) ein Pfarrer nicht subsistieren (nicht bestehen) kundte, ist Pitenbach der Pfarr (Pfarrei) Velden einverleibt.“ Dies besagt, dass zwei Häuser, ein Schloss und ein Pfarrhaus, da gewesen sein müssen.

Biedenbach gehört zur Pfarrei Velden, also brauchen die Bewohner des Schlosses und die Bewohner des Ortes, die im Schloss arbeiten, keinen „Zehent“ zahlen; weil aus den Mitteln zum gemeinsamen Unterhalt ein Pfarrer nicht bestehen könnte.

Vieles aber deutet darauf hin, dass dieses Pfarrhaus von den Grafen von und zu Freyen-Seiboldsdorf zu Mauern in Biedenbach erbaut worden ist.

Johann Franz Graf von Seyboldsdorf zu Mauern, Hörgertshausen und Thulbach, war Kammerer (Verwalter), Hofrath und Viztum (im MA Verwalter weltlicher Güter von Geistlichen und Klöstern) in Landshut. Er starb am 19. Januar 1711 mit 39 Jahren.

Seine Ehefrau, Maria Anna Violanta, Gräfin von Seyboldsdorf, geborene Freyin von Lerchenfeld zu Mauern, starb am 1. Mai 1756.

Aus dieser Ehe gingen mehrere Söhne und Töchter, laut Taufmatrikel in Landshut, hervor. Die Mutter erwähnt nur drei Söhne: Corbinian Franz, Georg Carl und Franz Georg.

In den Taufmatrikeln Landshut von 1675 – 1717 steht:

S. 446:

Datum: Geburt: 23.8. 1703

Täufling: Corbinian Franz Adam Joseph, zuhause getauft 24. August 1703

Eltern: Johann Franz Ignaz Graf von und Zu Freyen-Seybolstorff, aus Mauern und der Curfstl. Durchlaucht Cammerer und Hofrath und seine Frau [ohne Namen]

Paten: An Stelle Ihrer Hochfürstl. Gnaden H.H. Johannes Franz Bischof zu Freysing: Ihro Excellenz H.H. Adam Caspar Freyherr von Freyburg, Vicedom allhier

S. 513:

Datum: Geburt: 12.6.1708

Täufling: Georg Carl Anton Alois Adam, zuhause getauft 13. Juni 1708

Eltern: Johann Franz Ignaz Graf von und zu Freyen-Seibolstorff, Camerer und Regentsrath

[=Regimentsrat] und seine Ehefrau Maria Anna Franziska Helena geb. Freyin von Lerchenfeldt

Paten: Ihro Excellenz Herr Georg Carl Anton Freiherr von Erzdorf, Camerer und Landschaftspräsident

S. 550:

Datum: Geburt: 2.12. 1710

Täufling: Franz Xaver Georg Anton Adam, Taufe 3. Dezember 1710

Eltern: Johann Franz Ignaz Graff von und zu Freyen-Seiboltstorff, Camerer und RgmtsRath und seine Frau Maria Anna Franziska Isabella Helene geborene Freyin von Lerchenfeldt

Paten: An Stelle Ihro Excellenz Georg Carl Freyherr von Erzdorff Vicedomus und Landschafts Praesident: Johann Franz Anton Freyherr von Lerchenfeldt zu Greilspurg, Neyhaus und Günzlhausen

Im gleichen Band sind noch die Taufen weiterer Kinder des Paares aufgeführt: Maria Magdalena Adelheid Franziska, \*5.11.1704 (S. 460), Maria Helena Teresa Johanna, \* 24.10.1705 (S. 474), Johannes Franz Carl Anton Adam, \* 25.9.1709 (S. 531).

Es könnte durchaus sein, dass die anderen Kinder schon als Kinder gestorben sind. In den Matrikelbüchern sind bis jetzt noch keine Sterbedaten gefunden worden.

Nur vom zweiten Sohn Georg, Carl, Anton, Adam Graf von und zu Freyen-Seiboltstorff, der 20 Jahre Pfarrer in Velden war, wissen wir aus den pfarrlichen Matrikeln von Velden, dass er am 9. November 1762 in Velden verstorben ist und auch in Velden beerdigt wurde. Er war Pfarrer im Markt Velden von 1742 -1762.

*Anhang 11 Seite 80*

Aus  
Wikipedia  
der freien  
Enzyklopä-  
die

Kupferstich

Michael  
Wening

Um 1700



Im oberen großen Gang des Schlosses hängen zwei Bilder des Ehepaares Johann, Franz und Maria, Anna, Violanta Graf und Gräfin von und zu Freyen-Seiboldsdorf. Diese Bilder hat Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos um 1970 erworben und hat auf die Rückseite der Tafeln geschrieben:



Joan Franz

Comes de Seiboldsdorf

in Mauern, Hörgerthausen et Tulbach

Camerer in Landshut

obiit 1711

Vater des Erbauers



Maria Anna

Gräfin von Seiboldsdorf

geb. Freyin von Lerchenfeld z. Mauern

obiit 1701

Mutter des Erbauers

*(das wirkliche Todesdatum der Mutter  
war 1. Mai 1756)*



Der älteste Sohn, Corbinian, Franz, Adam Joseph erhielt die Hofmark Hörkertshausen.



Der zweite Sohn Georg, Carl, Anton, Alois, Adam Graf von Freyen-Seyboldsdorf ist geboren am 12. Juni 1708.

Er wurde Priester und erhielt die frei gewordene Pfründe des verstorbenen Domkapitulars Johann Wolfgang Ignaz Frhr. v. Neuhaus am Domstift Regensburg und „leistete am 11. Februar 1729 seine Aufschwörung“.

Einige Jahre später verzichtete er im Jahre 1734 auf sein Kanonikat in Regensburg.

Im Jahre 1742 wurde Georg, Carl, Anton, Alois, Adam Graf von Freyen-Seyboldsdorf Pfarrer in Velden.

Am 25. Oktober 1758 wurde er vom Bischof von Freising zum Dekan des Dekanates Dorfen, zu dem damals auch die Pfarrei Velden gehörte, ernannt.

Im 55. Lebensjahr starb er am 9. November 1762.

Die Mutter, Maria, Anna Gräfin von Seiboldsdorf, die am 1. Mai 1756 starb, war sehr besorgt um ihre Söhne. Von ihr ist ein Wort überliefert: Nachdem Georg, Carl, Geistlicher geworden war, „sollte er mit seiner Pfarrei (Neubau, Pfarrhof Velden) zufrieden sein.“

Noch ein anderes und sehr interessantes Wort ist von der Mutter überliefert: „Es würde mir in den Grueben schmerzlich fallen, wenn die drei Brüder streiten würden“.

Die Gräfin Maria Anna Violanta hat ihren jüngsten Sohn Franz Xaver, Georg, Anton, Adam zum Universal-Erben eingesetzt. Er war nun der Graf von und zu Freyen-Seyboldsdorf zu Mauern, Kammerer und Regierungsrat zu Landshut.

Sein Sohn, Ferdinand, Aloys, Reichsgraf und Herr von Freyen-Seyboldsdorf, geboren 17.1.1761, wurde 1787 Domherr z. Regensburg,

1790 Domkapitular in Freising und starb am 28.05.1834

Nach all diesen Aufzeichnungen wurde das Pfarrhaus in Biedenbach unter Pfarrer Carl Anton Alois, Graf von und zu Freyen-Seyboldsdorf umgebaut, erweitert oder sogar zu einem dreiflügeligen Hof neu gebaut. Nach den Aufzeichnungen im Pfarrarchiv ist der erste Namen Georg und der letzte Name Adam weggelassen und Anton und Alois vertauscht worden.



Als Carl Anton Alois Graf von und zu Freyen-Seyboldsdorf Pfarrer in Velden geworden ist, wurde wohl der dreiflügelige Pfarrhof in Biedenbach auch als Schloss angesehen. Wie groß damals das Pfarrgut war, kann nur erahnt werden. Denn das dreiflügelige Schloss mit Gesinde und Stallungen für die Tiere zeigt für die damalige Zeit nach einem einigermaßen großen Grundbesitz. Im Staatsarchiv Landshut (*Signatur 19/31-1*) ist ein Urkataster aus dem Jahre 1845. Im folgenden Abschnitt kann man lesen:

„- Haus Nr. 30, Grundsteuerkataster abgehalten am 17. April 1845, Ortschaft Biedenbach (Seite 413): Die Pfarrei Velden, unfürdenklicher Besitz,

a) die Pfarrwiddumsgebäude: Wohnhaus, Waschhaus, Wagenremise mit Schweinestall, Pferdestall und Herrenhaus unter einem Dach; Stadel, Kuhstall und Hofraum.

Landesamt für Vermessung 1812

Gärten: Blumen-, Würz-, Gras- und Baumgarten, Dungstatt; Acker im Baderhölzlberg. Eigen, gehört jedoch zur Kirche Velden. Stiftung zum Bistum München Freising Seminaristicum 6 Gulden. Gesamtbesitz: 95 Tagwerk und 60 Dezimalen.

Es muss also schon seit geraumer Zeit ein ansehnlicher „Gutshof“ gewesen sein, von dem die Leute leben konnten.

Im Pfarrarchiv gibt es weiterhin noch interessante Aufzeichnungen, die besagen, dass bereits unter Pfarrer Ludwig Graf von Berchem (1799 – 1811) dieses Haus (Schloss) in Biedenbach verkauft und für den Pfarrer in Velden ein neues Pfarr-Haus erworben werden sollte. Nachdem kein Adelige in Biedenbach mehr da war und das Schloss der Adelligen nicht mehr bewohnt wurde und sehr wahrscheinlich verfiel, hatte der Pfarrer auch nicht mehr viel „Freude“, in Biedenbach wohnen zu bleiben.

Wie die Aufzeichnungen sagen, waren die letzten Besitzer eines adeligen Hauses in Biedenbach der Freiherr von Imhoff, der 1772 nach Biedenbach kam. Ihm folgte der Freiherr von Leonrod. Er war der letzte Adelige, der in Biedenbach war.

Nachdem nunmehr kein Adelige mehr in das Haus der Adelligen in Biedenbach einzog, verahrloste das Haus und wird wahrscheinlich zum Abbruch frei gegeben worden sein, so dass die Anwohner die Abbruchsteine für ihre Häuser zum Ausbau oder Aufbau verwenden konnten. Diese Abbrucharbeit war damals so üblich, man brauchte eben keine neuen Steine erwerben, das Abbruchgut war gut verwertet und man brauchte keine Abbruchhalden. Auch das Schloss in Eberspoint war einst zum Abbruch freigegeben worden. Die letzten Reste des Schlosses in Eberspoint wurden noch um 1930 abgetragen. Auch die Schlösser in Wurmsham und Vilssöhl kamen in andere Hände und wurden mehr oder weniger im Laufe der Zeit abgebrochen oder umgebaut.

Die Pfarrer von Velden:

der erste mit Namen bekannte Pfarrer von Velden war:

Friedrich von Seon, Regensburger Kanoniker genannt	um 1300
Georg Schussreitter	um 1524
Franz Kirchmair	um 1530
...	...
Wolfgang Schwicklens Fruemesser, Grabplatte Westseite außen	+ 1546
Andreas Goppelsrieder	1590 – 1610 +7.11.1610
Wolfgang Grueber	1610 – 1614 +28.2.1614
...	1614 - 1620
Johann Strohacker, Pfarrer, Roter Marmor-Grabplatte	+ 6.10.1623
Christoph Brexl	1620 - 1634
Georg Pater Brexl	1634 - 1635
Paul Gmainholzner Lizentiat der Theologie	1635 - 1663
Udalricus Haider, Licentiat Theologiae	1664 - 1699
Georg Ignaz von Bartel	1699 - 1709
Johann Udalricus Wolff	1710 - 1742
Carl Anton Alois, Graf von und zu Freyen-Seyboldsdorf	1742 – 1762 +9.11.1762
Johann Bapt. Büeler, Edler von Büel aus Rappenswil	1763 - 1779
Edler von Hoerl	1779 - 1799
Ludwig Graf von Berchem, Oberschulinspektor	1799 - 1811
Dionys Hangl, Lokalschulinspektor	1811 - 1823
Karl Andreas von Auerbach	1823 - 1825
Michael Bachmayer	1825 - 1849
Anton Weigl, Professor und Geistl. Rat, Distriktsschulinpektor	1850 - 1882
Joseph Greimel	1882 - 1898

Simon Unterauer, Erzb. Geistlicher Rat und Dekan	1898 - 1919
Simon Gill	1920 - 1923
Johann Baptist Bierl	1923 - 1929
Franz Forner	1929 - 1938
Johann Evangelist Maier	1938 - 1967
Karl Namberger	1968 - 1979
Gabriel Kreuzer, Geistl. Rat	1979 - 2002
Guido Seidenberger	2002 – 2004
Josef Huber	seit 2004

### **Die Grafen von Preysing-Lichtenegg-Moos in Biedenbach**

Wie schon erwähnt, hat die gräfliche Familie von Preysing-Lichtenegg-Moos in Kronwinkl die Liegenschaften des Pfarrsitzes in Biedenbach im Jahre 1906 für ihre große Familie erworben. So muss wohl auch hier an dieser Stelle ein Wort über die alte Adelsfamilie von Preysing-Lichtenegg-Moos geschrieben werden.



**Schloss Kronwinkl**

Das Schlossgebäude des Grafengeschlechtes Preysing in Kronwinkl geht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Andere Traditionsberichte verweisen schon Verbindungen mit den Adeligen von Preysing bis in 9. Jahrhundert hin. Seit der Entstehungszeit ist dieses Schloss immer im Eigentum und Besitz des Grafengeschlechtes Preysing und wird bis zum heutigen Tag von dieser Familie bewohnt.

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden Verbindungen zu den Grafen von Lichtenegg bei Sulzbach. So wurde der Name Lichtenegg an Preysing angehängt. Von der Burg Lichtenegg ist heute nur noch eine Ruine vorhanden.



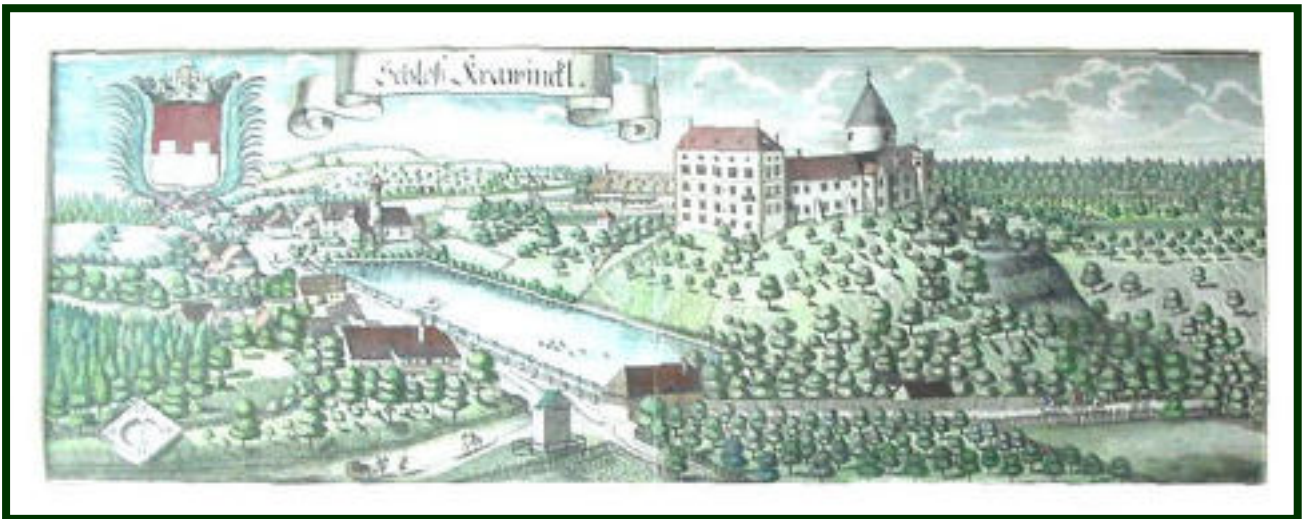
*Burgruine Lichtenegg*



*Moos, Aquarell von Gräfin Amalia von Preysing aus München um 1845, geborene Freyin von Ow*

Die Grafen von Preysing verbanden sich ebenso mit den Grafen von Moos bei Hengersberg und waren die Herren von Moos 1568 – 1940. So wurde an den Familiennamen Preysing-Lichtenegg der Name der Burg „Moos“ hinzugefügt. Sie hießen von nun an die Grafen von Preysing-Lichtenegg-Moos. Der letzte männliche Preysing und Erbe des Besitzes Moos S. H. Kaspar Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos starb 1940 im Alter von 21 Jahren.

Kaspars Schwester I. H. Theresia Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos heiratete im Jahre 1940 Ludwig Graf von und zu Arco-Zinneberg, seitdem ist die Familie Arco-Zinneberg Besitzer der Herrschaft Moos. (*Anhang 28 Seite 96*)



*Südwestseite der Burg Kronwinkl um 1720, farbig im 20. Jh.*

### **Familie des Grafengeschlechtes Preysing-Lichtenegg-Moos in Kronwinkl um die Wende des 19. zum 20. Jh.**

#### **Johann Kaspar**

Graf von Preysing Lichtenegg-Moos

geb. 8. April 1844 in Moos,

gest. am 4. August 1897 in

Kronwinkl

verheiratet mit

#### **Hedwig Gräfin von Walterskirchen**

zu Wolfsthal

geb. 16. Dezember 1849 in

Preßburg,

gest. 4. September 1938 in

Kronwinkl



## Kinder

Johann Warmund Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 1876 in Kronwinkl, gest. 3.10.1943 in Kronwinkl

Johann Emmanuel Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 17.08. 1879 in Kronwinkl, gest. 13.3. 1970 in Rathsmannsdorf

Johann Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, Bischof und Kardinal in Berlin

geb. 30.08.1880 in Kronwinkl gest. 21.12. 1950 in Berlin

Johann **Richard** Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 11.04.1882 in Kronwinkl gest. 03.12.1918 in München

Johann Albert Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, Stiftspropst in Landshut

geb. 11.07.1883 in Kronwinkl gest. 14.10.1946 in Landshut

Johann Josef Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos G.R. u. Stadtpfarrer in St. Vinzenz in München

geb. 03.08.1884 in Kronwinkl gest. 22.9.1961 in München

Johann Alhart Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 26.07.1887 in Kronwinkl gest. 07.05.1977 in Schliersee

Johann **Wolfram** Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 19.10.1888 in Kronwinkl gest. 13.03.1965 in Landshut

Maria Immaculata Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 15.08.1890 in Kronwinkl gest. 24.07.1979 Freifrau von und zu  
Franckenstein + in Ullstadt

Klara Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 29.09.1892 in Kronwinkl gest. 20.09.1919

Johann Kaspar Graf von Preysing Lichtenegg-Moos hatte mit seiner Frau Hedwig Gräfin von Walterskirchen 10 Kinder. Sie sorgten sich um das Wohlergehen ihrer Kinder. Da der „Herr“ der Familie in Kronwinkl allzufrüh – im Jahre 1897 – starb, übernahm seine Frau Hedwig die Führung im Schloss Kronwinkl. Am Ende ihres Lebens (1938) waren alle ihre Kinder gut versorgt.



### *Wappen*

#### *der Grafen von Preysing – Lichtenegg - Moos*

*Erklärung zu den Wappen:*

*Je weniger Farben ein Wappen hat  
oder je schlichter ein Wappen ist,  
desto älter ist das Familiengeschlecht.*

*Manchmal ist das Wappen verkehrt – umgedreht  
(falsch) gezeichnet*

Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, der von seinem Onkel ein Erbe bekommen hatte, kaufte mit Hilfe seiner Mutter Hedwig Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos von Kronwinkl laut Notariatsurkunde am 24. November 1906 das seit Jahren zum Verkauf anstehende Pfarrwiddum (= Pfarrgut) in Biedenbach. Der Grundbucheintrag vom 19. März 1907 lautet: 34 ha 395 Dez. oder 100 Tw 96 Dez., die Kaufsumme beträgt 61500 M. Johann Richard zog nach Biedenbach und bewirtschaftete das alte Pfarrgut. Aber schon nach 11 Jahren wurde er schwer

krank und litt an Tuberkulose und starb am 3. Dezember 1918 an dieser Krankheit in München kinderlos. Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos war nicht verheiratet und hatte auch keine Kinder.

### **Biedenbach - Sternhof - Hofbruck**

Der Sternhof liegt heute an der Straße zwischen Velden-Viehweide und Obervilslern im Ortsteil Hofbruck, Gemeinde Markt Velden, früher vor der Gebietsreform bis 1970 zur Gemeinde Vilslern gehörig.

Wenn man die Wildbannkarte der Herrschaft Fraunhofen vom Jahre 1584 (*Anhang 2 Seite 5*) anschaut und Hofbruck findet, - gegenüber Biedenbach dazwischen die Vils liegend, - da liegt das Gehöft Sternhof. Es wäre interessant zu erforschen, woher die Namen Hofbruck und Sternhof herkommen. Hofbruck wird sich wohl so ableiten, weil neben dem Hof seit Jahrhunderten eine Brücke über die Vils geht. Der Name Sternhof wird sich davon ableiten, weil der Besitzer des Hofes „Ster“ genannt wurde und man einfach gesagt hat: „Beim Ster oder beim Stern oder bei der Sterin“ und so daraus einfach „Sternhof“ wurde, so wie es auf einer Inschrifttafel zur Erbauung (1681/82) der Kapelle heißt „Die Barbara sterin“.



*altes Katasterblatt hängt heute im böhmischen Gewölbegang des Sternhofes - Hofbruck*

Hofbruck ist nach den alten Aufzeichnungen eigentlich der alte Ortsname und gehörte immer zur Gemeinde Vilslern. In Hofbruck gab es nur einen Hof, mehrere Gehöfte kamen erst im Lauf der Zeit dazu. Wenn man im Historischen Atlas (Vilsbiburg, 1976, S. 155) nachblättert findet man im Abschnitt über die Zeit der altbayerischen Land- bzw. Pfliegergerichte vom 13. – 18. Jahrhundert eine interessante Abhandlung: „Die Organisation des Landgerichtes Vilsbiburg von 1300 – 1752/60 (Anhang 12 Seite 80).

Schon um 1300 gab es die Organisation eines Landgerichts in Vilsbiburg mit verschiedenen Ämtern. Im Süden von Vilsbiburg lag das Amt Velden. Um 1482 erlaubt die älteste Steuerfassion das Landgerichtes Vilsbiburg einen genaueren Einblick in die Gerichtsorganisation. Dem Amt Velden waren um diese Zeit schon Obmannschaften zugeordnet. Die Obmannschaften waren zum Zwecke der Besteuerung und der militärischen Zuordnung der Landgerichtsuntertanen eingerichtet. Veränderungen gab es kaum. Die Obmannschaften entsprachen meist den „alten Pfarrsprengel“ oder „Filialen der Pfarrsprengel“

Für 1482 ergibt sich folgende Gliederung des Gerichts Vilsbiburg:

1. Amt Biburg (Vilsbiburg)
  2. Amt Velden (Vils)
- und jeweils die Obmannschaften

zum Amt Velden gehörten die Obmannschaften: Velden und Putzenberg (Putznperg)

„Das Amt Biburg“ umschreibt fast genau den von den Edlen von Biburg (Vilsbiburg) an den Herzog vererbten Güterkomplex, während das Amt Velden die Güter der Regensburger Hochstiftsgüter mit dem Zentrum Velden beinhaltet.“ Das Steuerregister von 1842 gibt uns einen genauen Überblick über die Zuordnung einzelner Orte zu den Ämtern und Obmannschaften.

Zum Amt Velden gehören nur zwei Obmannschaften:

1. Obmannschaft Markt Velden und viele Einöden und Ortschaften.
2. Obmannschaft Putznperg (Putzenberg) mit vielen Einöden und Ortschaften

Dazu gehören Hufpruck (Hofbruck, Gemeinde Vilslern)

Vils (Schweiger, Gemeinde Babing)

Päbing (Babing, Wernhart, Müller, Gemeinde Babing)

Putznperg (Putzenberg, Gemeinde Babing) ... und viele Einöden und Orte

Der Sternhof gehört zur Obmannschaft Putzenberg oder besser gesagt: da Hofbruck der Sternhof ist, gehört der Sternhof zur Obmannschaft Putzenberg bzw. zum Amt Velden bzw. zum Landgericht Vilsbiburg.

„Die Landesgerichtsorganisation hat sich von 1482 bis 1491 nicht wesentlich verändert. Im Amt Velden blieben die beiden Obmannschaften unverändert.

Die Organisation vom Jahre 1538 stellt uns die Organisation vor, die fortan unverändert blieb. Die Umstrukturierung ist in beiden Ämtern gravierend. Sowohl im „Amt Biburg“, dem „Unteren Amt“, als auch im „Amt Velden“, dem „Oberen Amt“, erscheint die Gerichtsorganisation völlig neugestaltet...“

Im Jahre 1752/60 gehört Hofbruck (Sternhof) zur Obmannschaft Kleinvelden – Hofbruck, Gemeinde Vilslern 1 Anw.: Katasteramt Landshut ½ (Hofbrucker, Sterr).

Im Jahre 1758 gehört Hofbruck zur Obmannschaft Vilslern.

Die gräfliche Herrschaft Preysing-Lichtenegg-Moos von Kronwinkl hat für ihre Kinder Arbeitsstätten und Wohnorte gesucht. Für Johann Richard hat sich Biedenbach aufgetan und für Johann Wolfram, der Landwirtschaft in Landshut und Umgebung studierte, eignete sich der große Sternhof, der zum Kaufe bereit stand.

Johann Wolfram Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, der auch von einem Onkel eine schöne Summe Geld geerbt hat, kaufte im Jahre 1909 (er war erst 20 Jahre alt) mit Hilfe seiner Mutter Hedwig Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos (Kronwinkl) den zum Verkauf stehenden Sternhof zu Hofbruck, Gemeinde Vilslern.



*Katasterblatt der Gemeinde Vilslern 1845/47*

Auf diesem Katasterblatt der Gemeinde Vilslern von 1845/47 sieht man genau Hofbrück an der Straße nach Obervilslern, den Lauf zur Großen Vils und Biedenbach



Johann Wolfram hatte sich von Kindheit an sehr mit der Landwirtschaft beschäftigt und konnte deshalb 1909 bereits mit 20/21 Jahren den Sternhof übernehmen. Da er noch beim Studium für Land- und Forstwirtschaft war, berief er einen Verwalter, Wiesbeck, für den Sternhof.



Der Sternhof war für diese Zeit eine gewaltige Hofanlage und ein kleiner Gutshof mit ca. 150 Tagwerk Grund. Der Hof gehörte dem Ökonomierat Hermann Rieger (geboren am 10. März 1863 und gestorben am 4. November 1935) und seiner Frau Ökonomierätin Maria Rieger – wie das Totenbuch sagt – (geboren am 2. August 1859 und gestorben am 10. November 1941).

Nachdem sein Bruder Richard 1918 gestorben war, bekam er das Anwesen seines Bruders, den alten Pfarrhof, dazu. Das Anwesen wurde nun ein kleines Gut von ungefähr 300 Tagwerk Grund.

Nachdem Graf Johann Richard kein Testament errichtet hatte, kam die gesetzliche Erbengemeinschaft am 3. Januar 1919 zum Zug. Alle Geschwister wurden eine Erbengemeinschaft. Diese setzten sich zusammen und beratschlagten. In einer neuerlichen Nachlassauseinandersetzung vom 21. August 1919 erhielt den ganzen

*Joh. Wolfram als Kind um 1900*

Nachlass von Johann Richard sein Bruder Johann Wolfram. Es waren im Ganzen 35 ha 648 Dez. oder 104 Tw. 64 Dez. laut Urkunde.

Johann Wolfram Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos vermählte sich mit Emma Gräfin von Walderdorff am 9. August 1922 in Molsberg (*Molsberg liegt im Westerwald*). Nach langen Überlegungen und vielen Beratungen ist Johann Wolfram nach Biedenbach in den alten barocken „Pfarrhof“ in Biedenbach eingezogen. Ihm hat nun Biedenbach und der Sternhof (*Ortsname ist Hofbruck*) gehört. Er hat sich gewaltig anstrengen müssen, um beide Höfe als Einheit zu betreuen und zu verwalten.



*(gemalt in London 1978)*

Wolfram und Emma zogen nicht im Sternhof ein, sondern ließen sich in Biedenbach nieder. Sie legten beide Höfe zusammen und nahmen für das ganze Anwesen H. Wiesbeck als Verwalter.

Johann **Wolfram** Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

geb. 19.10.1888 in Kronwinkl

gest. 13.03.1965 in Landshut

vermählte sich am 09. August 1922 in Molsberg mit

**Emma** Gräfin von Walderdorff

geb. 05.05.1900 in Molsberg (Westerwald) gest. 16. November 1970 in Augsburg

Aus dieser Ehe gingen zehn **Kinder** hervor:

**Elisabeth**, Carolina, Rosario, Maria, verh. Gräfin von Soden-Fraunhofen  
geb. 19. Oktober 1923 in München gest. 3.5.2006 in Niederhatzkofen –  
Stadt Rottenburg a.d.Laaber

Johann **Richard**, Franz Xaver, Kaspar, Pius, Petrus Canisius,  
geb. 22. Juni 1925 in Biedenbach, Taufe 25. Juni 1925 in der Hauskapelle,  
gest. 21.4.2003 in Landshut

**Pia**, Hedwig, Maria, verh. Gräfin von Spreti  
geb. 11. September 1926, Taufe 15. September 1926,  
gest. 7.3.1993 in München

**Maria** Roswitha, Franziska, Adelheid, Christiana  
geb. 16. Dezember 1928 in Biedenbach, Taufe 15. Juni 1928 in der Hauskapelle  
gest. 1934 in München

**Johannes** Bapt. Warmund, Maria, Benediktus, Augustinus  
geb. 13. Mai 1930 in Biedenbach, Taufe 16. Mai 1930 in der Schlosskapelle

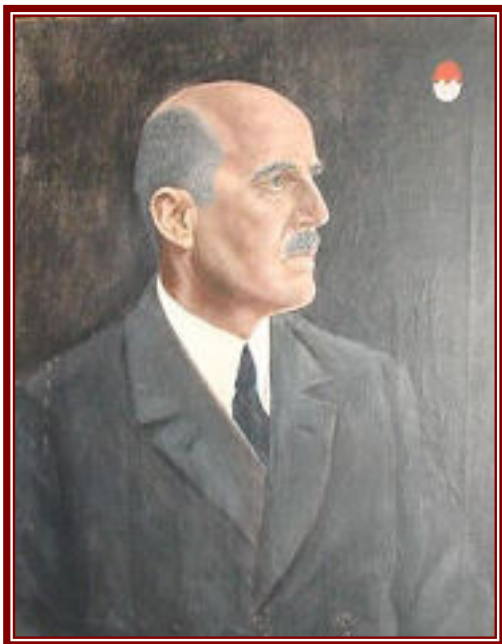
Johann **Konrad**, Maria, Albertus Magnus, Raimund, Laurentius  
geb. 31.8.1932 in Biedenbach, Taufe 5.9.1932 in der Schlosskapelle  
gest. 30.01.1968 Weißenfels in Sachsen-Anhalt

**Brigitta**, Maria, Martina,  
geb. 11. November 1935 in Biedenbach, Taufe 16. November 1935 Schlosskapelle

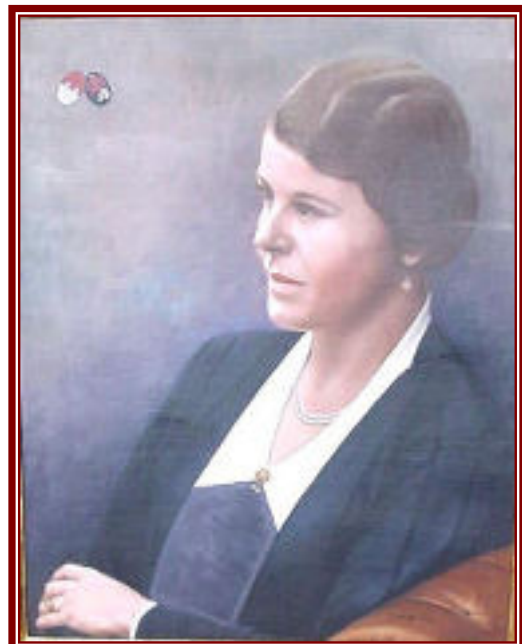
Ernestine, Maria, **Walburga**, verh. Freifrau von Pölnitz-Egloffstein  
geb. 28. April 1937 in Biedenbach, Taufe 5. Mai 1937 in der Hauskapelle  
gest. 25. März 2010 in Vilsbiburg

Anna, **Monika**, Maria, verh. van Nes  
geb. 9. August 1940 in Biedenbach, Taufe 16. August 1940, Hauskapelle

**Adelheid**, Maria, Roswitha, Emma, verh. Freifrau von Ulm-Erbach  
geb. 26. Februar 1943 in Biedenbach, Taufe 5. März 1943 in der Hauskapelle



*Johann Wolfram  
Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos*



*Emma  
Gräfin Preysing-Lichtenegg-Moos  
geborene Gräfin Walderdorff*



*links der Sternhof*

*Flurkarte 1925  
Hausarchiv Schloss Biedenbach*

*rechts Biedenbach*

Nun stellte im Jahre 1920 Johann Wolfram Graf Preysing-Lichtenegg-Moos als Baumeister Georg Lainer ein (*Anhang 13 a Seite 83*). Die zwei Höfe wurden eine Einheit mit etwa 300 Tagwerk. Lainer ist in Dombach am 30. Oktober 1897 geboren und war nach seiner Schulzeit Knecht im Pfarrhof Vilslern.

H. Wiesbeck ging im Jahre 1929 in den Ruhestand und zog nach Herrenfelden in Vilsbiburg.

Nun übernahm Georg Lainer als Baumeister die Verwaltung des ganzen Hofes. Er vermählte sich im Jahre 1929 mit der Schweitzerin des Hofes, Otilie Matzinger aus Rosbach. Diese beiden schenkten zwei Kindern das Leben: Georg und Maria.



*Johann Wolfram mit seiner Frau Emma und Kinder  
im Friedhof Velden um 1930*

Als 1939 der Krieg begann, kamen für den Hof unruhige Zeiten. Als Arbeiter wurden auf dem Hof Kriegsgefangene, Polen und Franzosen, eingesetzt. 1943 verließ Lainer den Hof und übernahm ein kleines Anwesen in Moosen.

Nachfolger wurde als Verwalter des ganzen Besitzes – Sternhof und Biedenbach - Josef Frauenhofer bis 1953. Als der Baumeister Lainer wegging, berichten heute noch Leute, die damals auf dem Hof gearbeitet haben, dass die Gräfin sich geäußert hat: „Der neue Verwalter ist besser als der Baumeister, weil er mit den Dienstboten strenger ist.“

Nach dem zweiten Weltkrieg brannte im August 1945 der Stadl auf der Osteite des Sternhofes ab. Als die Leute frühmorgens zur Arbeit aufstanden, brannte der Stadl um 5.00 Uhr lichterloh. Da zu dieser Zeit noch Ausgangssperre war, konnten nur wenige Leute Hilfe leisten. Er wurde sehr wahrscheinlich von Polen angezündet, die sich während ihrer Gefangenschaft schlecht behandelt fühlten und Rache üben wollten. Eine andere Begebenheit erzählen Leute, die auf dem Hof gearbeitet haben, dass die Polen den Grafen mit den kleinen Kindern, die im Schloss Biedenbach waren, in den Keller gesperrt haben. Die Gräfin, die zu dieser Zeit nicht zu Hause war, konnte nach ihrer Rückkehr ihren Gatten und die Kinder aus der misslichen Lage befreien.

Es gibt noch eine andere ernste Begebenheit über die gräfliche Familie zu berichten. Das Schloss Biedenbach liegt an einer einsamen Stelle in einem Park. Eines Tages kamen nach dem Krieg einige angetrunkene amerikanische Soldaten der Besatzungsmacht in das Schloss und trieben den Grafen in den Speicher. Die Soldaten gaben einige Schüsse ab, da nahm sich die Gräfin ein Herz und lief einfach in den Dachboden und rettete so ihrem Gatten Wolfram das Leben. Die Soldaten waren ganz verdutzt und verschwanden.

Auch aus einer früheren Zeit, als die Familie Rieger noch Besitzer des Anwesens war, gibt es eine mündliche Überlieferung. Es war im tiefen Winter (um 1900), da brannte der Kuh-, der Schweine- und Pferdestall auf die Grundmauern nieder. Da schrie plötzlich ein alter Mann laut auf: „Das Wohnhaus fängt zu brennen an.“ Da soll der Besitzer des Sternhofes – Rieger – gesagt haben. „Wo der Teufel selbst nicht hinkommt, schickt er einen alten Mann.“

Der Verwalter Josef Frauenhofer verließ 1953 das Anwesen Biedenbach. Als Nachfolger übernahm die Verwaltung ein junges Ehepaar Haller, bei dem Martin Klein aus dem Ort Biedenbach angestellt wurde.

Johann Wolfram Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos übergab im Jahr 1960 sein ganzes Anwesen – Schloss und Hof – seinem Sohn Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos.



*Der Sternhof*

*um das*

*Jahr 2000*



## Die Sternhofkapelle

Zum Sternhof gehörte seit jeher eine Kapelle. Sie wird heute deshalb auch Sternhofkapelle genannt. Die Anfänge der Kapelle gehen zurück bis ins 17. Jahrhundert. Sie wurde auf der gegenüberliegenden Seite des Wohnhauses neben der Straße errichtet.

Die Kapelle ist auf keiner alten Katasterkarte eingetragen. Auch einige Häuser die dabei standen, sind nirgends eingetragen.

Jedenfalls ist diese Kapelle uralt. Im Wohnhaus des Sternhofes ist im böhmischen Gewölbe-Hausgang eine alte Inschrifttafel der Kapelle eingemauert. Auf dieser Tafel steht:

„Es hat die Barbara sterin Zu Ehren der allerseligsten Junkhfrauen Maria dieses Cabelel Zu ein Ebigen gedechtnus von Neuem Bauen und aufrichten Lassen Anno Domini (*im Jahr des Herrn*) 1681.“

Wenn man diesen Text liest, kommt man zu dem Schluss, dass bereits früher eine Kapelle an diesem Ort gestanden ist.

Ferner liest man auf der Tafel: Die „Barbara sterin“ hat diese Kapelle errichten lassen. So kann man wohl den Namen „Sternhof“ von dem Namen „sterin“ ableiten.



Beim Umbau des Wohnhauses in den sechziger Jahren fand man eine weitere kleine Tafel über die Kapelle auf dem Speicher. Diese Tafel wurde in die östliche Seitenwand der Kapelle eingelegt. Die Inschrift auf der Tafel zeigt eine andere Erbauungszeit an: Ein Jahr später, 1682. Auch steht auf dieser Tafel ein anderer Schreibname. So wird wohl „sterin“ schon der Hofname gewesen sein, so wie seit jeher auf dem Land ein Hof einen Hofnamen hat, der von einem früheren Besitzer kommt. Die Schrift zeigt die Jahreszahl 1682 an.



Der Text heißt:

+  
IHS

16 ♡ 82

ZU EHREN MARIAE  
DER MVETTER JESU  
SEZT DIESE CAPELN  
BARBARA REITMAIRIN

Noch vor dem Verkauf des Sternhofes an Johann Wolfram Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos ließ Ökonomierat Hermann und seine Frau Maria die Sternhofkapelle - wie eine Tafel sagt – neu erbauen und den alten Altar erneuern.

Die Kapelle erhielt ein Altärchen mit einem schönen Muttergottesbild seiner Zeit, wo darunter steht:

„Maria bitt für uns“.

Auf der linken stand eine schöne Statue zu Ehren der hl. Barbara und auf der rechten Seite zu Ehren des hl. Johannes des Täufers.

Trotz eines eisernen Gitters wurden diese beiden alten Figuren in den sechziger Jahren gestohlen.

Im Laufe der Zeit, - es vergingen doch fast hundert Jahre - , wurde es Zeit, die Kapelle zu renovieren. Der Kath.

Männerverein der Pfarrei Velden hat nach vielen Überlegungen und Beratungen beschlossen, die Renovierung auf eigene Kosten durchzuführen. Aber sie erhielten vom damaligen Besitzer jahrelang keine Erlaubnis.

Am 10. April 2003 konnte Frau Maria Neuhofer aus Moorloh 2, Gemeinde Altfraunhofen einen Teil der Grundstücke des Schlosses Biedenbach mitsamt der Sternhofkapelle vom Besitzer des Schlosses Johann Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos erwerben.

Nach kurzen und schnellen Gesprächen wie Verhandlungen erwarb der Kath, Männerverein Velden mitsamt dem dazugehörigen Grund die Marienkapelle vom Sternhof.



Wie eine Tafel aufzeigt, hat der Kath. Männerverein Velden im Jahre 2006 die Kapelle mit eigenen Mitteln renovieren können.

Der bekannte Kirchenmaler Bernd Holderried aus Pfaffenhofen/Ilm hat den Altaraufsatz (Retabel) mit dem Marienbild fachmännisch renoviert und die beiden neuen Figuren, Barbara und Johannes d. Täufer gefasst. Viele ehrenamtliche Helfer haben hunderte Stunden fleißig gearbeitet, so dass die neue Kapelle am 3. September 2009 in den Besitz des Kath. Männervereins auch notariell übergeben werden konnte.

*Marienkapelle am Sternhof - Hofbruck*

Bei einem feierlichen Abendgottesdienst wurde die Kapelle durch den Ortspfarrer Josef Huber gesegnet. Viele Menschen nahmen an dem feierlichen Gottesdienst teil.

Nach dem Gottesdienst gab es dann im alten Stadl des Sternhofes eine kräftige Brotzeit.



Was wurde gemacht?

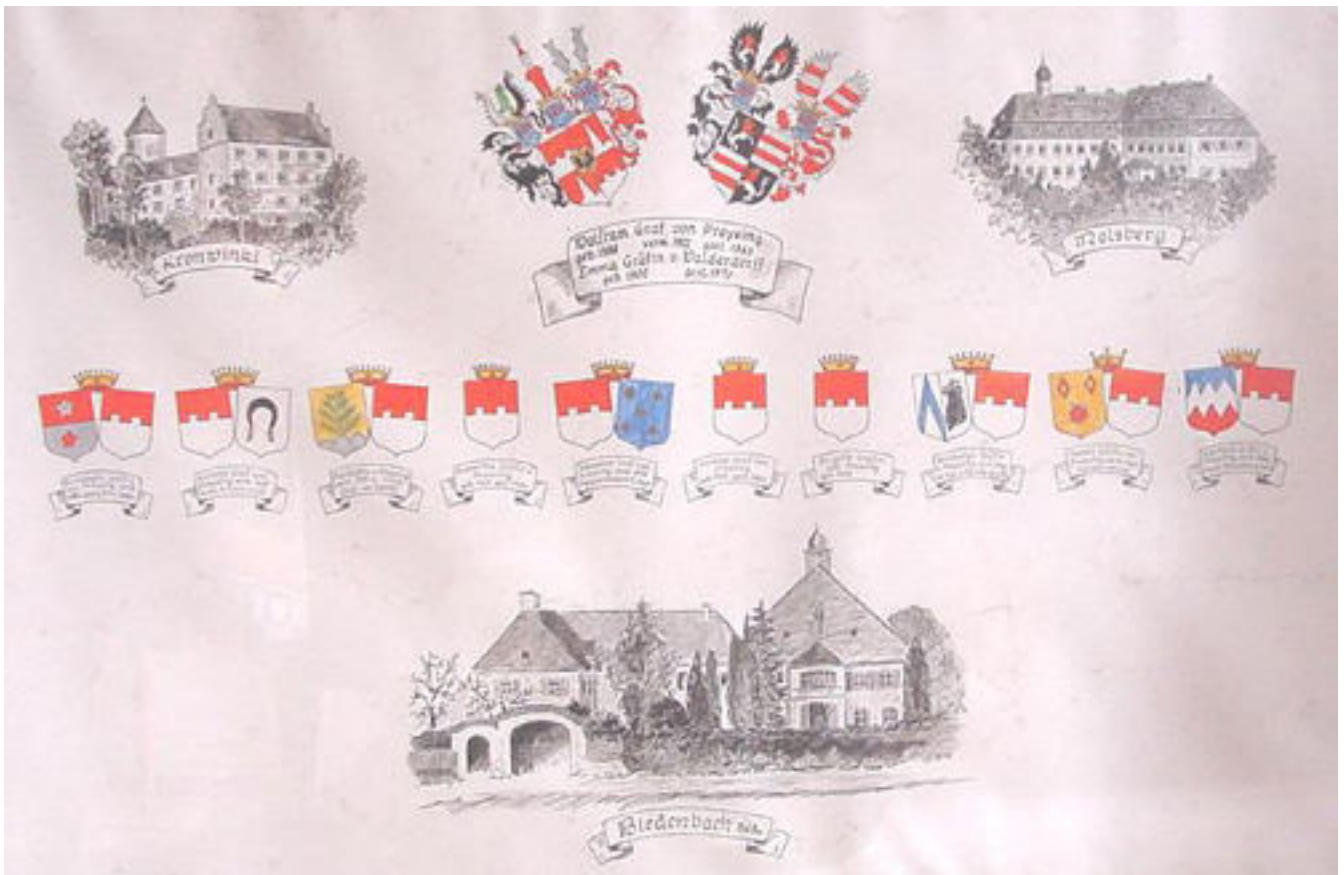
Das Mauerwerk wurde erneuert und verputzt, ein neuer Fußboden gelegt.

Ein örtlicher Steinmetz, Lehrhuber, hat einen Untersatz für den Altartisch aus Granitgestein gestiftet. Das Dach wurde neu gemacht und mit Ziegeln gedeckt. Auch das Türmchen mit der Glocke ist neu gestaltet worden. Die Eingangstüre wurde neu und damit nicht jeder eintreten kann, wurde der Eingang mit einem alten Gitter verriegelt.

Damit die Spaziergänger verweilen können, laden unter den Bäumen auch Sitzbänke zum Sitzen ein.

*Sternhof – Hofbruck 2012*





Stammbaum 1973 Biedenbach

Familie Johann Wolfram von Preysing / Kronwinkl und Emma Walderdorff / Molsberg



Kronwinkl



## Das neue Biedenbach

Der neue Eigentümer von Biedenbach, Johann Wolfram Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, bemühte sich sehr um seine neue Heimat. Stall- und Stallungen wie die Scheunen mussten neu gebaut oder instand gehalten werden. Die Parkanlage um das „alte Pfarrhaus“ war sehr vernachlässigt und musste neu gestaltet werden. Die Familie wurde immer größer und da musste auch für den Wohnbereich gesorgt werden. Damit eine junge Familie sich wohl fühlen und entwickeln kann, war es notwendig, nicht nur die Parkanlage neu zu gestalten und den Land- und Ackerbau zu betreiben. Es war notwendig, auch das Wohnhaus zu renovieren und neu einzurichten, so dass die Wohnung dem damaligen Wohnbedarf entsprach.

In den zwanziger Jahren ließ Wolfram den Eingangs-Erker zum Schloss errichten. Dadurch bekam das Haus ein freundliches und einladendes Aussehen. Das Haus hatte nunmehr eine stattliche Schlossansicht. Alle Gäste, die fortan kamen, waren begeistert über die Erneuerungen.



*So kannten die Leute*

*Johann Wolfram*

*bis in die letzten Tage seines Lebens*



Im Alter von 72 und 60 Jahren haben Johann Wolfram und seine Frau Emma Graf und Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos im Jahre 1960 ihrem Sohn Johann Richard und seiner Frau Anna Margarethe Graf und Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos das Schösschen Biedenbach übergeben.



**Johann Richard**

Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geb. 22. Juni 1925 in Biedenbach

vermählte sich am 10. Juli 1957 mit

**Anna-Margarethe,**

Reichsfreiin von Loë  
in St. Kunibert in Blatzheim b. Köln  
geb. 24. März 1936 in Köln

**Söhne:**

Johann **Maximilian**, Clemens, Wolfram,  
Walter, Bonifatius, Maria  
geb. 30. April 1958 in Biedenbach,  
Taufe 14. Mai 1958

Johann **Albert**

geb. 7. März 1961 in Biedenbach  
Taufe 14. Mai 1961

**Johann Richard**

Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

mit

**Sohn Johann Maximilian**

1963

*Pastellmalerei*





**Anna-Margarethe,**  
Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geborene Reichsfreiin von Loë  
in St. Kunibert in Blatzheim b. Köln

*1963*

*Pastellmalerei*

**Sohn Johann Albert**

Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

*1963*

*Pastellmalerei*



In jungen Jahren machte Johannes Richard Graf von Preysing nach der Schule die „Landwirtschaftliche Lehre“ bei Johann Freiherrn von der Heydte. Nach seiner Ausbildung wurde er sofort Verwalter bei seinem Schwager, Landrat Franz Graf von Spreti in Kapfing. Als er von seinem Vater Johann Wolfram Graf von Preysing das Gut „Schloss Biedenbach“ übernommen hatte, begann er sofort mit den Geschäftsarbeiten in Biedenbach und Sternhof.

Der neue Schlossherr, Johann Richard Graf von Preysing, hat bald anfang der sechziger Jahre das morsch gewordene Türmchen abbrechen und ein größeres, mit Kupferblech beschlagenes Türmchen als Zeichen eines Schlosses aufsetzen, die alte Uhr von 1907 erneuern und auch die Einfriedungsmauer zum Schloss errichten lassen. Erst unter ihm, Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, wurde dieses Gebäude wieder als Schloss angesehen und allgemein so bezeichnet.



## Hauskapelle im Schloss Biedenbach

Für Johannes Richard, Franz Xaver, Kaspar, Pius, Petrus, Canisius Graf von Preysing - Lichtenegg – Moos war die Hauskapelle das Kernstück. Die Hauskapelle lag ihm am Herzen. Im Gebet holte er hier die Kraft für seine Familie und seine Arbeit. So ließ er sie bereits im Jahre 1961/1962 gänzlich renovieren. Nichts war ihm zuviel.



In der Hauskapelle finden etwa 30 Leute Platz. Der Raum ist niedrig, ca. 3 m hoch. Die Bodenfläche beträgt 60 qm.

Der Altaraufsatz aus der Barockzeit ist eine schöne und gute Arbeit. Leider ist das alte Altarbild, Gang nach Emaus, das auf Blech gemalt war, nicht mehr vorhanden. Dafür ist in den Altaraufsatz, - wie eine mündliche Überlieferung berichtet, - ein barocker Johannes Nepomuck aus der früheren Einrichtung der Pfarrkirche eingerahmt worden.

Während des Jahres findet einige Male in der Kapelle eine hl. Messe, ein Wortgottesdienst oder eine Andacht bzw. ein Rosenkranz statt.

Bei der Renovierung der Kapelle in den Jahren 1961/1962 wurden beim Reinigen der Wände schöne und gut erhaltene Rötelfstiftzeichnungen entdeckt. Diese Wandgemälde hat der Restaurator Gottfried Bauer aus München-Solln freigelegt und konserviert. Diese Rötelfstiftzeichnungen sind sehr wahrscheinlich aus der Barockzeit um 1740.



Da ist vor allem der Patron der Grafen Preysing-Lichtenegg-Moos, Johannes der Täufer, hervorzuheben.

*links*

und

der Patron der Kirche, der hl. Josef

*rechts*



Das Deckengemälde „Immaculata“ (Unbefleckte Empfängnis) wurde auch um 1962 restauriert. Dieses Deckengemälde aus dem 18. Jahrhundert ist sehenswert. Da die Decke sehr niedrig ist, steht man sehr nahe am Bild und kann jede Zeichnung erkennen.



Für die gräfliche Familie Preysing-Lichtenegg-Moos ist in dieser Kapelle eine Gedenkzeichnung sehr wichtig. Ein Familienmitglied aus der Kronwinkler Linie, Johann Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, ein Bruder seines Vaters Wolfram, also der Onkel von Johann Richard wurde 1935 Bischof in Berlin und nach dem Krieg im Jahre 1946 Kardinal in Berlin. Im Jahre 1950 ist er in Berlin gestorben und auch beerdigt.



Ein anderer Bruder von Johann Wolfram <Johann Albert>, Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos war Stiftspropst in Landshut und ist am 14. Oktober 1946 in Landshut gestorben und in St. Martin begraben worden.

Ein weiterer Bruder von Johann Wolfram <Johann Josef Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos> wurde zum Geistlichen Rat ernannt, war Stadtpfarrer in St. Vinzenz in München und ist am 22. September 1961 in München gestorben.



Aus dem Familienbesitz in Kronwinkl erhielt Johann Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos zu seiner Primiz den nebenstehenden Kelch aus dem Jahre 1766.

Als er im Jahre 1950 als Kardinal in Berlin starb, hat er den Kelch neben anderen kirchlichen Geräten und religiösen Dingen seinem jüngeren Bruder Wolfram in einem Vermächtnis für die Hauskapelle in Biedenbach gegeben.

Dieser späte Barockkelch wird heute noch als Familienbesitz hoch und heilig gehalten und bei Gottesdiensten benützt.



Johann Albert Graf von Preysing-Lichenegg-Moos (+ 1946), der Stiftspropst in Landshut war, hat in einem Vermächtnis seinen Primizkelch < 3. Juli 1909 > seinem Bruder Johann Wolfram für seine Hauskapelle gegeben.



Neubarocker Kelch mit Fußunterteil um 1909

Über der Ausgangstüre der Kapelle sind noch die Allianz-Wappen von Graf Wolfram (1922 und Graf Richard (1957) zu sehen.





Wappen

links der Grafen  
von Preysing-Lichtenegg-Moos

rechts der Grafen  
von Walderdorff

In der Mitte über der Türe das  
Wappen  
der Grafen  
von und zu Freyen-Seyboldsdorf



Wappen

links der Grafen  
von Preysing-Lichtenegg-Moos

rechts der Freiherrn von Loë  
(St. Kunibert in Blatzheim b. Köln)

Auch ein schönes, weißes Messgewand aus der Barockzeit ist noch erhalten.

Vom Erdgeschoss zum Obergeschoss kann man über eine leicht begehbbare großräumige Treppe aus der Barockzeit gehen. Zu bewundern sind die bis heute gut erhaltenen, alten barocken Kachelöfen, die von den Gängen aus beheizbar sind.

In den einzelnen geräumigen Zimmern und Räumen sind auch noch die barocken Gesimse und Lisenen zu sehen.





## Schloss Biedenbach

*Aquarellmalerei*

*von Wilfried Stock*

*1995*

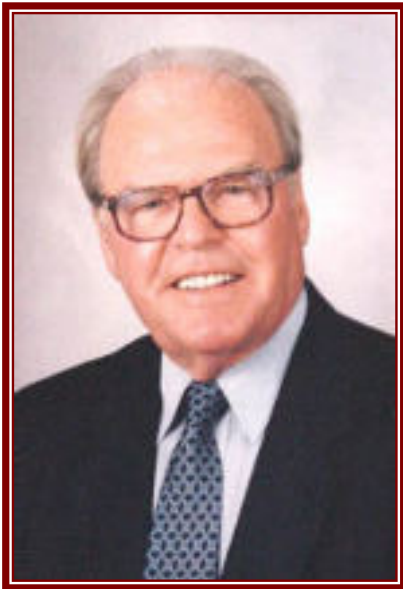
Johann Richard von Preysing-Lichtenegg-Moos war ein angesehener Bürger der Marktgemeinde Velden. Darum wurde er auch immer wieder in den Gemeinderat gewählt.

Viele Jahre war Johann Richard Mitglied in der Kirchenverwaltung und im Pfarrgemeinderat der Pfarrei Velden. Jahrzehnte war er Lektor bei Gottesdiensten.

Viele Jahre hindurch stand er vielen Menschen mit Rat und Tat zur Seite.

Er war bei den Menschen im Markt Velden beliebt und geachtet.

Seine Frau Anna Margarethe stand ihm stets zur Seite.



Erinnerungsfoto zum

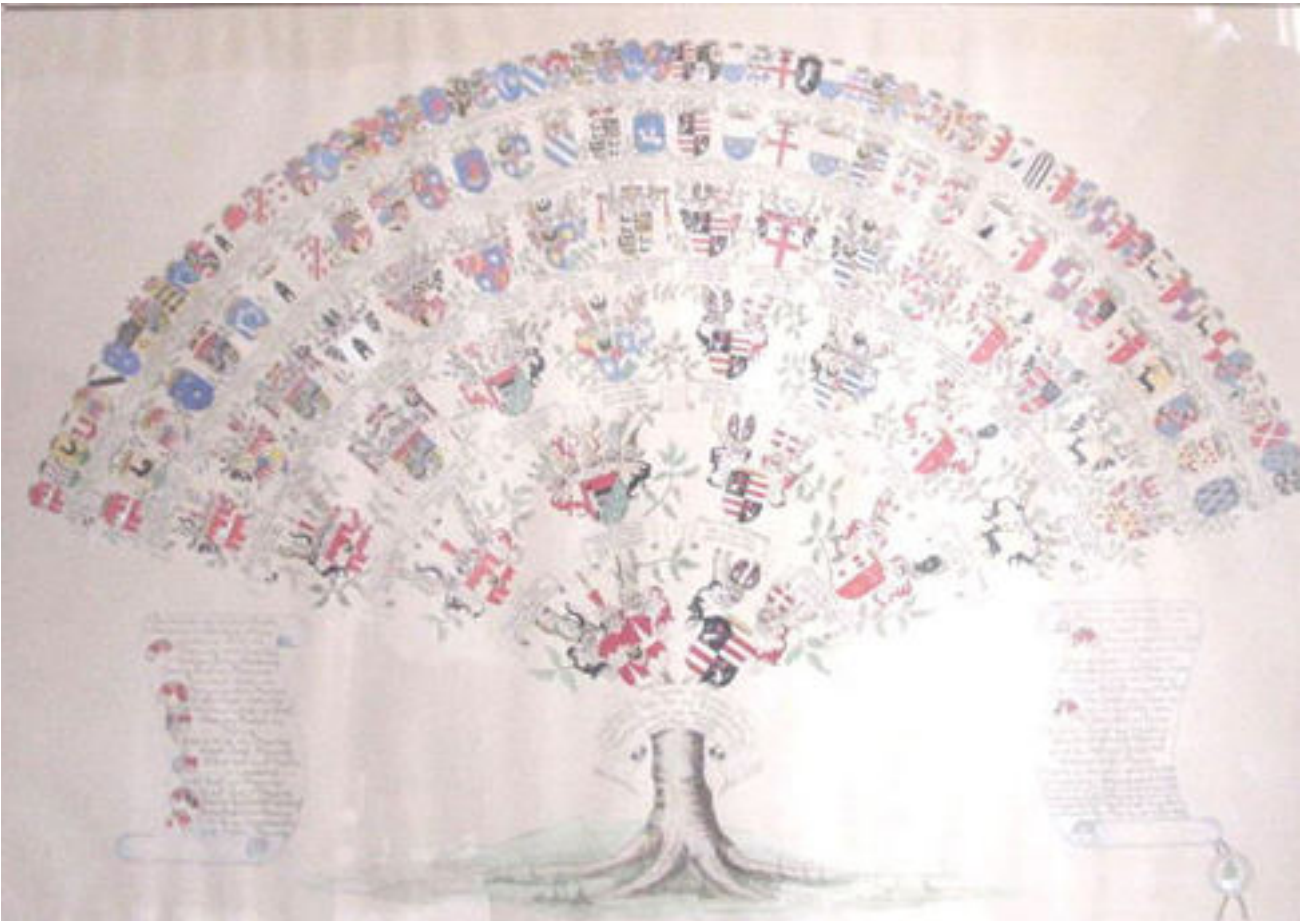
25.

Hochzeitstag

10. Juli 1982







Stammbaum von Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos  
gezeichnet von Graf Spreti 1952



Johann Richard

Anna Margarethe

### Graf und Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos

Johann Richard kümmerte sich um Haus und Hof. Die Innenräume und die Gartenanlage sowie die Umzäunung für das ganze Anwesen waren ihm wichtig. Allein konnte er nicht alles schaffen: Haus und Hof und Nebengebäude in Biedenbach, der Sternhof in Hochbrück forderten einen Verwalter. Johann Richard war schon seit geraumer Zeit in Verbindung mit dem Gutsherrn Engelen aus Büchling (*siehe Anhang 14 Seite 84*). Engelen pachtete die Grundstücke des Grafen Preysing von 1960 bis 1975. Engelen setzte als Verwalter Friedrich Koller von Grub bei Passau ein. Koller war nun Verwalter für das Anwesen Biedenbach und Sternhof von 1960 bis 1969.



Als 1969 H. Koller die Verwaltung niederlegte, kam H. Franz Göttl von Eggenfelden, der bisher Verwalter bei Engelen war. Fünf Jahre später im Jahr 1975 zog sich Franz Göttl zurück und übernahm eine andere Aufgabe.



Im Jahre 1975 wurde Pächter des gesamten Anwesens des Grafen Preysing, Herr Adalbert Freiherr von Poschinger-Pray aus Irlbach bei Straubing. Nunmehr übernahm die „Poschinger-Pray’sche“ Gutsverwaltung die Verwaltung aller Grundstücke des Grafen Preysing für 13 Jahre bis 1986. Die „Grundstücke“ wurden zu dieser Zeit verwaltet von Oberverwalter Eugen Eben. Für den Sternhof war Gustav Schindler vom 1. Oktober 1975 bis 30. September 1986 als Verwalter zuständig.



Für die gräfliche Familie war es immer ein feierlicher Anlass bei der Landshuter Hochzeit mitzuwirken. (Siehe Anhang 15, Seite 84)



*Maximilian und Albert 1970*



*Gräfin Emma 1970  
70. Geburtstag*



*Zum 70. Geburtstag von Gräfin Emma 5.5.1970*

Im Jahre 1986 wurde der Sohn von Johann Richard, Johann Maximilian, mit dem Studium fertig und übernahm ab Oktober 1986 als Betriebswirt die Verwaltung von Biedenbach und den Besitz von Kronwinkl. Er erhielt einen 10 jährigen Pachtvertrag bis 1996. Nach Ablauf des Pachtvertrages pachtete und bewirtschaftete Johann Beck aus Obergangkofen das Biedenbacher Anwesen. Die Familie Korber erwarb im August 1989 die Hofstatt Sternhof in Hofbruck. Im Jahre 2003 kam das Gut bis auf den Sitz Biedenbach in andere Hände.

Johann Richard Graf von Preysing war mit seinen Verwaltern sehr bemüht, das Anwesen Biedenbach und den Sternhof, nicht bloß zu erhalten, sondern neu zu gestalten und zu erweitern und alle schlecht gewordenen Gebäude zu renovieren.

In den 1960er Jahren wurde das alte Wohnhaus im Sternhof abgebrochen. Das alte Wohnhaus war ein mit Mörtel verbundenes altes Fachwerkgebäude aus Holz. Die Holzteile waren zum Teil schon durchgefault, so dass die Tragfähigkeit für das ganze Gebäude nicht mehr geleistet war. Erhalten blieben vom alten Haus die „Böhmischen“ Gewölbeteile im Gang und heutigen Büro. Das neue Sternhofhaus wurde in den Jahren 1966/67 wieder bezugsfertig (*Anhang 16, Seite 85*). So wohnte von nun an vor allem der Verwalter mit seiner Familie in dem Haus.

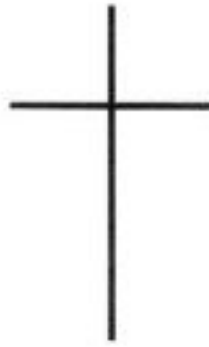
Auch die alten Stallungen und Stadel wurden erneuert und die Dächer neu eingedeckt. Alte Gebäude, die nicht mehr gebraucht wurden, wurden abgebrochen, so die Stadel im Hofbezirk des Schlosses und hinter dem Schloss und auch am Weiher. An diesen Plätzen wurde ein kleines Wäldchen angelegt, so dass es bald wie ein kleiner Park wurde. Aber dies konnte nicht mehr fertig gestellt werden.



Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos wurde in Eching in der Familiengruft der Grafen von Preysing-Lichtenegg-Moos beigesetzt.



*Gruft – Kapelle  
der Familien Grafen von Preysing-Lichtenegg-Moos  
Kronwinkl und Biedenbach*



Gott dem Herrn hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochgeborenen Herrn

**JOHANN RICHARD  
GRAF VON PREYSING-LICHTENEGG-MOOS**

\* 22. Juni 1925 † 21. April 2003

Großkomtur des Königlich Bayerischen Hausritterordens vom Hl. Georg,  
Ehren- und Devotionsritter des Souveränen Malteser Ritterordens,  
nach kurzer, schwerer Krankheit in sein ewiges Reich aufzunehmen.

Anna-Margarete Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geb. Reichsfreiin von Loë

Johann Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

Johann Albert Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos

Anna Maria Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geb. Freiin von Mentzingen

Johann Franziskus

Johann Benedikt

Johann Felix

Manuela Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geb. Asbrand

Marie-Christine

Elisabeth Gräfin von Soden-Fraunhofen  
geb. Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos

Johannes Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos  
Pauline Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geb. Freiin Riederer von Paar

Brigitte Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos

Walburga Freifrau von Pölnitz von und zu Egloffstein  
geb. Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
Winfried Freiherr von Pölnitz von und zu Egloffstein

Monika van Nes  
geb. Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
Harald van Nes

Adelheid Freifrau von Ulm zu Erbach  
geb. Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
Franz Freiherr von Ulm zu Erbach

und alle Neffen und Nichten

Johann **Maximilian**, Clemens, Wolfram, Walter, Bonifatius, Maria  
Graf von Preysing – Lichtenegg – Moos geb. 30. April 1958 in Biedenbach,  
und

Anna Maria Imogen

Gräfin von Preysing – Lichtenegg – Moos geborene Freiin von Mentzingen  
geb. 13.09.1959 in Freiburg, Breisgau

haben sich standesamtlich vermählt am 05.09.1985 in Velden,  
kirchlich haben sie geheiratet am 21.09.1985 in Hugstetten (Freiburg - Breisgau)



Anna Maria                      Johann Maximilian  
im Vordergrund steht  
Johann Philipp Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos von Kronwinkl

Johann Maximilian und Anna Maria schenkten drei Söhnen das Leben



**Benedikt** (2)**Franziskus** (1)**Felix** (3)

Johann, Franziskus, Albert, Richard, Nepomuk, Maria  
geboren am 01. Juli 1988 in Achdorf-Landshut  
getauft am 09. Oktober 1988 in der Schlosskapelle in Biedenbach

Johann, Benedikt, Rupprecht, Sigmund, Nepomuk, Maria  
geboren am 28. Juli 1991 in Achdorf-Landshut  
getauft am 03. November 1991 in der Schlosskapelle in Biedenbach

Johann, Felix, Raban, Wolfram, Nepomuk, Maria  
geboren am 27. August 1993 in Achdorf-Landshut  
getauft am 24. Oktober 1993 in der Schlosskapelle Biedenbach

**Am 13. September 1991 übergab Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos sein ganzes Anwesen seinem Sohn Johann Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos.**

Johann Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos trennte sich von seiner Frau Anna Maria Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos. Die beiden wurden am 24. September 2002 im Amtsgericht Landshut geschieden. Frau Anna Maria Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos zog mit ihren drei Söhnen nach Landshut. Sie ist Ärztin und hat ihre Arztpraxis im Markt Velden.

Johann Maximilian Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos vermählte sich standesamtlich am 18. Oktober 2002 mit Manuela geborene Asbrand, im Schloss Biedenbach, geboren am 18 April 1968 in Hagen, geschiedene Saunders. Sie wurde am 18. Oktober 2003 in der Schlosskapelle in Biedenbach in die kath. Kirche aufgenommen.

Johann Maximilian und Manuela schenken 2 Kindern das Leben:

Marie-Christine, Fernanda, Genevieve  
Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geboren am 25. November 2002 im Krankenhaus Vilsbiburg  
getauft am 22. Juni 2003 in der Schlosskapelle in Biedenbach



Johann Maximilian, Richard, Wolfgang, Christian, Nepomuk  
Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos  
geboren am 22. Februar 2004 im Krankenhaus Vilsbiburg  
getauft am 01. August 2004 in der Schlosskapelle in Biedenbach



## Der Ort Biedenbach

Die Ortsgeschichte von Biedenbach beginnt vor vielen Jahrhunderten. Die Entstehung des Dorfes liegt vollkommen im Dunkeln. Man kann aber annehmen, dass die Anfänge von Biedenbach bis ins 13. Jh. zurückgehen. Das hängt mit der Entstehung der Pfarrei Velden zusammen. Die Anfänge des Ortes Velden gehen sicherlich bis ins 8. Jahrhundert zurück. Die Kirchengeschichte der Pfarrei Velden beginnt sehr wahrscheinlich mit der Entstehung der politischen Geschichte von Velden. Die Geschichte des Ortes Velden ist daher auch die Geschichte der Pfarrei Velden.

In einer Urkunde des Jahres 773, sie ist eine Aktennotiz des Bischofs Heres (Arbeo) von Freising, die er durch einen Kanzleischreiber am 13. September 773 fertigen ließ, wird gesagt, dass einige Priester ihre väterlichen Erbgüter „der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising“ geschenkt haben. Das besagt auch, dass Velden immer zum Bistum Freising gehörte.

Um die Jahre 889 und 891 wird die „Kapelle zu Feldun“ durch den Diakon und Kanzler des Königs Arnulf mit dessen Zustimmung an die hl. Petrus und Emmeram in Regensburg geschenkt. Im Herbst 891 wurde Aspert Bischof von Regensburg. Er starb bereits drei Jahre später im Jahre 894. Seit Aspert hatte deshalb Regensburg 900 Jahre lang das Besetzungsrecht der Pfarrei Velden.

Wann der Beginn der Pfarrorganisation von Velden begonnen hat, ist nicht bekannt. Es gibt nur ganz spärliche Quellen bis ins 15. Jahrhundert.

In der Festschrift 1973 „1200 Jahre Velden“ schreibt Dr. E. Stahleder Seite 11: „...Die schriftliche Überlieferung erlahmt mit den Ungarnstürmen seit 907. Nur noch vereinzelt leuchtet in den folgenden Jahrhunderten der Name Velden auf: um 980 in einer Notiz des Klosters Ebersberg, im 12. Jahrhundert in einer Notiz des Stifts Berchtesgaden. Von da an beginnt sich dann die Szenerie wieder zu lichten und man begegnet einem Velden, das von Regensburger Bischöfen regiert mit der benachbarten herzoglichen Verwaltung im Konflikt liegt. Das Fürstbistum versucht seinen Stand zu wahren, während das unter den Wittelsbachern seit 1180 erstarkende Herzogtum die Einflussbereiche geistlicher und weltlicher Fürsten zurückzudrängen, wenn nicht gar auszuschalten versucht. Einen sichtbaren Ausdruck findet die Rivalität zwischen Herzog Ludwig dem Kelheimer und Bischof Konrad von Regensburg, als sie auf einem Landtag zu Straubing am 28. März 1224 beurkunden, dass der Herzog im Falle seines kinderlosen Todes verschiedene seiner Burgen an den Bischof abtreten will, darunter das 1204 gegründete Landshut, während der Bischof dem Herzog ein schon laut früheren Verträgen schuldiges Lehen übergibt, und zwar in Gestalt der <Vogtei über Velden und über die Güter der Regensburger Kanoniker>. Die Vogtei beinhaltet Schutz und Schirm der kirchlichen Güter und zugleich die Gerichtsbarkeit über sie, da die Kirche das Schwert nicht selbst führte. Bemerkenswert aber ist der Satz der Urkunde, wonach der Herzog seine Burgen abtritt <zur Besänftigung der Regensburger Kirche, die Wir des öfteren beleidigt haben>. Es ist dies eine der Urkunden, in denen schlaglichtartig das diplomatische Spiel zwischen Herzog und Bischof um rechtliche und wirtschaftliche Positionen zum Ausdruck kommt. Und nicht von ungefähr ist es wieder Velden, das dabei eine Rolle spielt. Mit Hilfe der Vogtgerichtsbarkeit verschaffte sich der Herzog den Eintritt in das bischöfliche Reservat, nachdem der Tod des bisherigen Vogts Graf Eberhard von Dornberg die Möglichkeit dazu gab. Herzogliche und bischöfliche Interessen überlagerten sich nun förmlich. Dies wurde sehr viel später auch bildlich zum Ausdruck gebracht im Wappen von Velden: Die obere Hälfte des Schildes ist von den weiß-blauen Rauten des Herzogs ausgefüllt, die untere Hälfte von den gekreuzten Schlüsseln des Bischofs von Regensburg.

Auf der benachbarten Burg Eberspoint von Velden saßen Ministeriale und Adelige, welche die Vogtgerichtsbarkeit ausübten. In herzoglichen Urkunden von 1295 werden Eberspoint und Velden als „Hofmarken“ bezeichnet. Eine Hofmark ist, die unter geistlichen oder weltlichen Herren standen und aus der landesherrlichen Gerichtsorganisation ausgeklammert waren.

Wann Velden zum Markt erhoben worden ist, ist nicht genau bekannt. Um 1400 sagen Berichte, dass Velden schon das Marktrecht hatte.



Um 1400 wurde mit dem Bau der großen Marktkirche St. Peter begonnen, der wie ein Schlussstein an der Decke zeigt, dass der Bau 1489 vollendet war. Die spätgotische Pfarrkirche St. Peter im Markt Velden ist bis zum heutigen Tage erhalten geblieben.



In dem Buch „Gnadenstätten zwischen München und Landshut“ Verlag Schnell & Steiner von Peter Steiner steht Seite 52: „Ein Kirchenfest des 19. Jahrhunderts ist in einer frühen Lithographie von Xaver Kleiber dargestellt. Es wurde 1819 aus Anlass der Tausendjahrfeier der Kirche in Velden gefeiert. Es dürfte eines der ersten Kirchenfeste gewesen sein, die man sich nach der Säkularisation 1803 und dem Konkordat von 1817 in Bayern wieder öffentlich zu feiern traute. Zur Feier wurde ausdrücklich Kronprinz Ludwig eingeladen. Velden war mit seinen 12 Filialkirchen viele Jahrhunderte die größte Pfarrei im Bistum Freising.“

Wenn man dies alles bedenkt, dann ist bereits im 9. Jahrhundert eine kirchliche Struktur in Velden gewesen. Jedenfalls waren schon Priester da und wohnten hier in der Gegend, aber wo? Die Pfarrei Velden dürfte sicherlich schon um 1205 bestanden haben. Aus den Urkunden über das Kloster Au geht hervor, dass in diesem Jahr die Pfarrei Velden an das Stift Au Abgaben zahlen musste. Man muss nun fragen, wo war der Pfarsitz?

Velden wird wohl zur Hofmark des Landsherrn gehört haben. Die Pfarrer in Velden wurden vom Bischof von Regensburg ernannt. So werden die Priester bzw. die Pfarrer einen Wohnsitz im Regensburger Hofmarksbereich gesucht bzw. genommen haben.

Nach Hund waren adelige Besitzer des Sitzes „Pedenbach“ (Biedenbach wurde im Laufe der Zeit immer wieder anders geschrieben, wahrscheinlich so wie die Leute gesprochen haben) die Familie Reigker (der Name Reigker oder Reickher oder Reykher wird verschieden nach mundartlicher Sprache geschrieben).

Der erste urkundlich belegte Herr von Biedenbach war Kaspar Reiker um 1397. Wahrscheinlich war aber die Familie schon viel länger in Biedenbach.

Biedenbach war neben dem adeligen Sitz bereits ein Dorf in der politischen Gemeinde Ruprechtsberg geworden. Ruprechtsberg gehörte zur bischöflichen Hofmark Regensburg. Der Pfarrer von Velden wurde vom Regensburger Bischof ernannt. Also suchte der Pfarrer im Regensburger Bereich seinen Wohnsitz und vor allem auch, weil hier Adelige wohnten.

Die Adelligen haben sich wahrscheinlich am Wasser an einem Weiher, Katasterplan 14, und am vorbei fließenden Zellbach, Katasterplan 16, und der Pfarrerweiter ostwärts auch am Zellbach und einen kleinen Weiher, Katasterplan Nr. 15,16, niedergelassen. Auch führte ein Weg von der Verbindungsstrasse Velden nach Ruprechtsberg am Pfarrhof zum Adeligen Sitz vorbei.

Der Sitz der Adelligen wird wohl Nr. 2 am Weiher des Planes gewesen sein. Landwirte haben hier beim Ackern des Bodes immer wieder an dieser Stelle Ziegelsteine gefunden.

Der adelige Sitz und auch der Pfarrsitz brauchten handwerkliche Leute. So siedelten sich Leute mit ihren Familien in der Nähe an, vor allem da, wo Wasser war. Dies taten diese in der Nähe des Zellbaches. Die alten Katasterpläne von 1812 und 1845 zeigen fast die gleichen Eintragungen.



Die alten Hausnamen sind heute noch im Gespräch. Die heutigen Besitzer werden noch mit den alten Hausnamen genannt.

- 1 altes Gehöft
- 2 altes Gehöft mit dem ältesten Holzhaus der ganzen Umgebung
- 3 Pfarrsitz
- 4 (Dach-) Decker
- 5 Beisn
- 6 Weber
- 7 Nagl (-Schmied)
- 8 Schreiner
- 9 Schneider
- 10 Frill (Friedl)
- 11 Blasi (Blosi)
- 12 Gruber
- 13 Propsten
- 14 Weiher
- 15 kleiner Weiher
- 16 Zellbach

(Dach-)Decker, Weber, Nagel, Schreiner, Schneider.

Im Kataster von 1812 sind 10 Häuser aufgezeichnet, ebenso 1845.

Die Hausnamen haben sich bis heute erhalten und die Hofnamen sind heute noch im Gebrauch.

#### Kataster-Plan von 1812

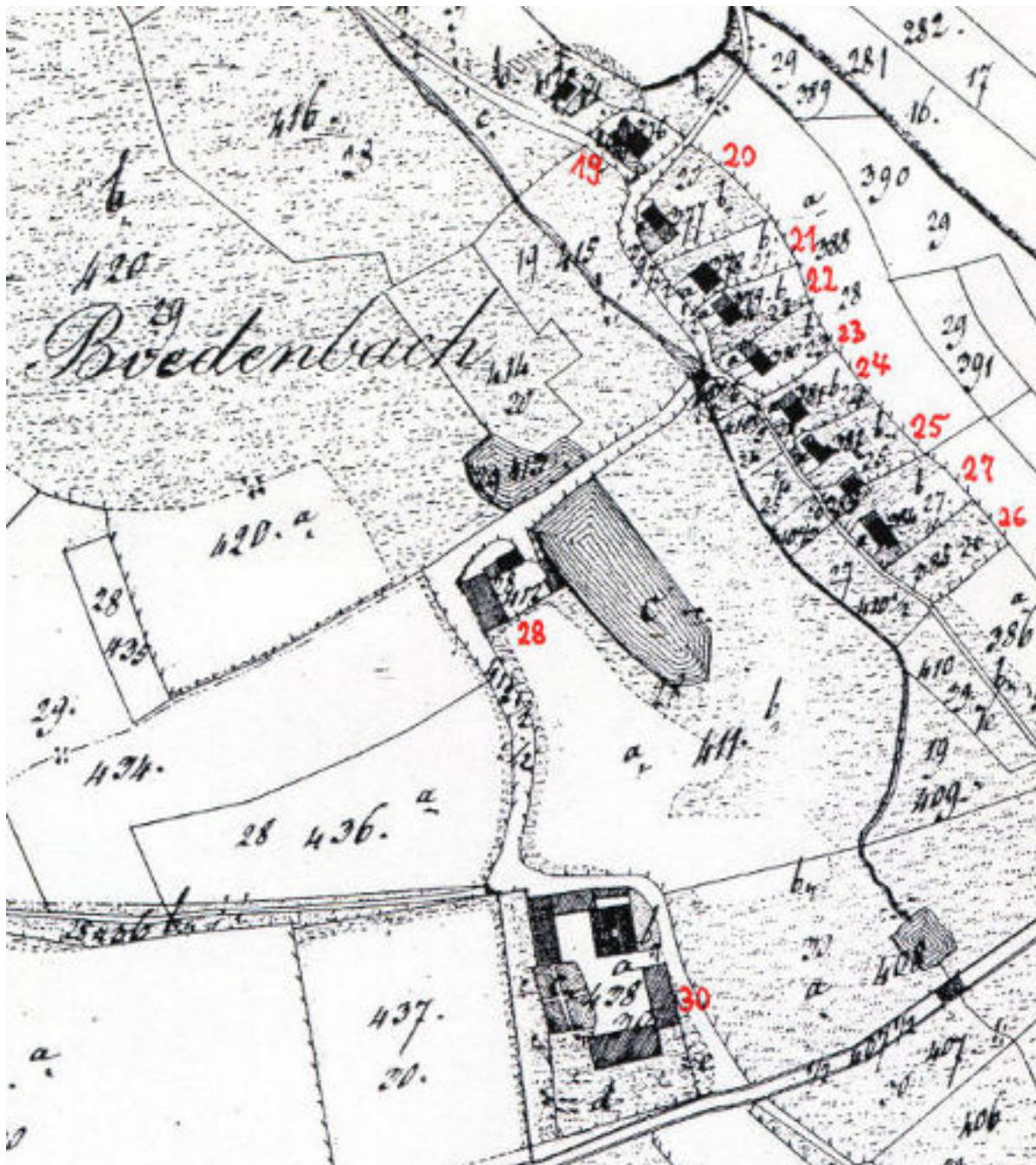
Nur der Beisn Nummer 5 hat seinen Hofnamen mitgenommen, als die neue Familie Schwarz um 1910 westlich des Weihers neu gebaut hat.

Decker (Dachdecker), Weber (Leinenweber – Webstuhl), Nagl(-Schmied), Schreiner (altes Haus, wird nicht mehr bewohnt, Schneider, Frill (Friedl), Blasi = Blosi, Gruber (hier war eine Sandgrube) und Probst (Probst = Vorsteher, nach der Katasterkartei von 1865 war Probst der Familienname des Besitzers). (Anhang 17, Seite 86)

Nr 7 (Plan Seite 58)

Dieses Haus ist uralt und am Zerfallen. Dieses Haus ist schon lange unbewohnt und heißt beim Schreiner.

Dieses Haus ist das einzige Haus im Wohnbereich Biedenbach, das bis heute in der alten Bauweise erhalten geblieben ist. (Anhang 18 Seite 87)



## Auszug aus dem Katasterplan 1845

Nun muss man den Katasterplan nach dem Stande der Steuer-Gemeinde Velden vom 26. Juni 1845 und München vom 24. September 1847 nehmen und mit dem Katasterplan von 1812 vergleichen. Man stellt einige Veränderungen fest. Die Häuser des Ortes und des Pfarrhofes sind alle gleich geblieben. Es hat sich nichts verändert. Aber das große Anwesen Nr. 1 am Weiher steht nicht mehr und es hat sich auf der unteren Straßenseite gegenüber dem kleineren Weiher ein großer Weiher gebildet.

Ein Blick in das Grundsteuer-Kataster und Umschreibebuch (Steuergemeinde Ruprechtsberg) zeigt uns ab 1844 die Änderungen des Besitzstandes der einzelnen Gehöfte bzw. Häuser an. Man findet unter den alten Hausnummern in Biedenbach folgende Einträge (neben den roten neuen Zahlennummern, kann man im Katasterplan die schwarzen Hausnummern, Seite 59, erkennen):

### Hausnummer

- 18 1/3 Forster Johann, Schneider 9. Oktober 1866
- 19 Gruber Michael, Kauf 27. Juni 1865  
Attenberger Andreas und Anna 15. Juni 1909  
Kamhuber Simon und Katharina 26. August 1912  
Kamhuber Simon und Franziska, Übergabe 6. Juni 1951
- 20 Kamhuber Simon 1. Juli 1865  
Barth Georg sen. 21. Dezember 1890  
Kamhuber Franz Simon 17. Januar 1905  
Kamhuber Anna, Erbfolge 23. Januar 1950  
Kamhuber Josef und Therese, Auflassung 23. Januar 1950
- 21 Engl Franz 22. Dezember 1863  
Baumgartner Therese, Kauf 16. Mai 1908  
Aumer Georg und Anna, Übergabe 19. Oktober 1951  
Kamhuber Franz und Maria, Kauf 19. Dezember 1962  
Huber Franziska, Abgabe 19. Januar 1966 Hackenkam
- 22 Ostner Simon, Kauf 19. September 1863  
Hierl Johann und Klein Ursula, Kauf 9. November 1865  
Zankl Maria; Kauf 23. April 1912  
Nußbaumer Johann und Therese, Kauf 24. September 1914  
Schandl Simon und Therese, Kauf 8. Februar 1924  
Zellner Josef und Therese, Kauf 14. Oktober 1935  
Brandhuber Anneliese, Kauf 14. Oktober 1935  
Holzinger Georg und Maria, Kauf 7. Dezember 1938  
Kamhuber Franz und Maria (geb. Lehrhuber), Kauf 17. 12. 1966  
verkauft an Huber Franziska 17. Oktober 1966
- 22 ½ Holzinger Maria geb. Sedlmaier, Holzinger Paul und Erna, Übergabe 28. Januar 1965
- 23 Neudecker Philipp und Therese, Kauf 6. August 1874  
Schleibinger Katharina durch Erbfolge 28. Januar 1964
24. Waxenberger Anna, Kauf 21. Juni 1865  
Korbl Anna, Kauf 17. Dezember 1866  
Geltinger Josef und Maria, Kauf 16. April 1888

- Löffl Josef, Kauf 15. Juni 1891  
 Riedl Franz Xaver und Maria, Kauf 10. März 1949
- 25 Lehrhuber Georg, Übernahme 18. August 1865  
 Schratzenstaller Franz und Barbara 22. Januar 1900  
 Löffl Josef und Franziska, Kauf 2. Mai 1902  
 Lainer Joseph, Tausch 5. August 1904  
 Riedl, Kauf 11. Dezember 1911  
 Höflschweiger Maria, Namensänderung 12. November 1954
- 26 Wimmer Simon, Tagelöhner, Übernahme 30. April 1861  
 Obermayer Wolfgang, Kauf 30. April 1961 (Hausname beim „Beis'n“)  
 Schwarz Georg und Eleonore, Übergabe 15. Dezember 1966
27. Gaulinger Michael, Kauf - Heirat - Muttergut – Erbfolge etc. 21. Juni 1865  
 Romfth (?) Maria, Kauf 5. Januar 28. Februar 1900  
 Kamhuber Johann und Maria, Erfolge etc. 28. Februar 1902  
 Kamhuber Maria, Erbfolge 28. Februar 19479  
 Luginer Frieda, Auflassung (minderjährig) 23. Januar 1950  
 Lainer Karl und Maria, Übergabe 10. August 1964
- 28 Dieses Gehöft bzw., diese Hofstelle, war bis Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz der Adelligen Biedenbach. Als die letzten adeligen Besitzer wegzogen, verfielen die Gebäude zusehends.  
 Nach dem Katasterplan von 1812 waren noch keine Hausnummern eingetragen, jedoch Flurnummern. Die Hoffläche zeigt die Nummer 412. Im nächsten Katasterplan von 1845 ist die Flurnummer geblieben und die Hausnummer 28 eingetragen.  
 Im Grundsteuer-Kataster 844 der Steuer-Gemeinde Ruprechtsberg steht Seite 387 ff unter Hausnummer 28 am 28. Oktober 1844 abgehalten in Vilsbiburg: „Es erscheint auf Vorladung aus der Ortschaft Biedenbach Haus Nr. 28 Kohlbauer, Xaver Kurzmüller's Witwe Theresia zur Liquidation seines Besitzstandes...“

Dieser Hof wurde also „Kohlbauerhof“ genannt. Diesen Namen kennt heute niemand mehr. Dieser Hof war 51 Tagwerk und 58 Dezimalen groß.

Im Umschreibheft 19/3 1-9 ist Seite 82 ff eingetragen:

Hausnummer 28: Kurzmüller Michael (Kohlbauer), Jahr 1860, Besitz: 51 Tagwerk 58 Dez.

Anton Weigl kauft von den Besitzern der Hausnummern 28 und 29 (Xaver Trappentreu und Kons(orten) den Gesamtbesitz am 7. Mai 1868 um die Summe von 16.191 fl. . Es sind im ganzen 65 Tw. und 86 Dezimalen + 23 Tw. und 46 Dezimalen.

Weigl verkauft den Gesamtbesitz, 66,59 Tw., am 31. Januar 1871 an Barth Georg in Velden Hausnummer 71 (Staudingerbräu). Alles ist vollzogen worden auf einem Arrondierungsweg (man könnte sagen, eine kleine Flurbereinigung).

In den weiteren Jahren wurden immer wieder Zugänge und Abgänge und Tausch vollzogen. Barth Georg, „Bierbräuer“ in Velden (Staudingerbräu) (*Anhang 19 Seite 88*) kaufte z.B. am 20. Dezember 1882 um 23.000 M einen Besitz in Höhe von 65 Tw und 02 Dezimalen und am 5. Dezember 1883 kaufte er Plan Nr. 412, einen Besitz von 20 Tw und 753 Dezimalen dazu.

Aus dem Staatsarchiv Steuergemeinde Ruprechtsberg hat Peter Käser (Heimatforscher) folgendes erarbeitet:

„- Besitz 18 ha 061 Dez: Zum Miteigentum am 30.11.1899 Elise Barth in Velden.

- 20.10.1901 nun der Sohn Barth Georg; samt dem Anwesen Haus Nr. 243 in Velden zum Anschlag von 135.000 Mark darunter 35.000 Mark an Mobilien erhalten.
- Zum 3.01.1903 Barth Georg und dessen Braut Stotz Therese, Ehe- und Erbvertrag. Besitz 18 ha 061 Dez.
- Überschreibung von 9 ha 258 Dez. zur Haus Nr. 243 in Velden; nun hat der Besitz nur noch 6 ha 973 Dez.
- Rest: Wohnhaus, Pferde- und Kuhstall, Getreidestadel, Schupfe und Hofraum, Besitz: 6 ha 973 Dez.
- Kauf zum 19.08.1907 um 13.000 Mark durch Richard Graf von Preysing-Lichtenegg - Moos in Kronwinkl

- Besitz: 16 ha 769 Dez:  
 Erbfolge 1.10.1919: Warmund, Ludwig, Emanuel, Albert, Joseph, Konrad, Alhart, Wolfram, Maria und Klara sämtliche Grafen von Preysing in Erbengemeinschaft.

--1. Quartal 1920: Nun Wolfram Graf von Preysing, Besitz 12 ha 919 Dez. Abgänge: Nun 8 ha 1926 Dez.  
 -- 20.09.1960: Richard Graf von Preysing. Besitz 8 ha 1926 Dez.  
 Zusammenlegung mit Haus Nr. 30 in Biedenbach.“

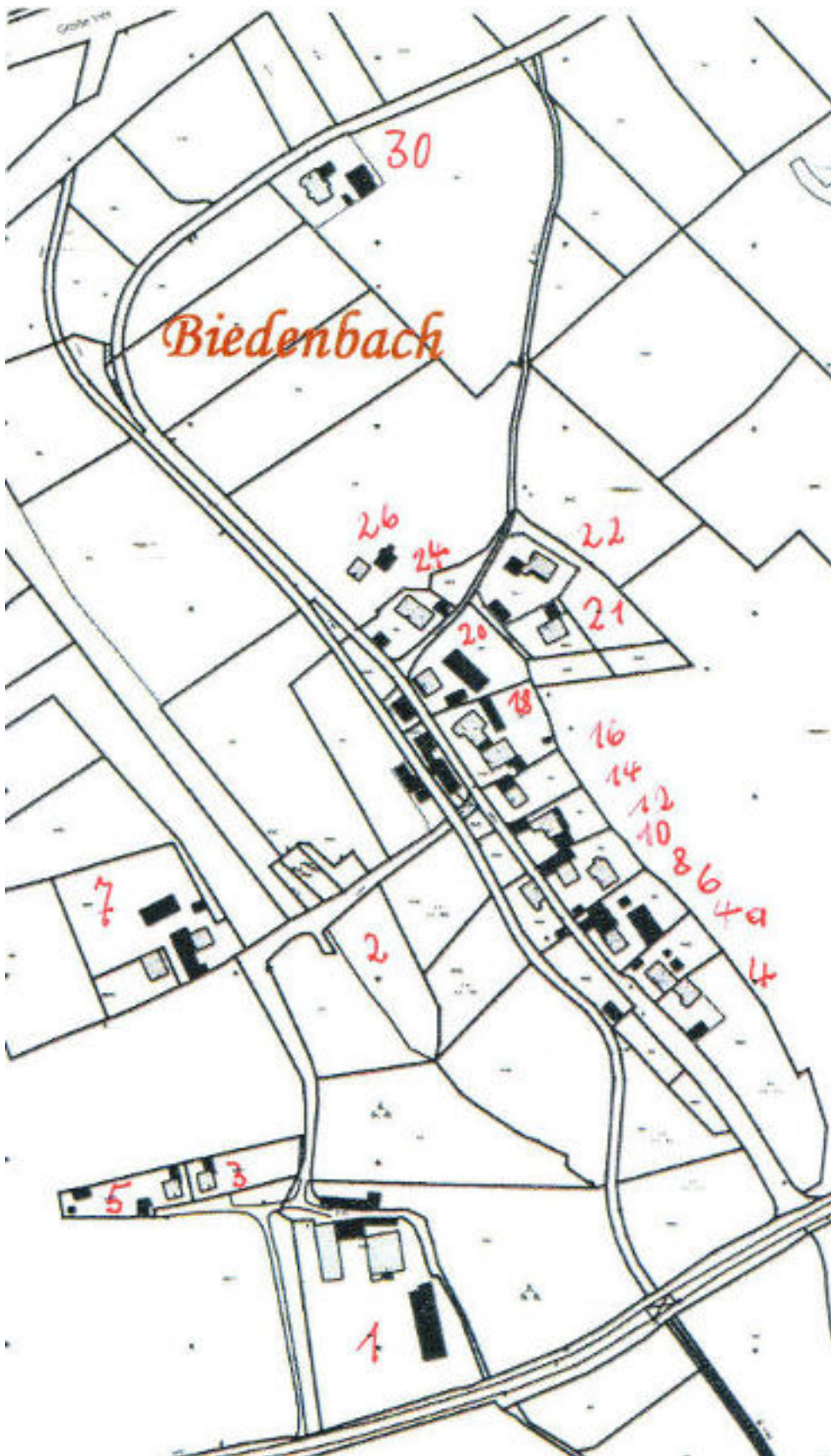
29 Kurzmüller Michael verkauft an Trappentreu Xaver und zwei Kons. (Konsorten = Genossen) am 09. 05. 1865

30 Pfarrhof in Biedenbach, Besitzer Pfarrei Velden (*Anhang 20 Seite 89*)  
 Im „Protokoll über Liquidation des Besitzstandes der Dominicalien zugleich Grundsteuer Kataster, abgehalten Vilsbiburg den 17. April 1845“ wurde festgehalten, dass auf Vorladung aus der Ortschaft Biedenbach Hausnummer 30, Gemeinde Ruprechtsberg, „Die Pfarrei Velden“ erschienen ist. Der Gesamtbesitz wird mit 95,60 Tagwerk angegeben. Dazu gehören: Wohnhaus, Waschhaus, Wagenremise, Schweinestall, Pferdestall und Herrenhaus unter einem Dach, Stadel, Kuhstall und Hofraum, Blumengarten, Wurzgarten, Grasgarten.  
 Die Gerichtsbarkeit liegt beim königlichen Landgericht in Vilsbiburg. Der Gesamtbesitz gehört zur Kirche in Velden. An Abgaben sind zu entrichten an die Kirche Velden 17 Kreuzer und zwei Heller.  
 Besondere Leistungen sind zu entrichten an das Bistum München-Freising zum Seminaristicum: 6 Gulden. Besondere jährliche Abgaben sind zu entrichten an den Herrn Pfarrer von 28 Anwesen: Korn, Hafer. Brot.  
 Im Laufe der Jahre wurden immer Gründe getauscht oder verkauft oder erkaufte.  
 Jedenfalls wurde am 5. Dezember 1883 der Besitz von HsNr. 30, 34 ha 539 Dez., von Georg Barth, Bierbräuer in Velden, und dem Besitzer von Hausnummer 28 in Biedenbach, gegen eine von Barth zu leistende Abgabe von 1765 Mark eingetauscht.

Nachdem der Pfarrhof nach Velden verlegt worden war, erwarb nach einem Notariatsantrag vom Notar in Vilsbiburg am 24. November 1906 den gesamten Besitz von 34,395 ha Johann Richard Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos in Kronwinkl für 61.500 M.  
 Joh. Richard Graf v. Preysing starb im Jahre 1918 in München. Nachdem kein Testament vorhanden war, so traten seine Geschwister eine Erbengemeinschaft am 3. Januar 1919 an. Der Besitz war 37 ha und 283 dez. groß.  
 Nach einer Nachlassauseinandersetzung wurde nun der Bruder des Verstorbenen, Joh. Wolfram, Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, Eigentümer des Hauses Nr. 30 in Biedenbach.

Die Erbfolge von Johann Wolfram Graf v. Preysing trat sein Sohn Johann Richard Graf v. Preysing als Alleinerbe am 20. September 1960 an. Der Besitzstand war zu dieser Zeit 46 ha und 83 Dezimalen.

31 Probst Sebastian, Zimmermann, Übernahme am 06. Dezember 1866  
 der letzte Besitzer war Lainer Anton und Anneliese, Übergabe am 10. 08. 1964



Wollen wir auch den Katasterplan aus der heutigen Zeit anschauen und vergleichen wie sich der Ort Biedenbach in den letzten 160 Jahren verändert hat.

- 1 Graf von Preysing
- 2 Weiher
- 3 Klein Martin
- 4 Riedl Max
- 4a Riedl Max
- 5 Willy Heinz
- 6 Lainer Manfred
- 7 Schwarz Josefine
- 8 Schenk Peter
- 10 Unterreithmeier  
Günther
- 12 Theiss Katharina
- 14 Kamhuber Josef
- 16 Kamhuber Josef
- 18 Kamhuber Josef
- 20 Kamhuber Josef
- 21 Pitz Christian
- 22 Pitz Martin
- 24 Ludwig Karl
- 26 Lainer Annelies
- 30 Holzinger Paul

## Auszug Katasterplan 2012



Wenn man diese kleine Ortsgemeinde anschaut und die Daten vergleicht und überdenkt, dann ereignet sich in so einer kleinen Ortsgemeinde eine ganze Menge. Gehöfte kommen und gehen, es geschieht eine Umstrukturierung. Und doch bleibt vieles in Erinnerung und das Ortsbild in so einer kleinen Gemeinde bleibt das Gleiche. Einiges ändert sich doch, die Bauweise der Häuser wurde eine andere. Die kleinen Häuser wurden wohnlicher und nach dem Zeitempfinden umgestaltet. Die Straßen wurden fest und die Gärten kleine Erholungsanlagen, Blumengärten wie Gemüsegärten und man könnte sagen Biedenbach – Schloss und Ort - ist heute eine schöne Parkanlage interessant und sehenswert. Der Ort – das Dorf lebt.



Biedenbach ist eine kleine Ortsgemeinde geblieben. Um einen schnellen Überblick über diesen kleinen Ort zu bekommen, wird nochmals aus alter Zeit eine kurze Zusammenstellung gegeben:

Zum Ort Biedenbach gehören die Hausnummern von Nr... 19 – Nr. 31, früher Gemeinde Ruprechtsberg, heute Markt Velden.

### **Urkataster 1845** - Haus Nr. 29 (S.399ff)

Biedenbach, „*Heindlbauer*“, Xaver Kurzmüllers Witwe Therese. Der  $\frac{1}{2}$  Heindlbauernhof, mit dem Alrambräuanwesen Haus Nr. 17 zu Velden erhalten. Leibrechtsweise grundbar zum Sitz Biedenbach. Besitz 54 Tw 45 Dez.

### **Umschreibheft**

- Nr. 29 in Biedenbach, 1860, (Haindlbauer) Kurzmüller Michael, Besitz 55 Tw 22 Dez. Am 9. Mai 1865: Xaver Trappentreu, Philipp Feis und Mathias Fichtner. Zusammenlegung des Besitzes mit 55 Tw 22 Dez. mit dem Besitz Haus Nr. 28 in Biedenbach am 9. Mai 1865,

### **Umschreibheft ab 1860**

Haus Nr. 19 Gruber Michael; Nr. 20 Kamhuber Simon; Nr. 21 Franz Engl „Friedl“; Nr. 22 Simon Ostner, *Schneider*; Nr. 23 Philipp Neudecker und Therese; Nr. 24 Waxenberger Anna; Nr. 25 Lehrhuber Georg; Nr. 26 Simon Wimmer, *Tagelöhner*, Nr. 27 Gaulinger Michael; Nr. 28 Kurzmüller Michael; Nr. 29 Kurzmüller Michael; Nr. 30 Pfarrei Velden, Pfarrhof; Nr. 31 *Zimmermann* Propst Sebastian; Nr. 31 $\frac{1}{2}$  Ostner Simon.



Die Höfe: Kohlbauer Nr. 28 und Haindlbauer Nr. 29 werden zertrümmert und am 9. Mai 1865 zusammengelegt.

**Sonstiges:** Georg Barth hatte den Staudingerbräu in Velden bis 1918. Peter Barth hatte den Gillmaierbräu bis 1845 in Velden, dann folgten Röhrl Anton bis 1861, Röhrl Josef bis 1870, Pointner Johann bis 1891, Berghammer Franz Xaver bis 1902, Stammler Hans aus Vilsbiburg bis 1929 (er hatte die Witwe von Berghammer Fr.X. geheiratet = 1. Frau), Stammler Anna (geborene Bachmaier = 2. Frau) bis 1940, Stammler Hans bis 1989, sein Sohn Hans bis heute. (*siehe Anhang 27 Seite 95*).

Warum die beiden Höfe Nr. 28 Kohlbauer und Nr. 29 Haindlbauer heißen, konnte noch nicht erforscht werden.

Vermutlich waren die beiden Höfe, die Höfe der Adelligen in Biedenbach. Seit wann die Höfe von Adelligen nicht mehr belegt oder bewohnt waren, ist nicht bekannt. Um 1790 waren keine „Herren“ mehr da. Wer dann die Bewirtschaftung übernahm, ist nicht bekannt, vielleicht der Kohlbauer und der Haindlbauer. Jedenfalls tauchen die Namen Kurzmüller auf. Kurzmüller Michael, Kurzmüller Xaver und seine Witwe Therese. Am 9. Mai 1865 wurden die Höfe eine Einheit, aufgeteilt unter mehreren Besitzern: Xaver Trappentreu, Philipp Feis und Mathias Fichten.

Wenn man die vielen verschiedenen Bierbrauereien, die es in Velden gegeben hat, durchschaut, dann kann man auf interessante Gedanken kommen.

Es hat folgende Brauereien gegeben:

<b>Allrambräu</b> Hauptstr. 6, alte Post, Kurzmüller	seit 1865 Trappentreu
<b>Franzbräu</b> Marktplatz 48, Stöttner, Obereisenbuchner 1872-1913	seit 1939 Denk
<b>Scheckhoferbräu</b> , Marktplatz 34	seit 1939 Stanglmayr
<b>Burghaberbräu</b> , Marktplatz 26	seit 1935 Strohmeier
<b>Gillmayerbräu</b> , Marktplatz 16	seit 1902 Stammler
<b>Stieglbräu</b> , Gg. Brenninger Str. 12	seit 1893 Schabl
<b>Staudingerbräu</b> , Marktplatz 17, ab 1921-1968 Mayer Georg, Mayer Katharina, Mayer Marille	

Viele Bierbräuer waren verwandt und haben sich gut gekannt. Als sich die Höfe Nr. 28 und 29 in Biedenbach aufgelöst haben, erwarben eben Bierbräuer die Höfe.

Um 1800 war der „Bierbräuer“ Allram, dann folgte ihm Kurzmüller und anschließend hat Trappentreu die Brauerei übernommen. Von Biedenbach Nr. 29 wissen wir, dass Kurzmüller Michael diesen Hof hatte und seine Frau als Witwe an Trappentreu verkaufte, der bereits im Nachbarhof Nr. 28 beteiligt war.

Um 1750 war die Familie Peter Barth im Staudingerbräu und im Gillmayerbräu verbunden.

Peter Barth war bis 1786 im Staudingerbräu und Nikolaus Barth Gillerwirt. Nach Peter Barth kam Geigl Lorenz, der mit Barth verwandt war bis 1835, dann folgten drei Georg Barth bis 1918 (*siehe Anhang 19 Seite 61 bzw. 88*). So kann man wohl feststellen, dass unter Barth und Verwandtschaft die beiden Höfe erworben und zusammen gelegt wurden.



## Die Pfarrei St. Peter im Markt Velden

Wenn man über das Schloss bzw. den Schlosspfarrhof in Biedenbach schreibt, muss man wenigstens kurz auf die Pfarrei St. Peter im Markt Velden eingehen. Die Pfarrei Velden ist eine der ältesten Pfarreien in der Diözese Freising, heute Erzdiözese München-Freising.



Am Fest Maria Lichtmess (2. Februar) 1819 schreibt Pfarrer Dionys Hangl „und dessen Geistlichkeit“ in einem Büchlein eine „Einladung zur tausendjährigen Jubiläums-Feyer in der Pfarrkirche zum heiligen Petrus in dem Marke Velden.“ Die Tausend-Jahrfeier wurde eröffnet am 6. Sonntag nach Ostern und endete am Pfingstfest. Dieses Büchlein wurde gewidmet „Seiner Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Kronprinzen von Baiern Ludwig Carl August in tiefster Ehrfurcht“ (*Anhang 21 Seite 90; Anhang 22 Seite 91*).

Pfarrer Stangl schreibt dann: „Höchst dieselben stammen in ununterbrochener Linie vom zweyten deutschen Kaiser und ehemaligen Regenten Baierns, Ludwig dem Frommen ab, unter dessen Regierung diese Kirche im Jahre 818 ihre Existenz und Einweihung erhielt.“

Pfarrer Stangl kannte die Geschichtswerke von P. Caroli Meichelbeck, dem Benediktinermönch aus Benediktbeuern sehr gut. Meichelbeck (*Anhang 23 Seite 92*) hatte die „Historia Frisingensis“ (Geschichte der „Kirche Freising“) auf lateinisch und deutsch in mehreren Bänden niedergeschrieben. Er war einer der großen Historiker seiner Zeit.

Zur Begründung der Tausend-Jahrfeier schreibt Hangl in der Einladung: „Die Feyer hat ihren Grund in der Geschichte, den Ihr in den angeführten Stellen aus Meichelbeck selber nachlesen könnt... Diesen urkundlichen Stellen zufolge ward schon im Jahre 818 ein Bethaus, eine Kirche in Velden erbaut, und von dem sechsten Bischofe von Freysing, Hitto, geweiht. Diesen Kirchweihtag feyern wir noch im Jahre 1819. Was nun immer an der Pfarrkirche von 1818 bis 1819 für Veränderungen vorgegangen seyn mögen.“

Ein Wegkreuz (*Anhang 24 Seite 93*) in der Georg Brenningerstraße in Velden erinnert uns heutige Menschen an die Tausendjährige Feier der Pfarrkirche Velden.

Übersetzung des Auszugs der „Übergabeurkunde Ellanmars, eines Laien“.

„Allen, die dieses lesen oder lesen hören, sey es kund, dass ein gewisser Edelmann, Namens Ellanmar, in seiner Vogtey Velden an dem Flusse, der Vils heißt, ein Bethaus (eine Kirche) erbauet habe. Hierauf kam er zum Bischofe Hitto, und stellte in Demuth die Bitte, er möchte sich würdigen dahin zu kommen. Dieser that es. Als der ehrwürdige Bischof ankam, waren auch die übrigen Edelmänner zahlreich um ihn versammelt. Hitto fragte nun erwähnten Ellanmar, wie er die vorgenannte Kirche begaben würde. Ellanmar bedachte sich wohl, überlegte die Sache nach allen Seiten, entschied jedoch schnell dahin, er begabe die Kirche mit drey Eigenthums-Gütern, welche dreyßig Juchart (Tagwerk) auswerfen. Ihre Namen heißen: Snelhart, Sitamann, Alazeiz. Hierauf weihte der genannte Bischof die Kirche und den Altar, und gab auch überdieß noch Reliquien her. Zuletzt hat in Gegenwart Mehrerer, welche da zusammengekommen waren, Ellanmar den Altar mit allen Zugehör in die Hände Hitto's, Bischofs im Dome der seligen und unversehrten Jungfrau Maria in Freysing, wo der heilige Leib Corbinians, dieses auserwählten und vortrefflichen Bekenner Christi, ruhet, aus freyem Antriebe übergeben, dass er auf ewige Zeiten unerschüttert durch ein immer geltendes Recht wesentlich fortbestehen sollte, und zwar auf die Art, dass er selbst und seine Frau, wenn sie gleich einst einen Sohn würden erzeugt haben, so lange sie in diese, sterblichen Leben wandelten, ihn zu ihrem Gebrauche und unter ihrer Gewalt besäßen. Würde aber ihre Ehe mit keinem Sohne gesegnet werden, so sollte der Altar an dem Tage, an welchem sie dieses Leben endeten, sogleich obenerwähntem Dome auf immer und beständig gegen alle Einsprache, irgend einer Lostrennung betreffend, einverleibt werden.

Dieß ist geschehen und vollbracht worden am 26. Jänner, in der elften Indiktion, im fünften Jahre der Regierung Kaiser Ludwigs des Frommen.

Zeugen waren, Jusip, Alprich, Arnolt, Amalker, Erchanprecht, Lantprecht, Adolprecht, Adalperth, Rihmunt, Deoprecht, Hartfried, Nidhard, Kisalhart, Alawich, Arnolt, Wanink, Petto, Wاكلho, Eparcheri, Rihpald, Empilrich, Willahart, Ampricho, Putilo, Sigo der Abt, Johann der Erzpriester, Kotaskalh, Adalker, Pazuni, Rupo der Diakon, Anna, Emihho, Salomon, Erchanpercht, Tendeo.

Diese Urkunde rückte Carl Meichelbeck Benedictiner von Benedictbaiern in seiner Geschichte von Freysingen Histor. Frisingens. Tom. I. Par. Instrumentar. Pag. 119. Num. CCCLXXIV ein.

Eben derselbe Geschichtschreiber sagt: Hist. Frisingens. Tom. I. Par. Histor, pag. 104. übereinstimmend mit dem Vorhergehenden: Im Jahre Christi 818 kamen noch andere Schankungen nach, in Pach, in Schwindach, und ASK; Strazloh; Khizinbach Velden, u.s.w.

Aus allem diesen geht hervor, dass die Kirche zu Velden schon im Jahre 818 erbauet war. Denn Hitto war der sechste Bischof von Freysing, zu dieser Würde erwählet gegen den Anfang des Jahres Christi 811, und zwar noch vor dem Monat April. Meichelbeck Par. Hist. Pag. 101. Gestorben aber ist dieser Bischof um das Jahr 835, nachdem er 24 Jahre die bischöfliche Würde verwaltete.

Da nun unter diesen Jahren seiner bischöflichen Würde von eben diesem Geschichtschreiber das Jahr 818 für die Erbauung der Kirche zu Velden ausdrücklich herausgehoben ist, wo von den Schankungen an Hitto geredet wird, diese Schankung des Altars zu Velden aber gemäß des Übergabs-Instruments bey der Einweihung geschehen ist; so ist die geschichtliche Thatsache keinem Zweifel unterworfen, dass die Kirche zu Velden von daher die Jahre ihres Ursprungs zählt.“

Dr. Martin Deutinger, ebenfalls ein großer Geschichtsschreiber der Diözese Freising, hat in seinem Werk „Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising“ in drei Bänden 1849 (1. und 2. Band) und 1850 (3. Band) die Geschichte der Kirche Freising und seiner Pfarreien und Klöster hervorragend beschrieben. An diesem Werk kann man nicht vorbei gehen. Es ist ein großartiges wissenschaftliches Werk seiner Zeit und man bekommt, wenn man es studiert, einen

hervorragenden Überblick über die vorausgehenden Jahrhunderte der Diözese bzw. Erzdiözese München-Freising.



*Pfarrkirche St. Peter, Velden*

*Kunstdenkmäler von Bayern Vilsbiburg*

Klainvelden; S. Georg in Münster; S. Martin in Hag; S. Leonhard in Erlach, S. Andreas in Schlegelsreut; eine Kapelle S. Johann nahe Pauluszell mit Namen Giffthall.“

Deutinger hat auch die Pfarrei Velden in seinem dreibändigen Werk beschrieben. Im Band 3 (1850) S. 371 schreibt Deutinger: „In der Sunderndorfer Matrikel Jahr 1524“, war die Pfarrei Velden im Dekanat Ruprechtsberg, Herr Georg Schussreiter, Vikar der Pfarrkirche S. Peter in Velden, Rektor derselben Kirche Herr Franz Kirchmair.

Obwohl damals wie heute Ruprechtsberg nur ein kleiner Ort war und auch heute ist, hatte die Pfarrei eine große Bedeutung. Diese Pfarrei hatte eine große Ausdehnung.

Hier in der „Sunderndorfer Matrikel“ wird die Pfarrei Velden St. Peter mit seinen 12 Filialkirchen sehr genau beschrieben:

S. Paul Pauluszell; S. Ulrich in Gebenspach; S. Georg in Georgenzell;

S. Johann in Frauenhouen; S. Margareth in Jettenstetten; S. Kreuz, S. Vitus in

In Biedenbach ist keine Kirche erwähnt. Es war also in Biedenbach nie eine Kirche. Aber der Pfarrsitz bzw. der Pfarrhof war immer in Biedenbach. Aber im Pfarrhof zu Biedenbach war immer eine kleine Kapelle für Gottesdienste und Gebet eingerichtet.

In diesem Werk von Deutinger aus dem Jahre 1849 (2. Band S. 158-164) wird auch gesagt, dass Velden dem Umfange nach die größte und ausgedehnteste Pfarrei mit 12 Filialen in der Erzdiözese München und Freising ist. So mancher Name hat sich im Laufe der Zeit für die Filialkirchen geändert. So heißen nun die Kirchen: Ecclesia filialis (Filialkirche)

S. Margaritae in Jettenstetten; Das Taufwasser mit den heiligen Ölen wird hier aufbewahrt. Um die Filialkirche ist ein Friedhof und ein Beinhaus angelegt.

SS. Joann. Bapt. & Evang. in Neuen-Frauenhoffen; im Schloss liegt ein Hospiz der Kapuziner. Es gibt eine Bruderschaft des Blutes Christi. Es ist kein Friedhof in Neufraunhofen, aber in der Kirche sind in der Gruft eine Grabstätte für die vornehme Familie Fraunhofen.

S. Georgii in Georgenzell; Im Tabernakel wird das Sakramentum aufbewahrt. Das Taufwasser wird mit den heiligen Ölen aufbewahrt. Um die Kirche liegt ein Kirchfriedhof und ein Beinhaus. Im Kirchturm hängen zwei geweihte Glocken. Es ist eine Sakristei für die Paramente und kirchlichen Geräte angebaut.

S. Udalrici in Gebenspach; in dieser Kirche wird das Sakramentum aufbewahrt. Es wird auch hier das Taufwasser mit den heiligen Ölen aufbewahrt. Eine Sakristei für die Paramente und kirchlichen Geräte ist erbaut worden. Um die Kirche liegt ein Kirchfriedhof. Im Kirchturm hängen drei geweihte Glocken.

S. Leonardi in Erlach; um die Kirche gibt es einen Kirchhof ohne Gräber. Im Kirchturm hängen drei geweihte Glocken. In der Sakristei sind die notwendigen Paramente da.

S. Andreae in Reith, alias Schlegelsreith; Die Kirche hat keinen Kirchhof und auch keine Gräber. Die Sakristei hat nicht die notwendigen Paramente. Im Turm hängen zwei geweihte Glocken.

- S. Crucis in Creitz; die Kirche hat keinen eigenen Kirchfriedhof. In der Sakristei sind Paramente, wenn notwendig. Im Turm hängen zwei geweihte Glocken.
- S. Lamberti in Kleinvelden; Ein Kirchfriedhof ist nicht da. Bei Notwendigkeit sind Paramente in der Sakristei. Im Kirchturm sind zwei geweihte Glocken.
- S. Nicolai in Niclas-Haag; Um diese Kirche liegt ein Kirchhof, aber kein Platz für Gräber und ein Beinhaus ist auch nicht da..
- S. Pauli in Pauluszell; Pauli Bekehrung. Im Tabernakel ist das Sakrament aufbewahrt. Das Taufwasser wird mit den heiligen Ölen aufbewahrt. Um die Kirche ist ein Kirchhof mit Gräbern und ein Beinhaus. In der Sakristei sind geeignete Paramente. Im Kirchturm hängen drei geweihte Glocken. In dieser Gemeinde gibt es eine Aller-Seelen-Bruderschaft.
- S. Georgii in Münster; Die Kirche hat keine Sakristei und keinen Kirchhof. Im Turm sind zwei geweihte Glocken.
- SS. Joann. Bapt. & Evang. in Giffthall; Es liegt um die Kirche kein Kirchhof. In der „Sakristia“ sind notwendige Paramente vorhanden. Im Kirchturm hängen zwei geweihte Glocken.

In dieser Zeit um 1850 waren die Seelsorger der Pfarrei: Ein Pfarrer (mit dem Sitz in Biedenbach), 3 Kooperatoren (wohnhaft in Biedenbach) und ein Beneficiat (Primissarius- Frühmesser, wohnhaft im Beneficiatenhaus in Velden). In der Pfarrei St. Peter gab es drei Bruderschaften: Rosenkranzbruderschaft, Sebastianibruderschaft und Seelenbruderschaft (der Verstorbenen).

In der Pfarrkirche war immer ein großer Taufstein. Hier wurden auch in der Pfarrkirche die heiligen Öle aufbewahrt. Um die Pfarrkirche war ein schöner Kirchhof-Friedhof mit einem Beinhaus und vielen Gräbern. An der Pfarrkirche war eine Sakristei für die Paramente und die kirchlichen Geräte angebaut, in der sich die Priester sowie die Ministranten sich anziehen und umziehen konnten. Im Kirchturm hingen 4 geweihte Glocken.

Das Patrozinium der Pfarrkirche, St. Peter, wurde gefeiert am Fest der heiligen Petrus und Paulus am 29. Juni.

Schauen wir auf die heutige Seelsorgeplanung der Pfarrei Velden im Jahre 2012. Seit Jahrhunderten wollten die großen Filialen selbständige Pfarreien werden. Die Wege von der Hauptkirche zu den einzelnen Dörfern waren einfach sehr weit. Der Ruf der großen Filialen, zu einer Pfarrei erhoben zu werden, wurde immer lauter.

Nach dem 1. Weltkrieg 1914 – 1918 hat sich die Seelsorge auf dem Land sehr geändert. Es wurden aus der Pfarrei Velden mehrere Filialen ausgepfarrt und zu eigenen Pfarreien oder selbständigen Kuratien erhoben.

So wurde die Filiale Gebensbach mit der Filiale Jettenstetten am 15. Februar 1924 eine Pfarrei.

Im Jahre 1921 wurde die Filiale Pauluszell von Velden abgetrennt und zur Pfarrei mit den Filialen Niklashaag, Münster und Gifthal erhoben.

Im Jahre 1920 wurde Neufraunhofen eine selbständige Kuratie mit einem eigenen Seelsorger. Zu Neufraunhofen kam als Filiale Georgenzell.

Es kam der zweite Weltkrieg 1939 – 1945. Nach dem Krieg spürte man sehr schnell, dass der Priesternachwuchs immer schwächer wurde. Es trat ein großer Priestermangel ein. Das spürte man vor allem auf dem Lande. Die kleinen Pfarreien konnte man nicht mehr besetzen. Zunächst betreute ein Nachbarpfarrer die nicht mehr mit einem Priester besetzbare Pfarrei. Man erkannte bald, dass diese keine Lösung ist. So suchte man eine andere pastorale Seelsorgsform. Man gründete Pfarrverbände: ein Priester wird Pfarrverbandsleiter und Mitarbeiter stehen ihm zur Seite, wenn möglich ein Kaplan, ein Diakon, ein Pastoralreferent bzw. Pastoralreferentin oder Gemeindereferent bzw. Gemeindereferentin. Ein Team sollte die Seelsorge für einen Pfarrverband übernehmen und die Region leiten. An einem Hauptort sollte die Hauptkirche, die Leitstelle, das Büro sein, alle anderen Orte sollten ringsum überschaubar angegliedert werden.

Der Pfarrverband Velden wurde am 1. Oktober 1972 gegründet. Der Markt Velden wurde als Hauptort gewählt. Die Veldener Kirche St. Peter wurde somit die Hauptkirche des Pfarrverbandes

Velden (*Anhang 25 Seite 94*). Die ringsum liegenden Pfarreien und Kuratien wurden in den Pfarrverband Velden eingegliedert.

Heute hat der Pfarrverband Velden 6 Pfarreien und 3 Kuratien mit 9 Hauptkirchen und 15 Filialkirchen (*Anhang 26 Seite 94*). Im Pfarrverband Velden leben zur Zeit etwa 7500 Katholiken (die Einwohnerzahl ändert sich dauernd) und hat eine Ausdehnung von etwa gut 20 Kilometer.

# Pfarrverband

## Velden/Vils

mit den

### **Pfarreien:**

**Eberspoint:** St. Andreas

und den Filialen: Ruprechtsberg (St. Rupert), Marienberg (Maria Himmelfahrt), Alteberspoint (St. Laurentius)

**Gebensbach:** St. Ulrich

und der Filiale: Jettenstetten (St. Margaret)

**Pauluszell:** Pauli Bekehrung

und den Filialen: Niklashaag (St. Nikolaus), Gifthal (Johannes d.Täufer), Münster (St. Georg)

**Seifriedswoerth:** St. Peter u. Paul

und der Filiale: Wurmsham (St. Ulrich)

**Vilslern:** St. Ulrich

und der Filiale: Vilssöhl (St. Erasmus)

**Velden/Vils:** St. Peter

und den Filialen: Kleinvelden (St. Lambert), Erlach (St. Leonhard), Schlegelsreith (St. Andreas), Kreuz (Heiligste Dreifaltigkeit)

### **Kuratien:**

**Hinterskirchen:** Maria Himmelfahrt

**Johanneskirchen:** St. Johannes d. T.

und der Filiale: Kirchstetten (St. Stephanus)

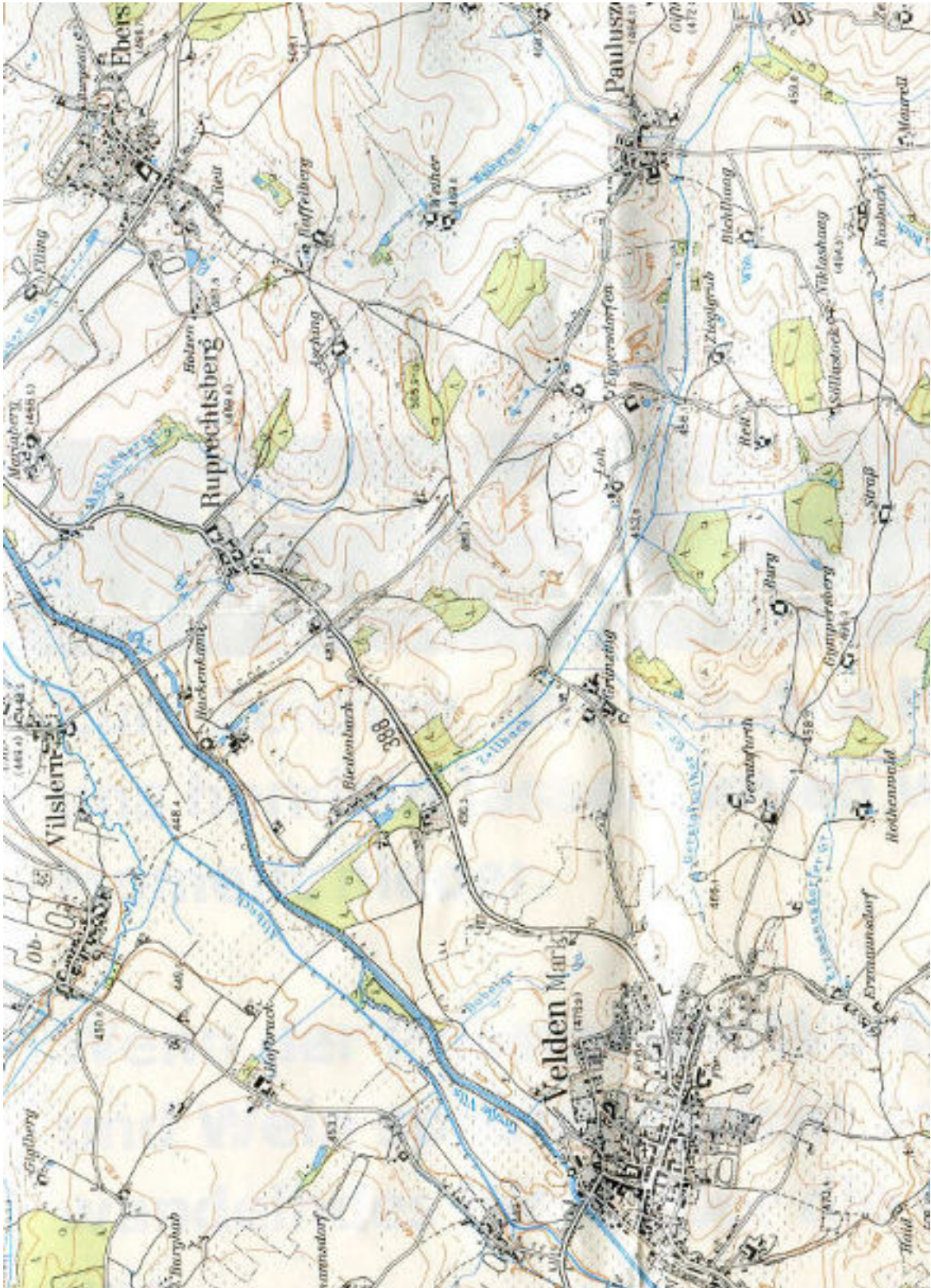
**Neufraunhofen:** St. Johannes der T.

und der Filiale: Georgenzell (St. Georg)

# Anhang

## Anhang 1

Seite 2

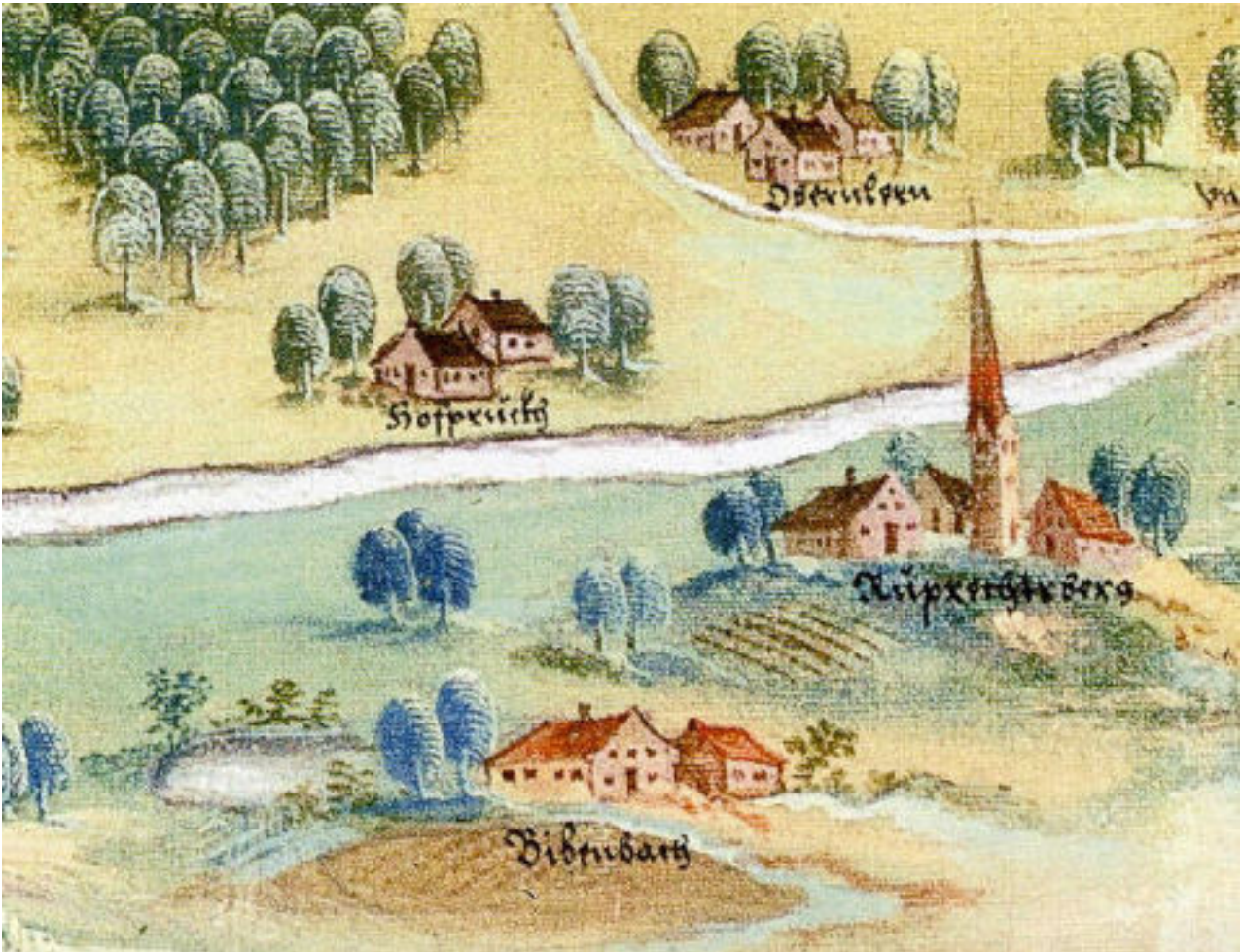


## Anhang 2

Seite 5

Zusammengestellt von Peter Käser

Auszug aus der **Urkatasterkarte** von 1812 (Quelle: Landesamt für Vermessung, München) **Wildbannkarte** der Herrschaft Fraunhofen von 1584 (Bibenbach)



## Anhang 3

Seite 8

Zusammengestellt von Heimatforscher Peter Käser im Januar 2012

Traditionen:

Im Jahre 1212/1216 haben wir es in den Traditionen des Hochstift Freising (Urkunde Nr. 1789, S. 556/557) mit Adelheid von Haarbach zu tun, die „angesehene Frau“ sie gibt an die Kirche der hl. Maria und Korbinian von Freising ein Weib mit ihren drei Söhnen entsprechend dem Wert von 5 Denaren. Zeugen sind die Ministeriale der Freisinger Kirche; Isenreich de Horibach (Haarbach, Rudolf de Johanneskirchen (Johanniskirchen) und Hartnit de Aich, Heinrich von Biedenbach (Putelbach, Konrad von Eck (bei Gaiendorf). Wilhelm Reickher zu Soll (Vilssöll) ist der Sohn von Wilhelm Reickher der mit einer Reinhalterin verheiratet war. Sein Vater wiederum war Ulrich Reickher von **Biedenbach** bei Velden, der Riemhoverin Sohn. Er war mit Agatha Klughaimer von Marklkofen verehelicht.

Sein Sohn **Wilhelm** war mit einer Reintalerin verheiratet. Diese hatten die Kinder:

**Sabina**, die mit Hans Pucher von Wurmsham verheiratet war,

**Peter Reigker** zu Samberg (Gde. Bodenkirchen) war 1450 Richter im Kloster Reichersberg bei Bad Füssing,

**Wilhelm Reigker** saß zu Vilssöll bei Vilsbiburg und war mit Barbara Holzhauser 1426 verheiratet. Er war Küchenmeister am Hochstift Freising und stiftete eine ewige Messe in der St. Erasmuskirche zu Vilssöll.



**Tybold Reigker** ein weiterer Sohn von Wilhelm hatte es zu hohen Ehren und Ansehen gebracht. Sein Vater hatte ein "Gütl" in Aich (Gde. Bodenkirchen) zur Messe der Erasmuskirche in Vilssöll gestiftet; so wird er auf dem Sitz Aich genannt. Er heiratete 1420 Margarethe Eckher zu Kapfham (Kapfing) und Brunn und hat somit in ein weit verzweigtes adeliges Geschlecht hineingeheiratet, das sich in hohen herzoglichen Ämtern ihre Lorbeeren verdiente. Ihr Vater war Otto Eckher zu Brunn, ihre Mutter die Elisabetha von Trennbach.

Am 4. Juli **1506** (nach dem Landshuter Erbfolgekrieg, die Neubelehnung) bekam Wolfgang Reickher von Neuenaich die Herzoglichen Lehen der Pfarrei Gaiendorf und wurde auf diesem Wege Lehensinhaber von **Trauterfing**, zum Lechner, von Hätmais, Spiegmais, Hirsch und Erlen. Diese Lehen stammen noch aus dem Reickher'schen Besitz zu **Biedenbach** (Isarpost - Wanderbilder). Stephan Schleich zu Haarbach und Vilssöll kauft diese herzoglichen Lehen 1594 von Hans Georg Reickher, freising'scher Pfleger zu Inching in Tirol.

#### Anhang 4

Seite 8

Biedenbach

Patrimonialgericht II. Klasse. Da die Gerichtsherrn, die Barone von Imhof und von Leonrod, nicht um die Errichtung des Patrimonialgerichts II. Klasse einkamen, wird die Gerichtsbarkeit über die 12 Hintersassen zu Biedenbach am 11.2.1820 vom Landgericht eingezogen und die Hintersassen werden dem Landgericht eingepflichtet. (*Historischer Atlas 1976, Teil Altbayern, Vilsbiburg, Seite 467*)

#### Anhang 5

Seite 9

Bayer.  
Vermessungsamt

*Flurkarte  
a.d.J. 1812*

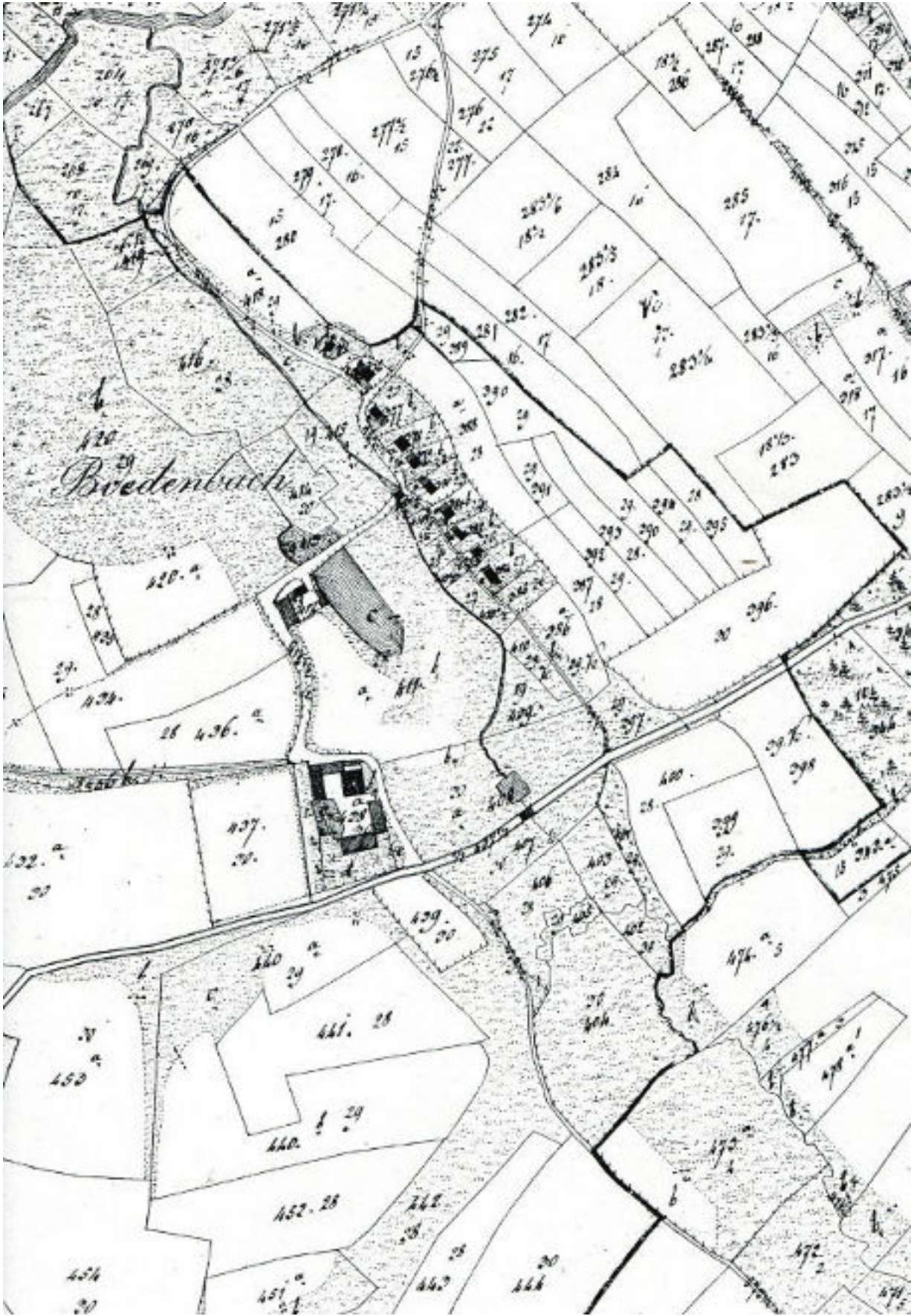


**Anhang 6**

Seite 10

Diese Stätten erkennt man auch aus dem Staatsarchiv Landshut Katasterblatt der Steuer-Gemeinde Velden des kgl. Landgerichts Vilsbiburg in Niederbayern aus dem Jahre 1845 bzw. München 24. September 1847





Bayer. Vermessungsamt Steuer Gemeinde Ruprechtsberg Katasterblatt 1845/47

**Zur Geschichte von Hausnummer 88 in Velden**

Aus der Festschrift von Hans Weindl zur 12 Jahrfeier von Velden: S. 55 ff.

Die Einwohner Veldens vor 200 Jahren

In den Jahren 1771 und 1772 herrschte infolge der vorangegangenen Missernten in Bayern, vor allem in Niederbayern, eine große Hungersnot. Die Regierung musste Maßnahmen ergreifen, um dem in vielen Teilen des Landes eingetretenen großen Mangel an Brotgetreide abzuwehren. ... Im März 1772 erschien eine Verordnung, dass alles Getreide in die zum Teil neu errichteten amtlichen Getreidemagazine abgeliefert werden musste, um im Notfalle an alle bedürftigen armen Untertanen um einen gerechten Preis das nötige Speise- und Samengetreide abgeben zu können. Durch diese Maßnahmen sollte der Preistreiberei und dem Wucher Einhalt geboten werden. Verschiedene Landrichter berichteten an die Regierung, dass die Leute gezwungen seien, das Vieh, alle Hausgeräte, ja sogar ihre Betten zu verkaufen, um das nötige Brotgetreide um die teuren Preise kaufen zu können. Die älteren Leute ernähren sich zum Teil mit Brennessel, Feldmolter (= Gräser und zerriebene Feldfrüchte) mit Kleie vermischt und gekocht, um wenigstens für die Kinder das nötige Brotgetreide zu haben. Ein Landrichter schreibt: „Brot wird gebacken, das für das Vieh zu schlecht wäre. Mehrere Hunderte von Leuten müssen unter diesem Elend leiden.“ Zur Abhilfe dieser Hungersnot, musste Brotgetreide aus dem Ausland eingeführt werden. Um die für das Auslandsgetreide mehr ausgegebenen Gelder wieder herein zu bringen, wurde ab Oktober 1772 von den Melbern und Bäckern für jedes „Schaffe“ zu Brot verarbeiteten Mehles zusätzlich ein sogenannter „Mehl-Tariffagulden" erhoben. Doch diese Maßnahme führte nicht zum gewünschten Erfolg, da sie vielfach nicht dem tatsächlichen Verbrauch entsprechend durchgeführt werden konnte. Am 26. März 1774 wurde diese Verordnung wieder aufgehoben und dafür bestimmt, dass alle Städte und Märkte ein genaues Verzeichnis ihrer Einwohner anzulegen hätten, aus dem folgende Angaben zu ersehen seien:

1. Name und Gewerbe des Hausbesitzers und seiner Ehefrau;
2. die Zahl der Kinder über und unter 14 Jahren;
3. die Zahl der Dienstboten bzw. Gesellen und Lehrlinge;
4. wie viel Speisegetreide zum täglichen Brot alle Hausbewohner im Jahre benötigen;
5. wie viel Speisegetreide die Wirte und Bierbrauer für ihre Gäste benötigen;
6. ob sich im Hause Mieter befinden.

Die vom Markte Velden eingesandte Aufstellung der einzelnen Haushalte ergibt folgendes Bild :  
475 Einwohner im Jahre 1773/4, 140 Wohngebäude.

Haus Nr. 88 neu Nr. 16 jetzt Kirchplatz 2

Wasserburger Anton und Elisabeth, Metzger, 1 Magd

Mieterin: Wimmer Anna Maria, Häubelmacherin

Haus Nr. 39 neu 155, jetzt Marktplatz 16

Grillmaier Jakob und Anna Maria, Bierbrauer, 2 Kinder, 7 Dienstboten

Das Tonimetzgerhaus, Hs Nr. 88, wurde am 23. April 1818 von Mathias Bögel um 14000 fl. gekauft.

Im Kataster Umschreibebuch von 1845 steht als Besitzer: Josef und Antonia Barth. Antonia übernahm das Tonimetzgerhaus als Witwe am 31. Januar 1871 und verkaufte es sogleich um 2100 fl. an Pfarrer Anton Weigl „mit den inzwischen abgebrochenen Gebäuden und nach Umschreibeverzeichnis 1045 nebiges Wohnhaus neu errichtet".

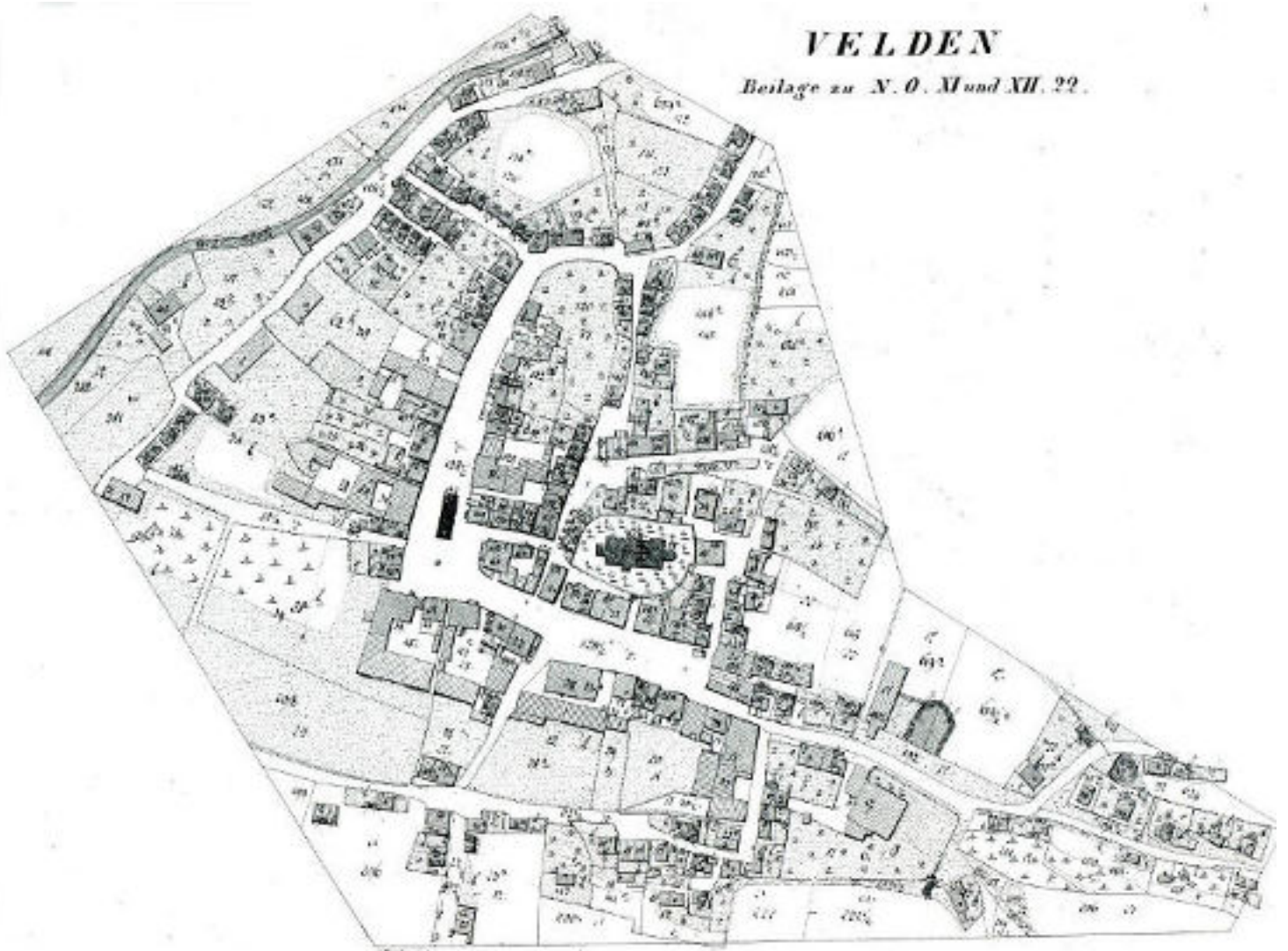
HsNr. 55: Joseph Sedlmayer war Bierwirth. Frau Theres Sedlmayer (HsNr.55) verkaufte am 18.4.1871 an Pfarrer Anton Weigl Plan Nr.618 ½ um 800 fl.

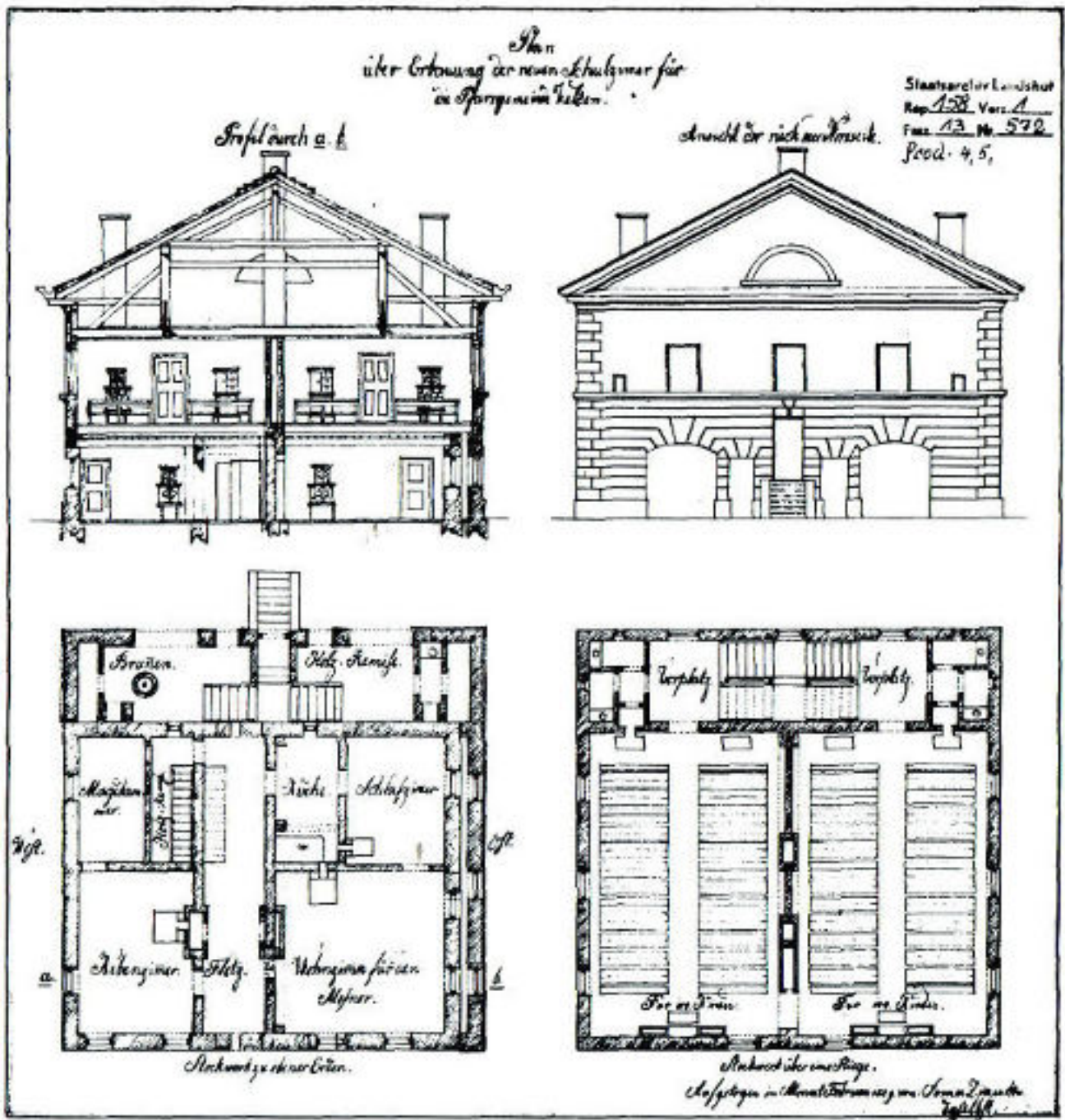
**Anhang 8**

Seite 13

*Bayer. Vermessungsamt*

*Katasterblatt der Steuer-Gemeinde Velden des kgl. Landgerichts Vilsbiburg in Niederbayern aus dem Jahre 1845*





Das alte Knabenschulhaus in Velden

aus dem Jahre 1829/30

abgerissen Dezember 1968

Archiv Markt Velden

Anhang 10

Seite 17



*Pfarrarchiv Velden - Pfarrhaus in Velden nach Umbau und Anbau um 1900*

Anhang 10 a

Seite 18

**Todes-Anzeige.**

Nach Gottes Hl. Willen verstarb heute samstags 10 Uhr unser hochgeliebter Onkel, ein frommer, guter Vater und Vetter

der hochwürdige Herr

**Simon Unterauer,**  
erzbischöfl. geistl. Rat, Dekan und Pfarrer von Velden,

welch' Unserem Velden, gekrönt durch den Empfang der Hl. Seelsorge, im Alter von 88 Jahren und 215 Tage, starb in der Pfarrk. Velden.

Um Gebete der Priester am Altare und fromme Fürbitten der Gläubigen im Gebete bitten

Velden a. Uitz, den 30. November 1919.

In tiefer Trauer:  
**Der Pfarrklerus von Velden**  
zugleich im Namen der Schwägerinnen und Verwandten.

Der erhe. Hl. Seelengottesdienst mit darauffolgender Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 3. Dezember normal<sup>weise</sup> 9 Uhr; bei Nebens mit Kr. Hl. Seelengottesdienst wird am 15. und 16. Dezember je einmal samstags 9 Uhr in Velden abgehalten.

YA 2.12.1919



*Schloss Mauern 2012 – heute Rathaus – Instandsetzung im Jahr 2009*

*Siehe Festschrift zur Fertigstellung der Instandsetzung im Jahr 2009  
„Das ehemalige Hofmarkschloss Mauern“*

**Anhang 12**

Seite 31

Auszug aus: Historischer Atlas Vilsbiburg 1976 Seite 155 ff

Die Zeit der altbayerischen Land- bzw. Pfleggerichte 13. - 18. Jahrhundert

3. Die Organisation des Landgerichts (ca. 1300—1752/60)

Das 2. Herzogsurbar zeigte die Organisation des Landgerichts Vilsbiburg in der Zeit um 1300. Der Sitz des Landrichters ist in Vilsbiburg, die Ämter in Velden, Irl und Schergen gruppieren sich im Westen und Süden um Vilsbiburg.

Einen genaueren Einblick in die Gerichtsorganisation erlaubt die älteste Steuerfession des Landgerichts Biburg vom Jahre 1482. In ihr werden die Ämter Biburg (Vilsbiburg) und Velden/Vils und die ihnen zugeordneten Obmannschaften greifbar. Die Obmannschaften waren vor 1482 zum Zwecke der Besteuerung und der militärischen Zuordnung der Landgerichtsuntertanen eingerichtet. Die wesentlichste Veränderung neben der Einrichtung der Obmannschaften, die meist den "alten Pfarrsprengeln oder Filialbezirken" der Pfarrsprengel entsprachen, ergibt sich in der Abgrenzung des Besitzkomplexes des Herzogs, der im 2. Herzogsurbar als Neuzugang von den Isengaugrafen vermerkt war. Das Ergebnis war die Neugründung und Errichtung des Landgerichts Neumarkt, auf das später noch einzugehen ist. 1482 besteht das Landgericht Neumarkt bereits, und die Südgrenze des Landgerichts Vilsbiburg verändert sich seit dieser Zeit nicht mehr wesentlich. Für 1482 ergibt sich folgende Gliederung des Gerichts Vilsbiburg:

- |                            |                    |
|----------------------------|--------------------|
| 1. Amt Biburg (Vilsbiburg) | 2. Amt Velden/Vils |
| Obmannschaften             |                    |

Diese Gliederung zeigt deutliche Unterschiede in Größe und Zahl der beiden Ämter des Landgerichts Vilsbiburg. Das „Amt Biburg“ umschreibt fast genau den von den Edlen von Biburg (Vilsbiburg) an den Herzog vererbten Güterkomplex, während das Amt Velden die Güter der Regensburger Hochstiftsgüter mit dem Zentrum Velden beinhaltet. Das Steuerregister von 1482 vermag uns zudem einen genauen Überblick



über die Zuordnung der einzelnen Orte und Siedlungen zu den Ämtern und Obmannschaften zu geben. Die Organisation wird im folgenden in der Reihenfolge des Steuerregisters aufgeführt:

## 2. Amt Velden

### 1. Obmannschaft (Velden Markt)

...

### 2. Obmannschaft Putznperg (Putzenberg)

Hufbruck	(Hofbruck, Gemeinde Vilslern)
Vils (Schweiger)	(Vils, Gemeinde Babing)
Päbing (Wernhart, Müller, Äcker)	Babing (Gemeinde Babing)
Putzperg	(Putzenberg, Gemeinde Babing)

...

Die Landgerichtsorganisation wird zwischen 1482 und 1491 nicht wesentlich verändert. Lediglich wurde der Sitz der Obmannschaft Jesenkofen nach Treidlkofen, jener von Langquart nach Bonbruck verlegt, und die Obmannschaft Siebengadern kam neu hinzu. Im Amt Velden blieben die beiden Obmannschaften unverändert.

Die Organisation vom Jahre 1538 stellt uns die Organisation vor, die fortan unverändert blieb. Die Umstrukturierung ist in beiden Ämtern gravierend. Sowohl im „Amt Biburg“, dem „unteren Amt“, als auch im „Amt Velden“, dem „Oberen Amt“, erscheint die Gerichtsorganisation völlig neu gestaltet. Im Amt Biburg ist die Zahl der Obmannschaften von ehemals 11 um 4 auf 15 erweitert, und im Amt Velden erstreckt sich die Gerichtsdifferenzierung von ehemals 2 auf nun 4 Obmannschaften, zu denen die „Herrschaft Eberspoint“ mit drei (*Herrschaft Eberspoint: Obm. Hinzing, Obm. Hasenreit, Obm. Endsbach*) und die „Propstei Velden“ (*Obm. Velden, Obm. Rundthal, Obm. Maiersdorf*) ebenfalls mit drei Obmannschaften hinzugekommen sind. Offenbar hatte sich die geräumigere ältere Organisationsform als schwerfällig erwiesen, zum anderen überrascht die Tatsache, dass die differenzierte Organisation in der „Herrschaft Eberspoint“ und in der „Propstei Velden“ erst zu diesem „späten“ Zeitpunkt zutage tritt. Bereits im Jahre 1483 (*StAL Rep. 164*) nämlich war zwischen dem Herzog und dem Bischof von Regensburg eine vertragliche Einigung über die Zuständigkeiten in der „Herrschaft Eberspoint“ und der „Propstei Velden“ zustande gekommen, auf die sich Herzog und Bischof immer wieder beriefen. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch ein Urbar über die Güter des Hochstifts Regensburg in beiden Herrschaftsbereichen erstellt, da es ständig zu Schwierigkeiten zwischen dem Landgericht Vilsbiburg und dem Regensburger Bischof bzw. dessen Pfleger in der Burg zu Eberspoint gekommen war. Man möchte vermuten, dass deshalb die Organisation der Regensburger Hochstiftsgüter zu Velden und Eberspoint früher in Erscheinung getreten wäre.

Die 1538 bestehende Organisation des Landgerichts Vilsbiburg bleibt jedenfalls fortan bestehen. Nur der Amtssitz des Amtes Velden ist bis 1752/60 (*vgl. Statistik des Landgerichts Vilsbiburg*), also zum Zeitpunkt der genauen Gütererfassung durch die Konskription und die Hofanlagsbücher im Wechsel als „Amt Haag“ und „Amt Metzen“ (*vgl. Hiereth, Vilsbiburg 109. Die Amtssitze Metzen und Haag liegen beide in der Gde. Pauluszell nahe beieinander. Die Nähe zu Weibering, Auburg und Vohburg gibt zu erkennen, dass die Bedeutung des aus dem 10. Jahrhundert bereits bekannten Herzogsgutskomplexes im Südraum der alten „curtis Feldin“ offenbar weiterwirkte bis ins 18. Jahrhundert. In diesem Falle ist eine gewisse Kontinuität dieses alten Zentrums durchaus festzustellen.*) titulierte. Nach 1663 ist es immer als „Amt Metzen“ benannt. Ob dieser Wechsel des „Amtes Velden“ nur dem Namen nach oder auch nach dem Sitz des Amtmanns vorgenommen wurde, ist nicht genau festzustellen. Die Organisation der „Herrschaft Eberspoint“ und der „Propstei Velden“ in die genannten Obmannschaften blieb auch noch nach dem Jahre 1604 (*vgl. Hiereth, Vilsbiburg vgl. auch: Festschrift Velden. 13 ff.*), als die Jurisdiktion vom Landgericht Vilsbiburg an den Regensburger Bischof zurückgegeben wurde, in dieser Form erhalten.

Die Einteilung des Landgerichts von 1752/60 erscheint in der Güterbeschreibung im statistischen Teil der Arbeit. Dort ist das bisherige „Amt Velden“ bzw. „Amt Metzen“ als „Amt Haag“ geführt.

Im Jahre 1752/60 gehört Hofbruck zur Obmannschaft Kleinvelden

Hofbruck W, Gemeinde Vilslern, 1 Anw.: Katasteramt Landshut ½ (Hofbrucker, Sterr, E).

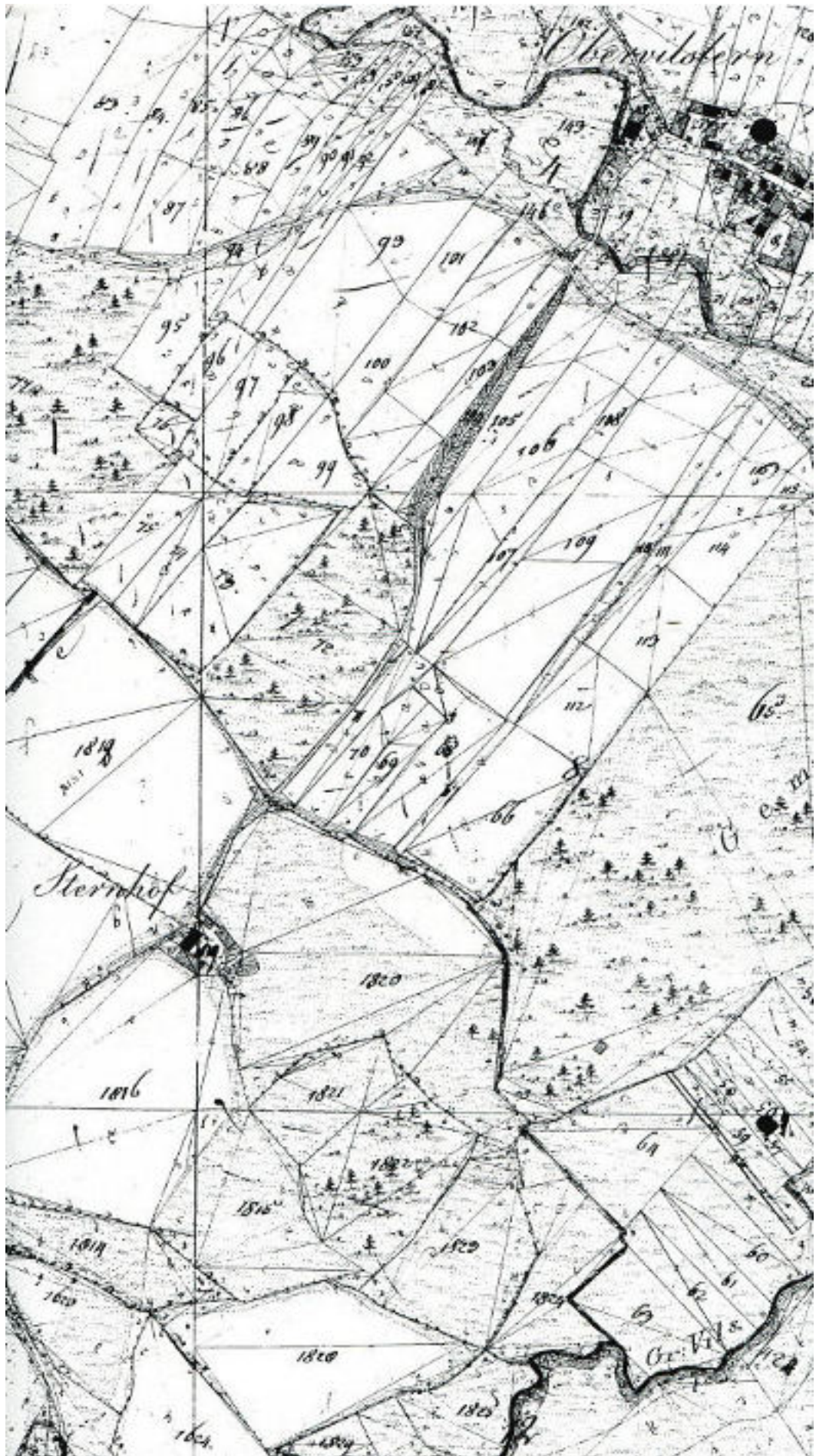
Im Jahre 1758 gehört Hofbruck zur Obmannschaft Vilslern.

Anhang 13  
Seite 32

Bayer.  
Vermessungs-  
ant

Flurkarte 1812

Vilslern



**Anhang 13 a**

Seite 35



Graf Johann Wolfram bei der  
Erntearbeit im Sommer 1935



Sternhof im Sommer 1935



Baumeister Georg Lainer mit Sohn Georg  
Sommer 1935



Bei der Erntearbeit  
Sommer 1935



Bei der Erntearbeit Sommer 1935



Bei der Erntearbeit Sommer 1935

## Anhang 14

Seite 50

### Saatzucht E n g e l e n

gehört zur Gemeinde 94363 Oberschneiding

Inh. Katrin Dengler

## Anhang 15

Seite 51

*Hausarchiv Schloss Biedenbach*



Für die gräfliche Familie war es immer ein feierlicher Anlass bei der Landshuter Hochzeit mitzuwirken.





Ungezählte Menschen aus aller Herren Länder haben die „Landshuter Hochzeit 1475“, ein historisches Spiel, das zu den größten Europas zählt, schon erlebt. Weit über 2000 Mitwirkende lassen in originalgetreuen Kostümen dieses herausragende Fest mit der ganzen Pracht des späten Mittelalters wieder aufleben - die Hochzeit der polnischen Königstochter Hedwig mit dem Landshuter Herzogssohn Georg.

Gesandtschaften hatten im Jahr 1474 die Heirat mit der polnischen Königstochter in Radom ausgehandelt. Im Herbst des Jahres 1475 brach die 18 jährige Braut mit großem Geleit von Krakau auf und traf nach zweimonatiger Reise in Landshut ein. Hier

empfangen Fürsten und Bischöfe die Braut und der Kurfürst von Brandenburg sprach von einer Fügung Gottes „zum Nutzen von Christenheit und Reich“. In der majestätischen Pfarrkirche St. Martin vollzog der Erzbischof von Salzburg die Trauung. Der Brautzug bewegte sich durch den weiten Platz der Altstadt und von oben grüßte wie heute die Burg herab „eines Königssitzes würdig“. Aus den Fenstern der Häuser sahen die Damen den Rittern beim „Rennen über die Planken“ zu. Im Rathaus führte der Kaiser zum ersten Reigen und zehntausend Gäste zechten, spielten und tanzten.

Förderer der Stadt führten im Jahre 1903 die Landshuter Hochzeit zum ersten Mal als Dokumentarspiel wieder auf. Heute wird die Landshuter Hochzeit alle 4 Jahre nachgespielt.

Um das Jahr 1880 schmückten Münchner Maler den Prunksaal des Landshuter Rathauses mit Szenen der „Landshuter Hochzeit“ den Zug der Fürsten, Bischöfe, Musikanten und Brautleute wieder ins Leben zu rufen. Sie gründeten 1902 den Verein „Die Förder die Stadt“. Heute lassen sich die Gäste in ein Fest entführen, das durch seine historische Treue zum Dokumentarspiel geworden ist. Es macht sie mit den Vorgängen des Jahres 1475 vertraut. Die Konzerte „**Musik um 1475**“ und „**Laudate Dominum**“, der „**Mummenschanz**“ und das **Tanzspiel** lassen sie zeitgenössische Musik, Tänze und Spiel erleben. Speis und Trank in der „**Tavern in der Stecken**“, sowie die „**Spiele im nächtlichen Lager**“ stimmen die Gäste auf das große Fest ein und beim „**Hochzeitszug**“ jubeln sie der Braut zu.

## Anhang 16

Seite 52 Hausarchiv Schloss Biedenbach



Sternhof – Umbau - 1965/1966



Sternhof nach dem Umbau

1967

Wohnungsbereich für den Verwalter  
des ganzen Anwesens Biedenbach

Sternhof -Hofbruck

**Familie Korber erwarb im August 1989 den  
Sternhof**



**Anhang 17**

*Seite 59*

Bis zum heutigen Tage haben sich alte lustige Eselsbrücken für die Namen der Biedenbacher erhalten:

Da Decka lost se net schrecka

Da Weba isst a saure Leba

Da Nogl hot an grabn (grauen) Vogl

Da Gruaba geht ma net zuwa

Da Beis hot gsodne Leis

Da Grafenbull frißt am Tog hundert Null ( Nudeln )

Da Schreina ziagt Breda eina

Da Schneida macht d' Hosen weida

Da Frill hod an Kiwe voi Mill

Da Blose (Blasius) hod a lange Nosn

**Anhang 18**

Seite 59



Foto 8. Juni 2012

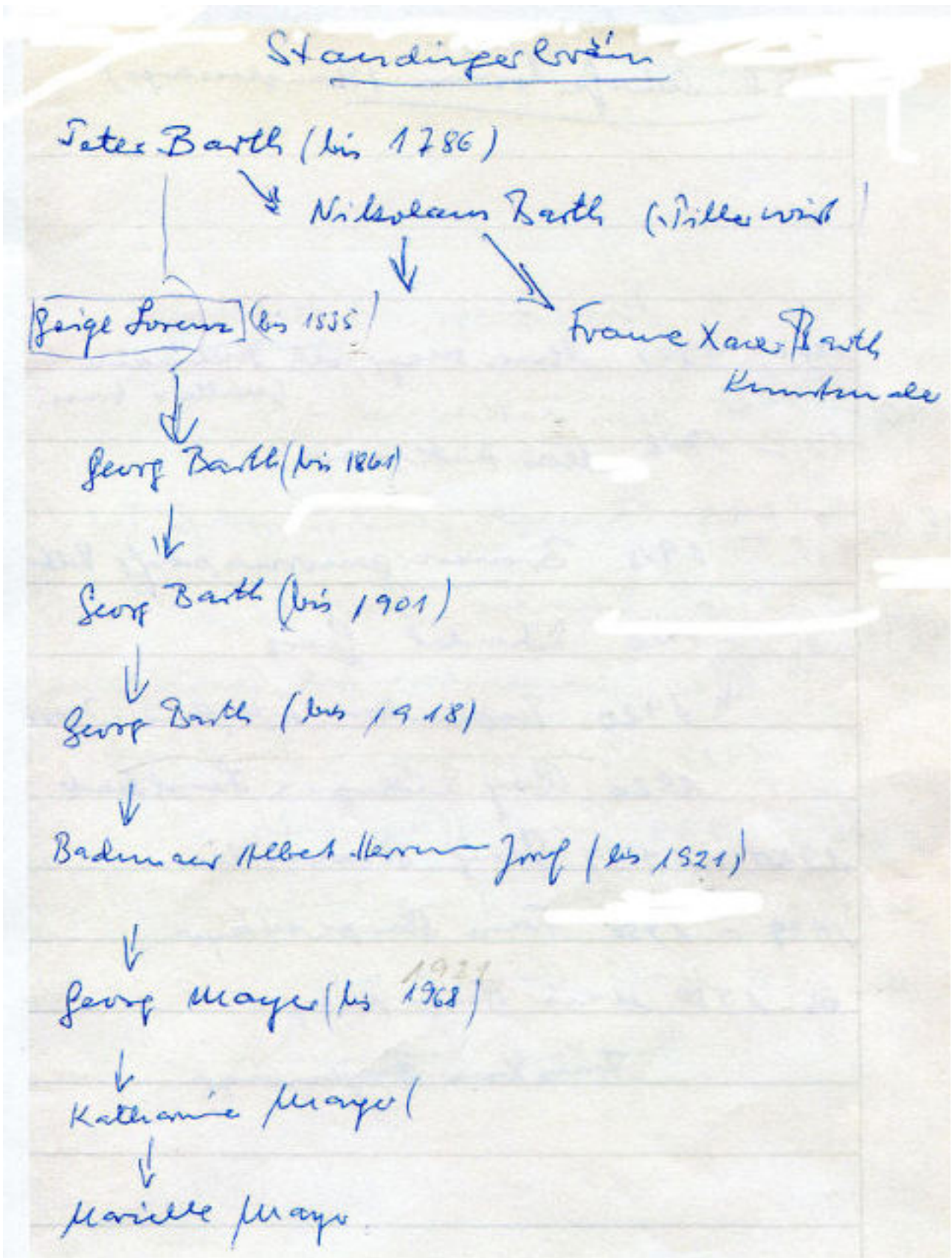
Der einzige  
Straßenzug  
in Biedenbach

Ältestes Haus  
in Biedenbach

Foto  
8. Juni 2012

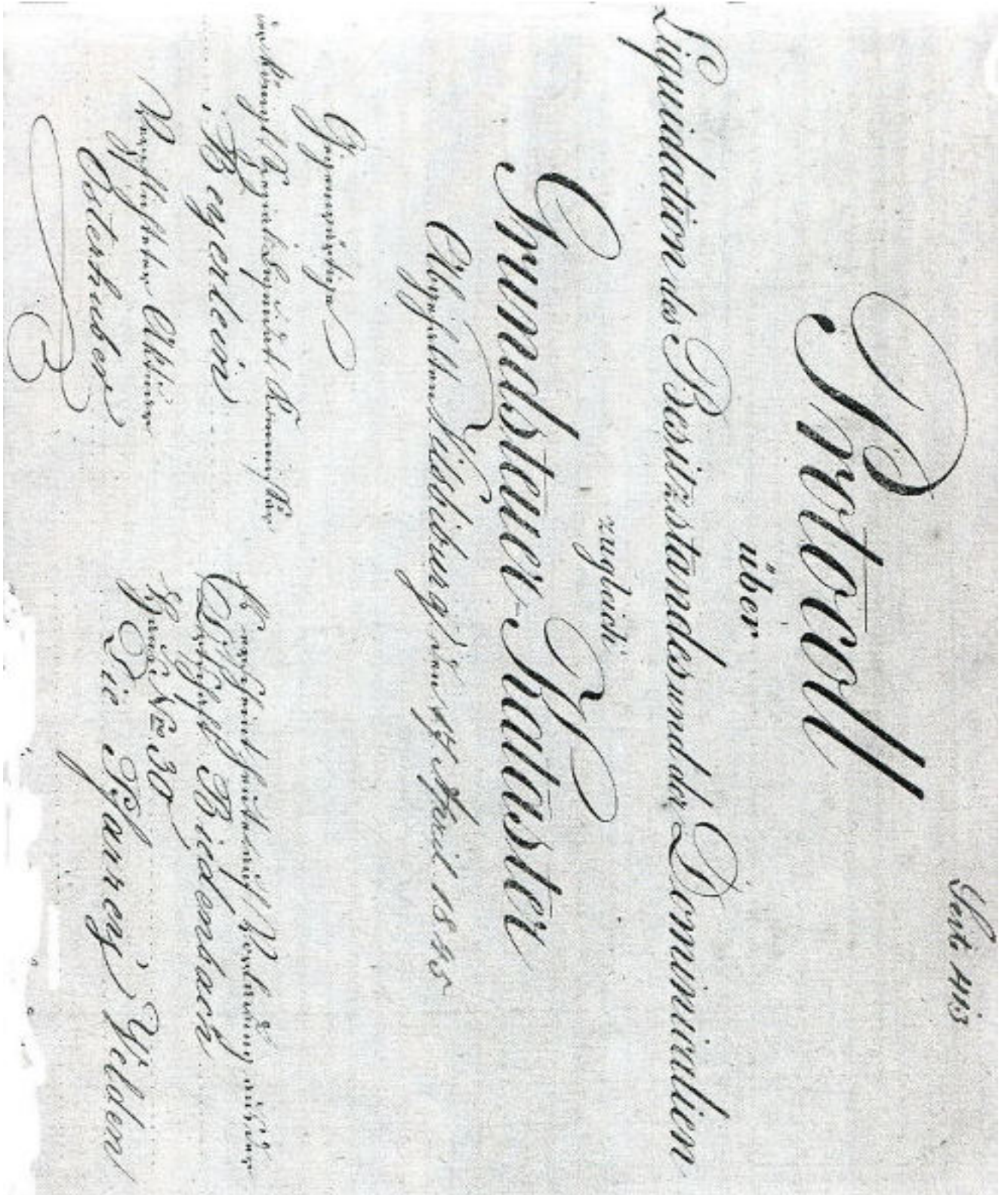


Foto  
8. Juni 2012





Staatsarchiv Landshut Ruprechtsberg – Biedenbach 19/31 – 1 (Titelblatt)



Anhang 21

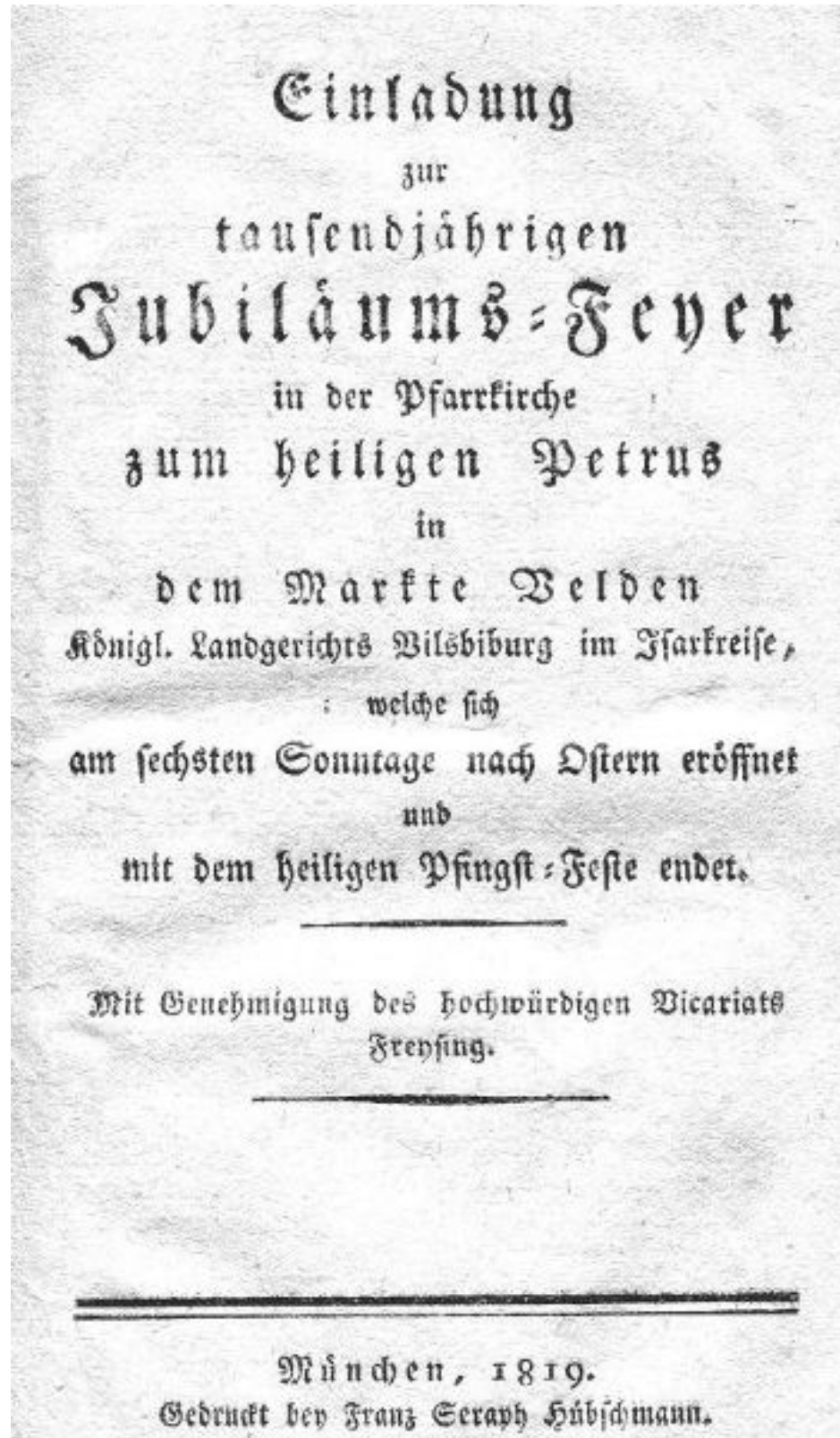
Seite 66

Pfarrarchiv

Velden

Heimatmuseum

Velden



Anhang 22

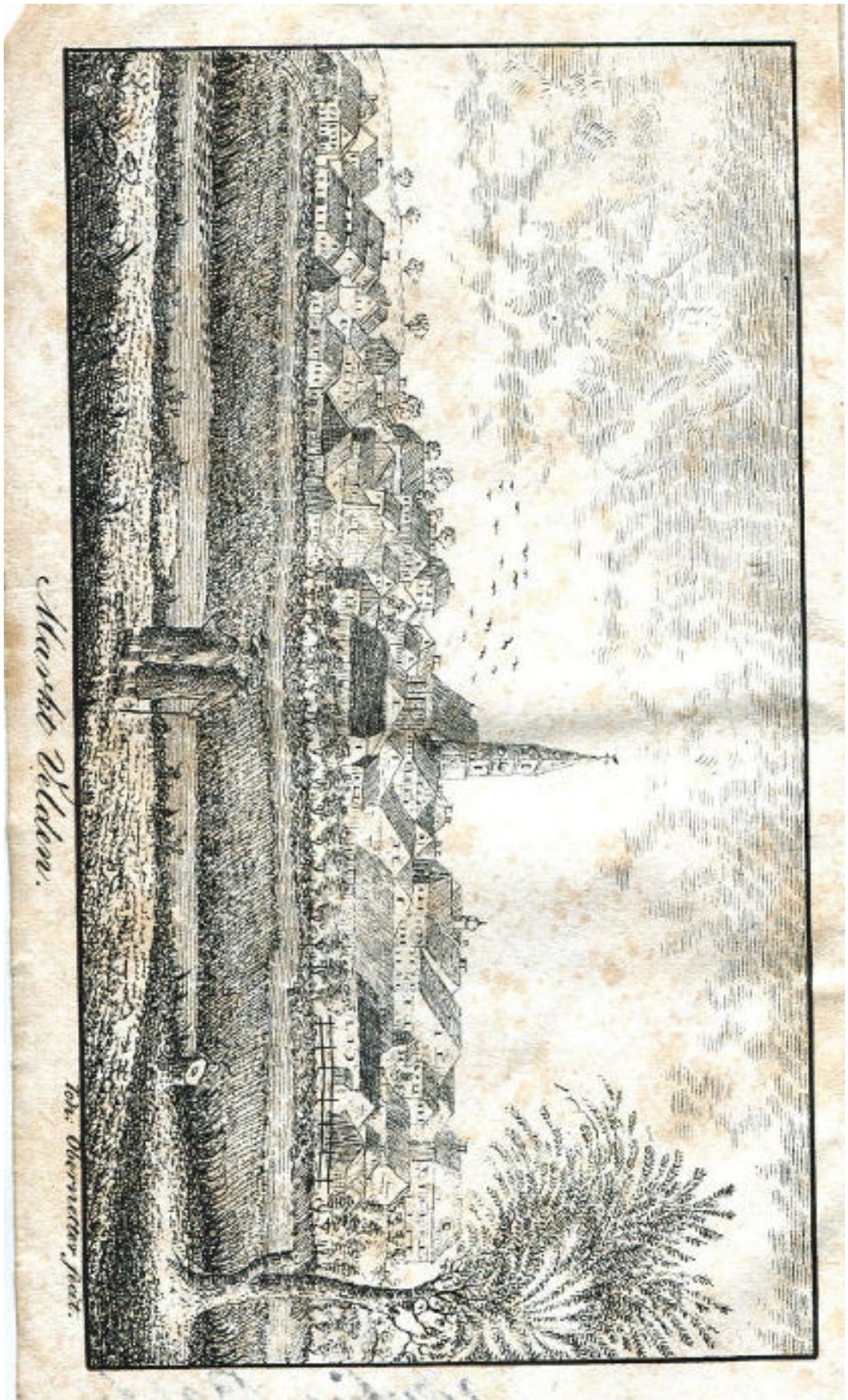
Seite 66

Pfarrarchiv

Velden

Heimat-  
Museum

Velden



Titelbild der Einladungsfestschrift zur Jahrtausend-Feier 1819, gemacht von J. Obernetter

P, Caroli (Karl) Meichelbeck, Taufname: Johann Georg, Benediktinermönch in Benediktbeuern, Historiker, geboren am 29. Mai 1669 in Oberdorf (Marktoberdorf/Wertach), trat 1687 ins Benediktinerkloster Benediktbeuern ein, wurde 1696 Bibliothekar im Kloster. 1708 Geschichtsschreiber in der bayerischen Benediktinerkongregation, gestorben am 2. April 1734.

### **Leben**

Nach dem ersten Unterricht beim Großvater in Stetten und seit 1677 im Kloster Benediktbeuern sowie sechs Gymnasialjahren bei den Münchener Jesuiten trat M. 1687 in den Benediktbeurer Konvent ein und legte im folgenden Jahr Profess ab. Philosophie studierte er 1688-92 im Mutterkloster und dann im Studium commune der bayer. Benediktinerkongregation zu Scheyern, Theologie 1692-94 an der Benediktiner-Univ. Salzburg; von dort führte ihn eine Ferienreise erstmals nach Österreich und bis Wien. Nach der Priesterweihe im Mutterkloster und einem weiteren Salzburger Studien, sowie einem Nonnberger Kaplansjahr musste M. Anfang 1696 als Bibliothekar und Seelsorger der St. Anastasia-Wallfahrt nach Benediktbeuern zurückkehren. Zeit seines Lebens sollte die Seelsorge neben der Wissenschaft einen wichtigen Aufgabenbereich bilden. Zwischen 1697 und 1701 lehrte M. Griechisch am neuen Freisinger Benediktiner-gymnasium, dann bis 1708 Theologie im Heimatkloster sowie in dem damals zu Rott am Inn befindlichen Studium commune der Kongregation. Seine jährlichen philosophischen, theologischen und kirchenhistorischen „Disputationes“ und „Exercitationes“ verschafften ihm rasch Ansehen, wurden teilweise publiziert, einige sogar von einflussreichen Gönnern wie dem Münchener Geheimen Rat Korbinian v. Prielmayer an die röm. Kurie übersandt. Als einer der ersten Gelehrten im kath. deutschen Sprachraum übernahm und propagierte M. bereits damals die historisch-kritische Methode der Mauriner, d. h. der Benediktiner aus der franz. Kongregation von St. Maur mit dem Zentrum St. Germain des Pres in Paris. Ihr führender Kopf Dom Jean Mabillon hatte während seiner Deutschlandreise 1683 auch Benediktbeuern besucht. Die Mauriner wollten wichtige Quellen zur Kirchen-, Ordens- und auch zur Profangeschichte nach strengen und verifizierbaren inneren wie äußeren Kriterien systematisch sammeln und veröffentlichen. Ziel war eine wissenschaftlich fundierte Erkenntnis der Vergangenheit, auch eine Hilfe für die Sicherung der Tradition und für die Selbstbehauptung von Kloster, Kongregation und Orden, von Bistum, Territorium und Herrscherhaus. Ohne ein größeres eigenes Werk vorgelegt zu haben, erwarb sich M. einen Namen als vorzüglicher Urkundenkenner und Forscher: Die bayer. Benediktinerkongregation bestellte ihn 1708 als Historiographen, Fürstbischof Eckher von Freising suchte ihn 1709 - allerdings vergeblich - für eine Bearbeitung der Bistumsgeschichte zu gewinnen. Vom Mutterkloster zum Archivar und Rechtsbeistand ernannt, ordnete M. das Archiv in vorbildlicher Weise, führte die Kongregations-Annalen weiter, verfasste eine Geschichte des Lebens und der Verehrung der hl. Anastasia in deutscher Sprache und begann ein neues Klosternekrologium. 1711 wurde er notarius publicus apostolicus und in dieser Eigenschaft nicht nur für sein Kloster, sondern immer wieder auch für die Kongregation und den Fürstabt von Kempten als Urkundenexperte und „Prokurator“ tätig. Zugunsten seines Mutterkonvents verhandelte M. von Herbst 1712 bis Frühjahr 1713 erfolgreich an der röm. Kurie und wurde auch von Papst Clemens XI. empfangen. Seit etwa 1715 gehörte er zu den führenden Kräften des sich formierenden deutschen Maurinismus, hielt enge Verbindung vorab zu den Brüdern P. Bernhard und P. Hieronymus Pez in Melk, die ihn 1717 auf ihrer großen Archivreise in Benediktbeuern aufsuchten, und weiter zu dem Historiographen Johann Friedrich Schannat in Fulda bzw. Prag, Fürstabt Gottfried Bessel in Göttingen und dem Bearbeiter der „Germania Sacra“, dem österr. Jesuiten P. Marcus Hansiz. Durch die Brüder Pez war M. im folgenden Jahrzehnt auch in die Projekte der benediktinischen Akademiebewegung eingeweiht. Von der gleichzeitigen bayer. Akademiebewegung und deren Organ, dem „Parnassus Boicus“ (1722 ff.), hielt er sich jedoch wegen Arbeitsüberlastung fern.

Gerade damals war er dem wiederholten Ersuchen Bischof Eckhers gefolgt und mit seinem Mitkonventualen und Helfer P. Leonhard Hohenauer nach Freising übersiedelt. Zusätzlich zur Bistumsgeschichte sollte er im Auftrag der Kongregation ein „Martyrologium Benedictinum“ erstellen. Für beide Vorhaben stand ihm auch der damals in Freising lehrende künftige Polyhistor P. Anselm Desing aus Ensdorf zur Seite; auf ihn übte M. wegweisenden Einfluss aus. Während das Martyrologium nicht zustande kam, legte M. pünktlich zur Tausendjahrfeier des Bistums 1724 einen ersten, bis 1724 reichenden Darstellungs- und Quellenband der „Historia Frisingensis“ vor, desgleichen eine bereits die gesamte Bistumsgeschichte umspannende populärwissenschaftliche „Kurtze Freisingische Chronica und Historia“. Nach dem Tod des Fürstbischofs kehrte M. Anfang 1727 nach Benediktbeuern zurück und vollendete binnen weniger Monate den umfangreichen zweiten Darstellungs- und Dokumentenband. Angesichts der chronisch eifersüchtigen und sogar feindseligen Haltung der Freisinger Domkapitelsmajorität war jedoch an eine rasche Publikation auf Hochstiftskosten nicht zu denken; erst 1729 wurde der Band zu Lasten des Klosters Benediktbeuern gedruckt. In der „Historia Frisingensis“ wurde die historisch-kritische Methode erstmals und vorbildlich auf die deutsche Bistumsgeschichte angewandt; sie ist zudem im kath. deutschen Sprachraum das erste große kirchengeschichtliche Werk, das maurinischen Anforderungen im wesentlichen entsprach. Im kath. wie prot. gelehrten Europa nahm man die „Historia“ positiv auf; Kaiser Karl VI. wollte ihren Verfasser sogar als Hofhistoriographen nach Wien verpflichten, doch trennte sich M. nicht vom Mutterkloster. Auf Wunsch seines Abtes schuf er zwischen 1727 und 1729 ein „Chronicon Benedictoburanum“, das den gleichen hohen Maßstäben wie die „Historia Frisingensis“ gerecht wurde und als Tischlektüre in Benediktbeuern 1729/30 allseits Zustimmung fand. Einer Publikation aber widersetzte sich die Konventsmehrheit, weil sie bei Bekanntmachung bestimmter Urkunden bedeutende Schwierigkeiten und Rechtsstreitigkeiten befürchtete; auch die Kostenfrage mag eine Rolle gespielt haben. So unterblieb die Veröffentlichung zu M.s Lebzeiten und wurde erst 1751/52 vom Abt durchgesetzt. In seinen letzten fünf Lebensjahren arbeitete M. u. a. an einem umfassenden mustergültigen Archivkata-

log, am Klosternekrolog sowie an einem neuen Professbuch, an einer Übersetzung der Benediktbeurer Chronik sowie an einer verbesserten Fassung seines Werkes über Leben und Kult der hl. Anastasia. Weder im Kloster noch in der bayer. Benediktinerkongregation fand er einen kongenialen Nachfolger.

## **Anhang 24**

*Seite 66*



**Auf dem Sockel steht**

**HIER STAND DIE  
KANZEL BEI DER  
FEIER DES 1000  
JÄHRIGEN  
JUBILÄUMS  
DER PFARRKIRCHE  
VELDEN 26. – 30. MAI 1819**

**Erinnerungskreuz an die Tausendjahrfeier der Pfarrkirche in Velden  
1819  
in der Georg Brenningerstraße**

**Anhang 25**

*Seite 69*



Die Pfarrkirche St. Peter  
wurde  
wie eine Jahreszahl an der Decke zeigt

im Jahre 1489

erbaut

zuletzt wurde die

Pfarrkirche

in den Jahren 1988 – 1992

renoviert

**Anhang 26**

*Seite 70*

St. Peter  
Pfarrkirche  
im  
Markt Velden/Vils



## Anhang 27

Seite 65

*Siehe Broschüre „1200 Jahre Velden“ S.45/46)und Korrektur durch Kreuzer*

5. *Gillmayerbräu*, Hs. Nr. 39, neu 155, jetzt Marktplatz 16

Bis 1635 Neuhofer Hans, bis ca. 1670 Neuhofer Hans, bis 1701 Neuhofer Achaz, bis 1712 Neuhofer Ambros, bis 1742 Gillmayer Urban, bis 1761 Gillmayer Jakob, bis 1771 Barth Franz, bis 1811 Gillmayer Jakob, bis 1824 Weizenbauer Martin, bis 1825 Hangl Johann, bis 1845 Barth Peter, bis 1861 Röhl Anton, bis 1870 Röhl Joseph, bis 1891 Pointner Johann, bis 1902 Berghammer Franz Xaver, bis 1929 Stammler Hans, bis 1940 Stammler Anna und Sohn Hans, jetzt Stammler Hans.

Peter Barth hatte den Gillmaierbräu bis 1845 in Velden, dann folgten Röhl Anton bis 1861, Röhl Josef bis 1870, Pointner Johann bis 1891, Berghammer Franz Xaver bis 1902, Stammler Hans aus Vilsbiburg bis 1929 (er hatte die Witwe von Berghammer Fr.X. geheiratet = 1. Frau), Stammler Anna (geborene Bachmaier = 2. Frau) bis 1940, Stammler Hans bis 1989, sein Sohn Hans bis heute.

*Angaben der Familie Hans Stammler 2012*

**Gillmayerbräu**, Marktplatz 16

Röhl Josef geb. 7. Mai 1837 heiratet am 5. Februar 1861  
Eck Magdalena geb. 22. Sept. 1861

Röhl Magdalena geborene Eck geb. 22. Sep. 1838 heiratet am 23. Nov. 1869  
Pointner Johann geb. 25. Mai 1830  
gemeinsames Kind: Pointner Anna geb. 3. Feb. 1871

Pointner Anna geb. 3. Feb. 1871 heiratet 13. Juni 1892  
Berghammer Franz Xaver geb. 9. Feb. 1860, gest. 1. Jan. 1902

Berghammer Anna geborene Pointner, geb. 3. Feb. 1871 heiratet 27. April 1903, gest. 27. Sep. 1913  
Stammler Johann geb. 11. Nov. 1877, gest. 27. Jan 1929  
1. Ehe gemeinsames Kind: Stammler Johann geb. 25. Jan. 1913  
2. Ehe mit geborene Bachmaier Anna

Stammler Johann geb. 25. Jan. 1913 heiratet 26. Mai 1955, gest. 30. Nov. 2000  
Berg Ursula geb. 18. Aug. 1929, gest. 9. Juli 2010  
gemeinsames Kind: Stammler Johann geb. 25. Feb. 1958

Stammler Johann geb. 12. Feb. 1958 heiratet 28. Dezember 1985  
Stelzenberger Irmgard Anna geb. 1. Mai 19570



### **Renaissance-Schloss Moos**

**Schloss Moos** ist ein Wasserschloss in der Ortschaft Moos im Landkreis Deggendorf.

Die Anlage wurde 1207 erstmals urkundlich erwähnt. Als das Kloster Niederaltaich 1270 den Mooser Besitz erwarb, wurde die Burg abgerissen. 1340 kamen die Aichberger als Lehensleute des Klosters in den Besitz von Moos und bauten die Burg wieder auf. Bis 1511 herrschten hier die Aichberger.

Im Frühsommer 1504 wurde die Burg während des Landshuter Erbfolgekrieges von pfälzischen Truppen verwüstet. 1520 erfolgte der Neuaufbau, wobei das neue Burg-Schloss Moos vier Türme erhielt.

Von 1568 bis 1640 waren die Preysing Herren auf Schloss Moos. Am 15. Mai 1619 brannte die Hälfte des Schlosses einschließlich der St. Georgskapelle nieder. Johann Warmund von Preysing (1567-1648) ließ das Schloss bis 1635 wieder aufbauen und erhöhte es um ein Stockwerk. Auch die umliegenden Wirtschaftsgebäude entstanden neu.

Der letzte männliche Preysing und Erbe des Besitzes Kaspar Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, ein Enkel des bayerischen Königs Ludwig III. starb 1940 im Alter von 21 Jahren. Seine Schwester Theresia Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos heiratete im selben Jahr Ludwig Graf von und zu Arco-Zinneberg. Seitdem befindet sich die Herrschaft Moos im Besitz der Familie Arco-Zinneberg.

Das stattliche vierflügelige Bauwerk der Renaissance besitzt vier Türme und einen Arkadenhof. An das Schloss schließt sich ein um 1789 angelegter englischer Garten an. Schloss Moos ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.





# Quellen, Literatur, Nachweise

Archiv des Erzbistums München–Freising in München  
Archiv Markt Velden  
Bayerisches Landesvermessungsamt München  
Das ehemalige Hofmarkschloss Mauern (2009)  
Deutinger, Dr. Martin, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freising  
Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg 1921, Mader Felix  
Dombibliothek des Erzbistums München-Freising in Freising  
Festschrift zum 1200 jährigen Jubiläum des Marktes Velden 1973  
Grundbuchamt Landshut  
Hangl Dionys, Jubiläums-Feier 1819 in Velden, Pfarrer  
Hausarchiv, Schloss Biedenbach  
Hausarchiv, Schloss Kronwinkl  
Heimatmuseum Vilsbiburg  
Heimatmuseum Velden  
Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37 Vilsbiburg  
Internet  
Käser Peter, Binabiburg, Heimatforscher  
Kreuzer Gabriel, kath. Pfarrer, Der Pfarrverband Velden und seine Kirchen 1992  
Landesamt für Vermessung, München  
Meichelbeck, P. Caroli aus Benediktbeuren  
Mayer – Westermayer, ältere Matrikel des Bisthums Freising  
Pfarrarchiv Velden  
Spindler Max, Dr. Prof. Handbuch der Bayerischen Geschichte  
Spirkner Bartholomäus, kath. Pfarrer u. Heimatforscher in Vilsbiburg + 16.10.1937  
Staatsarchiv Landshut Bez A/LRA Vilsbiburg  
Steiner Peter, Gnadenstätten zwischen München und Landshut  
Velden aus der Luft gegriffen 1938 - 1993  
Vermessungsamt Landshut – Katasterurkunde a.d.J. 1812 u. 1845; Flurkarte a.d.J.2012,  
Bayer. Vermessungsverwaltung  
Fotos: Poschinger, Kerscher, Kreuzer, Lainer, Archiv Markt Velden

# Nachtrag

## Begebenheiten, Geschichten, Erzählungen

### Baumwanderung

Um das Schloss Biedenbach war ein schöner Park. Im Parkgelände war an einer Ecke ein gut angelegter Obstbaumgarten. So mancher Baum war alt und darum auch gebrechlich geworden. Ein solcher Baum muss natürlich ausgegraben und weggebracht werden. So war im Laufe der Zeit im Obstgarten eine ganz schöne Lücke entstanden. Um diese Lücke zu schließen, mussten natürlich neue junge Bäume gepflanzt werden. Der Graf nahm Apfelbäume, Birnbäume, Zwetschgenbäume und Nussbäume und pflanzte sie in den Obstgarten. Er begoss diese Bäumchen mit viel Wasser, so dass sie gut einwurzeln könnten. Am Abend betrachtete er sein Werk befriedigend.

Aber siehe da, in der Nacht haben all diese schönen Bäume Füße bekommen und fingen zu wandern an. Am anderen Ufer des Zellbachs war ein neuer Obstgarten mit lauter jungen Bäumen entstanden. Von den Leuten, die da vorübergingen wurde diese Anpflanzung bestaunt und gelobt und lobten den Grafen, dem dies eingefallen ist.

Als der Graf erfuhr, dass seine Obstbäume des Nachts Füße bekommen hatten, freute er sich nicht. Bei seinen Nachforschungen über die Wanderung der Obstbäume, erfuhr er, wer die Verursacher der Wanderung der Obstbäume waren.

Am nächsten Tag waren die Obstbäume wieder an ihrem ursprünglichen Platz zurück gewandert.

### Der erwischte Spanner

In Biedenbach gab es um die Häuser schon immer schöne Gärten. Die Leute bemühten sich, dass ihre kleinen Bauerngärten mit Gemüse und schönen Blumen ihren Garten und somit ihre kleinen Häuser zierten.

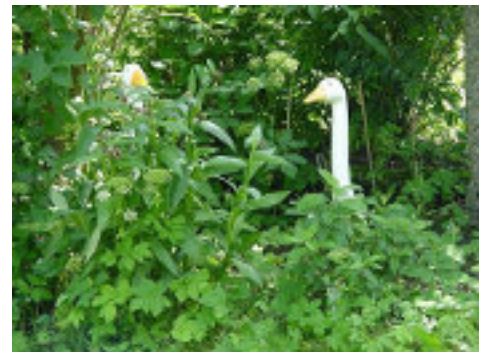
Da früher fremde Leute kaum vorbeikamen, um ihre Gärten zu bewundern, waren ihre Gärten auch nicht mit Zäunen umgeben und abgeschlossen.

Dieser Umstand gab einem ortsbekanntem Spanner die Möglichkeit, während der Dunkelheit durch Fenster in die Häuser zu sehen oder an Schlafzimmerfenstern zu lauschen.

Er hatte jedoch nicht mit einem Nachbarn gerechnet, welcher von seiner Nachtschicht mit dem Fahrrad nach Hause fuhr. Dieser gewahrte unmittelbar vor seinem Wohnhaus einen Schatten, welcher rasch in einen dichten Busch nahe an der Stallung schlüpfte.

Der Heimkehrer fragte sich, was war das? Es wird doch nicht ein Gespenst gewesen sein? Er ist neugierig geworden, verhielt sich leise und schaute nach. Da sah er, dass ein Spanner da war und versuchte durch die nicht verdunkelten Fenster zu schauen. Es war also ein Spanner. Er sah, wie sich der Spanner hinter einem Busch verkroch.

Das Pech des Spanners war es, dass dieser Busch dicht an einer offenen Jauchegrube stand.



Der heimkehrende Hausbesitzer glaubte zu wissen, wer der Lauscher war und forderte diesen auf, sofort aus seinem Versteck zu kommen und zu verschwinden. Als er damit keinen Erfolg hatte, ergriff er eine an der Jauchegrube liegende Schöpfkelle mit langem Stiel (Fassungsvermögen ca. 5 Liter), füllte diese mehrmals mit Jauche und schüttete den Inhalt jeweils mit entsprechendem Schwung auf halber Höhe in den Busch. Nach dem dritten oder vierten Guss, suchte der total durchnässte und wohl riechende Spanner fluchend das Weite.

### **Der verdorbene Appetit.**

Nach erfolgter Getreideernte war es in Biedenbach Brauch, dass ein „Lohndruschunternehmen“ von Hof zu Hof zog, um das in den Scheunen liegende, in Garben gebundene Getreide, zu dreschen. Dabei wurde das jeweilige Anwesen von den Nachbarn tatkräftig unterstützt. Für das Mittagessen sorgte immer die entsprechende Hausfrau. Normalerweise gab es Teigknödel, Fleisch und Sauerkraut. Das Anschneiden des ersten Knödels war immer dem Besitzer der Dreschmaschine vorbehalten.



Die Knödel waren wunderschön und alle warteten schon auf das kostbare saftige Essen. Es gab lange Gesichter, als der Besitzer der Dreschmaschine den ersten Knödel in der Mitte teilte. Ein großer, schwarzer Käfer kam bei der Teilung zum Vorschein. Dieser hatte vermutlich über das Mehl den Weg in den Knödel gefunden. Alle standen plötzlich auf und einer nach dem anderen ging weg. Der Appetit der am Tisch sitzenden Personen war sofort auf null gesunken. Die Frau des Hauses, ahnte nicht, warum niemand ihr schönes Essen verzehrte. Sie konnte nicht glauben, dass keiner der Beteiligten nach einem halben Arbeitstag Hunger verspürte. Sie brach vor Enttäuschung in Tränen aus.

Als sie erfuhr, was geschehen war, war sie tagelang nicht mehr zu sehen.

### **Einbürgerung in Biedenbach**

Manch einer verstand es nicht, wenn er in Biedenbach einheiratete, warum er immer als Fremder angesehen und behandelt wurde.



Es gab ein Gesetz in Biedenbach und das war zu erfüllen. Erst wenn er das Gesetz befolgte, durfte er sich als Biedenbacher zählen lassen. Ja, die Biedenbacher waren stolz auf die Erfüllung ihres Gesetzes. Aber niemand verriet das Gesetz. Darum kam es auch so, dass kaum einer in Biedenbach einheiratete und die Biedenbacher unter sich blieben.

So geschah es, dass bald ein junger Neuankömmling, ein Heiratswilliger, wieder gehen wollte. Da verriet ihm die Partnerin das Gesetz. Du musst, sagte sie ihm, das Gesetz erfüllen. Was ist denn das für ein blödes Gesetz, fragte er sie? Sie verplapperte sich und sagt: Du musst vor aller

Öffentlichkeit mit einem Doppelzentnersack voller Getreide über den Zellbach springen.

Er war ein einfacher Arbeiter und mit einem Doppelzentner über den Bach springen, das ist unmöglich, dachte er sich. Aber er wollte seine Angebetete heiraten und auch ein Biedenbacher

werden. Er liebte ja sie so sehr, dass er alles tun wollte, um sein Ziel zu erreichen. So machte er sich auf den Weg und suchte anderswo einen abgeschiedenen Bachplatz, wo er ungestört üben konnte. Anfangs fiel das Proben sehr schwer und wollte schon aufgeben. Aber er war zäh und wollte es vollbringen.

Eines Tages war wieder ein Familienfest im Dorfe. Der Neuankömmling war mit seiner Braut auch dabei. Er holte unerwartet seinen Sack und sprang mit dem Sack vor allen Leuten über den Zellbach. Alle Leute, vor allem die „Männer“, waren überrascht und bestaunten den Erfüller des Gesetzes. Nun war er der Größte im Dorfe. Und die Männer gaben kleinlaut zu: Dieses Kunststück hat noch keiner fertig gebracht.

### **Anekdote aus Biedenbach von der Nachkriegszeit.**

Vor rund 60 Jahren gab es im Zellbach noch viele Fische allerlei Art. Erst nach der Vilsregulierung und dem Straßenbau blieben die Fische aus. Heute ist kaum noch ein Fisch zu finden. Damals gingen vor allem die Buben zum Fische fangen und hatten ihre Freude dabei. Nun gibt es ein Ereignis zu berichten.

Fischfangversuch eines US-Soldaten im Zellbach ( Biedenbacher-Bach.)

Ein US-Soldat beobachtete mehrere Buben, als diese mit einer Drahtschlinge in Richtung Bach gingen, um einen kapitalen Hecht zu fangen, welcher nahe am Ufer in der Nähe eines Schilfs im Wasser stand.

Der Soldat bremste die Absicht der Buben, holte seinen Karabiner, um den Fisch selbst zu erlegen. Um die Beute sicher zu treffen, hielt er dabei den Lauf des Gewehres in's Wasser. Er dachte nicht daran, dass das in die Mündung eingedrungene Wasser das Austreten des Geschosses verhindern könnte und betätigte den Abzug. Statt den Fisch zu treffen, zerriss es ihm den Lauf des



Gewehres und durch den enormen Rückstoß schlug ihm der Kolben des Gewehres an die Backe und verursachte dort eine enorme Schwellung. Sein Jagdeifer erlosch sofort, er suchte umgehend das Weite.

### **Hilfsbereitschaft**

Wenn die Arbeitszeit vorbei ist, dann ist man gewöhnlich stockmüde und man braucht Erholung. Das dachten auch zwei Frauen als sie nach der Arbeit nach Hause gingen. Sie gingen am Zellbach entlang und dachten sich, die Füße ein wenig in das Wasser strecken, sei gut und bringe Erfrischung. Neben der kleinen Brücke wäre so eine Gelegenheit. Sie setzten sich auf die Böschung ins Gras und paddelten mit den Füßen. Gerade schön war's. Sie erzählten sich allerlei Geschichten und freuten sich des Lebens. Sie meinten, diese Erfrischung täte ihnen gut. Aber da, auf einmal fing der Uferhang, auf dem sie saßen, zu rutschen an und fielen mitsamt ihrem



Gewand und ihren Taschen in's Wasser. Gerade da, war eine tiefe Stelle und sie glaubten zu ertrinken. Sie schrienen aus Leibeskräften um Hilfe.

Und Hilfe kam. Zwei junge Schulbuben, die gerade in der Nähe im Gras spielten, hörten die Schreie und sahen das Unglück. Sie rannten los, fielen zwar auch in's Wasser, zogen aber die beiden Frauen ans Land.

Die beiden Buben waren ihre Lebensretter und wurden von den Dorfbewohnern als wahre Helden gepriesen.

### **Brand im Stadel**

Kurz vor Kriegsende stellte die deutsche „Waffen-SS“ einen kleinen LKW in einen Stadel. Der Stadel gehörte zufällig dem Grafen. Dieses Tun gefiel dem Grafen gar nicht, denn der Stadel war voller Stroh und Heu. Stroh brauchte man zum Einstreuen für das Vieh und ebenso das Heu als Futter für die Tiere.

Aber, was will man machen gegen die „Waffen-SS“.

Es vergingen etliche Tage. Als die Amerikaner heranrückten, flohen die „Waffen-SS-ler“. Für die Buben war das wunderbar. Sie bekamen von den amerikanischen Soldaten, Schokolade und Zigaretten. Nun begann ein munteres Treiben. Natürlich wurde auch geraucht. Mehrere Buben, welche von den US-Soldaten ausreichend mit Zigaretten versorgt wurden, nahmen im Führerhaus des zurückgelassenen LKW Platz und begannen zu rauchen. Nach dem Vorbild der amerikanischen Soldaten rauchten auch sie die Zigaretten nur zur Hälfte und warfen den Rest aus dem Fenster.

Dabei kam die Glut einer Zigarette vermutlich einem Strohballen zu nahe. Plötzlich brannte das Stroh lichterloh.

Als das Feuer ausbrach, gerieten die Buben in Panik und flüchteten. Zum Glück kam einer von den Buben auf den Gedanken, der Familie Preysing zu melden, dass aus der Scheune Rauch aufstieg.

Die grosse Familie Preysing schaltete sofort, bildete vom nahegelegenen Weiher eine Eimerkette und konnte so das Feuer gerade noch rechtzeitig löschen., bevor der Stadel in Flammen aufging.

Eine polizeiliche Untersuchung war nicht zu befürchten, da damals die Polizeigewalt zu dieser Zeit in den Händen der amerikanischen Besatzungsmacht lag.



### **Angeblicher Diebstahl von Heeresigentum.**

Kurz vor Kriegsende wurde in Eberspoint ein Lager der deutschen Wehrmacht aufgelöst. Den Bürgern der umliegenden Gemeinden wurde erlaubt, aus diesen Beständen gutes, warmes Schuhwerk kostenlos zu holen.

Aus diesem Grunde machte sich ein Mann aus Biedenbach mit seinem Sohn per Fahrrad auf den Weg, um zwei Paar warme Filzstiefel zu erwerben. Diese wurden ihm anstandslos

ausgehändigt. Die beiden freuten sich, dass sie so etwas Schönes bekommen hatten, denn ein neues, solches Schuhwerk war etwas ganz wertvolles.

Auf dem Heimweg wurden beide von zwei SS-Offizieren zum Anhalten gezwungen. Diese sahen die Wehrmachtsstiefel, zückten ihre Pistolen, bezichtigten Vater und Sohn als Diebe und wollten ein Exempel statuieren, obwohl der Vater versicherte, dass es sich um eine genehmigte Abholung von Wehrmachtseigentum handelt.

Der Hinweis des Vaters, dass amerikanische Streitkräfte bereits mit ihren Panzern ganz in der Nähe am Sternhof stünden, veranlasste beide Offiziere, mit dem Fernglas in diese Richtung zu sehen. Als sie tatsächlich zwei Feindpanzer erspähten, die sich anschickten über die Vils zu ihnen zu fahren, vergaßen sie ihr Vorhaben, schwangen sich schleunigst auf ihre Beiwagenmaschine und brausten in Richtung Pauluszell davon.

Durch diesen glücklichen Umstand kamen Vater und Sohn mit dem Leben davon.

### **Die ertappten Fischereihelfer.**

Im Zellbach gab es früher immer Fische, vor allem Schleie, Karpfen und auch Forellen.

Zum Abfischen des gräflichen Fischweihers wurden Buben aus Biedenbach als Helfer herangezogen, um nach dem Ablassen des Wassers Schleie und Karpfen aus dem Schlamm zu fangen und in bereitstehende, mit Wasser gefüllte Wannen zu legen.

Da die Buben wussten, dass diese Arbeit in der Regel für Gottes Lohn getätigt werden musste, beschlossen sie, einige Fische abzuzweigen. Sie kleideten sich deshalb mit kurzen Lederhosen, deren Hosenbeine am unteren Ende mit Schnüren zugebunden waren, um die Aufnahme einiger Fische zu ermöglichen.

Dem Grafen, der diesen Fischfang beaufsichtigte, blieb diese Art der Bekleidung nicht verborgen. So war es kein Wunder, dass bereits der erste Versuch eines Buben, einen Fisch in der Lederhose verschwinden zu lassen, von ihm bemerkt und unterbunden wurde. Dadurch wurden die Pläne der Buben bereits im Ansatz erstickt. Die Helfer wurden jedoch am Ende des Tages angenehm überrascht, als ihnen als Lohn für getane Arbeit mehrere Fische geschenkt wurden. Sie schenkten diesen Fischen das Leben, da sie diese im Zellbach wieder schwimmen ließen.



### **Ein Biedenbacher im Dorffest**

Es war einmal vor etlichen Jahren:

Da hielten die einheimischen Biedenbacher in der Dorfrunde ein Dorffest in geselliger Runde. Und gerade schön war es. Die Sonne hatte ein warmes prachtvolles Wetter gezaubert. Es flossen reichlich Bier und Wein und sonstige Getränke. Zum Essen gab es Steaks, Steckerlfisch und Würstl. Alle, die da waren, waren munter und frisch und freuten sich an der Musik. Und so manch einer war zum Tanzen aufgelegt.

Bei diesem munterem Treiben kam man an einem langezogenen Tisch im Gespräch auf die Punktfrage: „Wer ist ein Biedenbacher?“ „Wir alle“, schriegen alle.

Da stand ein gestandenes Mannsbild mit etwa 65 Jahren auf und sagte laut und vernehmlich: „Ihr alle seid keine Biedenbacher.“ „Warum“, fragte die Menge. „Weil ihr alle auswärts geboren seid und nicht in Biedenbach. Ich bin der einzige noch lebende Biedenbacher, da ich in Biedenbach zu Hause geboren bin.

„Du bist kein Biedenbacher mehr“, schrie die Menge. „Warum“, fragte der Nichtbiedenbacher. „Weil du nach Velden ausgewandert bist“, war die schallende Antwort.

## **Skiwanderung**

Ein junger Mann ging während des Jahres an vielen Tagen zu seiner angebeteten Freundin nach Biedenbach.

Als der Winter kam, dachte der Verehrer eines Sonntags als es viel Schnee hatte. Ich laufe auf Ski zu meiner Holden. Gedacht, getan. Schön war das Skilaufen.

So ging dies den Winter hindurch viele Tage. Dabei lernte er immer besser das Skilaufen.

Der Winter geht auch einmal zu Ende, das wusste er und da geht das Skilaufen nicht mehr. Doch an einem schönen Sonntagmorgen hatte es nochmals während der Nacht viel geschneit. Er holte nochmals die Ski hervor, denn heute ist ein wunderbares Wetter, dachte er. Und gerade schön war es. Wenn man bei der Freundin ist, da gibt es viele schöne Stunden und die Zeit fließt dahin und denkt nicht daran, dass man auch noch nach Hause fahren muss. Und der Verehrer merkte nicht, dass es schon weit in der Nacht ist und viel geregnet hat. Als er die Ski anschnallen wollte, war kein Schnee mehr da.

Er musste die Ski auf den Buckel nehmen und die Ski nach Hause tragen. Da wurde der Skiträger von den Leuten, die spät in der Nacht nach Hause gingen, ausgelacht.

## **Unfall**

Eine wahre Begebenheit

Mr. Kevin Mason zur Zeit schreibt eine Biographie des Generals Graf Strachwitz, des sogenannten „Panzer-Graf“.

Am 15. April 2012 ist eine Anfrage beim Heimatmuseum „Velden einst und jetzt e.V.“ zu Händen H. Kreuzer von Kevin Mason wegen dessen in Velden verunglückten Frau am 6. Januar 1946 eingegangen.

Nach vielen Nachfragen bei alten Leuten, Josef Kerscher (Velden), Heinrich Willy (Biedenbach) und Franziska Kamhuber (Biedenbach) erfuhr Kreuzer folgende Auskunft über den Unfall am 6. Januar 1946.

In der Nachkriegszeit mussten viele Familien in Oberschlesien ihre Heimat verlassen und fliehen. Viele von diesen Flüchtlingen sind auch nach Velden und Umgebung gekommen. Darunter war auch die Frau Gräfin Alexandra Strachwitz. Sie fand Wohnung bei der Familie Irl am Hauptplatz im Markt Velden. Da sie gut englisch konnte, war sie eine gute Dolmetscherin zwischen den amerikanischen Soldaten und der deutschen Bevölkerung. So tat sie gute Dienste und war von allen gern gesehen und geschätzt. So entstand zwischen der Besatzungsmacht und der deutschen Bevölkerung ein gutes Einvernehmen.

Sie ging gern nach Biedenbach, denn in Biedenbach war ein kleines Schloss, in dem die gräfliche Familie, Graf Johann Wolfram und Gräfin Emma von Preysing-Lichtenegg-Moos mit ihrer großen Familie wohnte. Frau Gräfin Alexandra von Strachwitz war oft und gerne bei den

Grafen von Preysing auf Besuch. Und da geschah der Unfall am Dreikönigsfest, am 6. Januar 1946. Alles war voller Schnee und die Straße war mit Eis überzogen.

Die Gräfin von Strachwitz wollte an diesem Feiertag, nachmittags beim Grafen Preysing und seiner ganzen Familie einen Besuch machen. Gerade als sie beim Grafen Preysing einkehren wollte, da sah sie an der Brücke über den Zellbach, wie ein kleiner Hund auf der Straße lief. In diesem Augenblick kam ein amerikanischer LKW und drohte den Hund zu überfahren. Die Gräfin wollte den Hund retten, aber der LKW konnte auf dem Glatteis nicht mehr bremsen und überfuhr die Frau. Sie war sofort tot, der Hund kam gesund davon.

Die Gräfin war erst 49 Jahre alt und wurde im Veldener Kirchfriedhof beerdigt. Dieser Todesfall ist weder in den Unterlagen der Gemeinde Markt Velden oder der damaligen Gemeinde Ruprechtsberg, noch im Krankenhaus, noch bei der Polizei zu finden. Auch der Name des unterschreibenden Arztes, Dr. Aubinger, ist noch in keiner Aufzeichnung gefunden worden. Nur im Sterberegister der Pfarrei St. Peter im Markt Velden ist der Todesfall von Frau Gräfin Alexandra von Strachwitz aufgezeichnet worden.

Substrat verboten.

Nr. 2. Sterberegister 1946 Seite 58 a

Gräfin Alexandra v. Strachwitz (Familien- und Taufname)

Stand: ⚭ in Liebau led., verh., verw.

Wohnung: Raldau, gegenüber im Keller

geboren am: 49 Jahre 4 Monate alt

ist am 10. Jänner 1946 vor mittags 9 Uhr durch  
H. H. Pfarrer F. L. Maier auf dem Veldener Friedhof beerdigt

morden. — Der Tod ist eingetreten am 6. Jänner 1946  
vor mittags 14 Uhr infolge von Schädelbruch - Überfahren durch  
nach LKW

laut Feststellung des Arztes Dr. Aubinger

Besondere Bemerkung (Erbkrankheiten, Erbkrankheiten etc.):

Substrat verboten.



## Zusatz und Ergänzung

### Zu Seite 8

Peter Käser fand bei seiner Forschung über die Gemeinde Wurmsham bei

**Ferchl Peter:** Bayerische Behörden und Beamte 1550 – 1804, Band 1, München 1908:

Seite 2: Abbach, Pfleger: **1.03.1675 bis 12.11.1701** (gestorben) **Karl Jakob von** (später Freiherr von) Sigertshoven auf **Pidenbach**; Kämmerer und „Obrist Silberkammerer" in München, Pfleger und Forstmeister zu Abbach, auch Pfleger in Neustadt. Sein Vater Maximilian war Pfleger in Cham.

S. 743: Pfleger in Neustadt, von 25.02.1670 bis 12.11.1701 (+), **Karl Jakob** Freiherr zu Sigertshoven auf **Biedenbach**; Kämmerer, Pfleger, Mautner (Zöllner) und Forstmeister. War auch „Obrist" und hatte 26 Dienstjahre beim Militär. Hatte bei seinem Tod 9 Kinder. Seine Tochter Maria Anna, war der verwitweten Kurfürstin von Pfalz Neuburg erste Hofdame.

- Cham, Seite 100: 9.05.1650 bis Ende Mai 1669 (+ 24.05.1646) **Maximilian** von Sigertshoven (Sigershoven) zu **Pidenbach**; Kämmerer, Kriegsrat, „Obristleutnant", Pfleger, Hauptmann und Mautner der Stadt und Grafschaft Cham. Hat vielleicht die Pflege Cham schon ein Jahr früher angewiesen erhalten. Sein Sohn **Karl Jakob** war Pfleger in Abbach und Neustadt und sein (des Maximilian) Vater Anton von 1.1.1602 bis 2.07.1616 Pfleger in Dietfurt.

(Seite 151) - **Vater Anton** (noch nicht zu Biedenbach), Kastner in Griesbach, lebte später in Abensberg und starb am 24.05. 1646, jetzt in Dietfurt. Seine Gattin Maria Jakobe, geb. Eisenreich, starb 1621: dessen Söhne Maximilian 1639, 1640 Truchseß, „Leibquardi zu Fuß Leutnant" und des Graf Göz'schen Regiments „bestellter" Hauptmann, später Pfleger in Cham; und Wolf Sigmund.

### **Wappen:**

### Zu Seite 29

Das  
Preysing-Wappen auf einem  
Epitaph  
in der Pfarrkirche  
zu Mauern



Zu Seite 46/47

Wappen der Grafen „Freyen – Seiboldsdorf“  
auf einer Wappenkartusche in der Pfarrkirche  
Seiboldsdorf



Die Rangerhöhung zu Reichsgrafen, die Hans Georg 1692 für sein Geschlecht erwirkte, wurde repräsentativ in der Wappenkartusche der Pfarrkirche Seiboldsdorf mit der 5-zinkigen Grafenkrone und dem Reichsadler.

*(aus der Festschrift 2009 Das ehemalige Hofmarkschloss Mauern)*



Wening Stich  
um 1700  
Schloss Mauern



Grafen von  
Freyen-Seibooltsdorf  
auf  
Günzkofen  
und  
Niederaibach



In der Mitte über der Türe zur  
Schlosskapelle das Wappen der  
Grafen von und zu

Freyen-Seyboldsdorf  
*(1957 renoviert)*

*Karl Anton Alois, Graf von und zu Freien-  
Seiboltsdorf, Pfarrer in Velden 1742-1763*



Schloss Biedenbach 1995 – Archiv Markt Velden



Velden vom Sternhof aus gesehen 2012